Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Dienstag, 25. Juli 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordete Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Nummer 171

2 Millionen haben wieder Arbeit und Brot

Heute Entscheidung über das Schicksal der Weltwirtschaftskonferenz

Hier spricht die „MNZ."

Eine neue Provokation Frankreichs

Das Abrüstungsgespräch ist wieder einmal auf einem toten Punkt angelangt. Herr Henderson hat seine Mission erfüllt und ist von Paris aus auf dem direkten Wege nach London zurückgekehrt. Wie zu erwarten war, verlief auch die zweite Fühlungnahme mit Paris ergebnislos. Die französische Presse kommentiert diesen Tatbestand farblos. Nach den Auslassungen der offiziösen Pariser Presse steht der Quai d'Orsay auf dem Standpunkte, daß der Erfolg der Abrüstungskonferenz von der deutschen Zustimmung zu folgenden beiden Vorschlägen abhängig sei: Erstens wird die deutsche Einwilligung in eine sogenannte „Probefrist" verlangt, während durch eine besondere „Aufrüstungskontrolle" festgestellt werden soll, daß Deutschland keine Aufrüstung vollziehe. Die Rüstungsgleichheit in Form der Abrüstung der anderen Staaten soll dann zweitens erst einsetzen, wenn diese „Probefrist" abgelaufen ist. Eine solche Regelung würde lediglich dazu dienen, den französischen Rüstungsstand auf eine vertraglich festgelegte Dauer weiter zu erhalten und der einzigen abgerüsteten Nation neue militärische Kontrollen aufzuerlegen, die angesichts der militärischen Unfreiheit und Rechtlosigkeit Deutschlands ebenso sinnlos sein müßten, wie dieser ganze Vorschlag den Geist einer offenkundigen neuen Provokation atmet.

Nationalsozialismus und Aufsichtsräte

Das Reichswirtschaftsministerium hat eine Verfügung erlassen, die für die nationalsozialistische Wirtschaftsverfassung charakteristisch ist. Der Reichswirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit den zuständigen Parteiinstanzen erklärt, daß die Uebernahme eines Aufsichtsratsposten durch einen Nationalsozialisten nur in den Fällen eines dringenden wirtschaftlichen Notstandes erfolgen darf und daß dazu die Einwilligung der übergeordneten Parteiinstanz erforderlich ist. Ferner dürfen mit der Uebernahme des Aufsichtsratspostens keine materiellen Vorteile verbunden sein. Diese Anordnung ist selbstverständlich. Teile der Industrie haben noch in den letzten Jahren, in denen Hunderttausende Arbeiter auf die Straße flogen und Hungerlöhne gezahlt wurden, enorme Summen an Aufsichtsratstantiemen verschleudert. Mit dem Empfang der Aufsichtsratstantieme war in den seltensten Fällen die Abgeltung irgend einer geleisteten Arbeit verbunden. Sie war nur zu oft müheloses Einkommen. Damit muß radikal gebrochen werden. Für jeden Nationalsozialisten ist es ganz selbstverständlich, daß diese Errungenschaften einer liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaftsauffassung heute ihre Daseinsberechtigung verloren haben. Das Verbot, besoldete Aufsichtsratsposten anzunehmen, bedeutet bestimmt nicht die Beschränkung der Handlungsfreiheit eines Nationalsozialisten, sondern nur, daß sich heute jeder den allgemeinen Interessen unterzuordnen hat.

Berlin, 25. Juli. Der Reichspräsident hat genehmigt, daß die für dieses Jahr in Aussicht genommenen Manöver des Reichsheeres aus Ersparnisgründen ausfallen. Es finden nur Truppenübungen in kleineren Verbänden statt.

Der Halbjahreserfolg der Regierung

Der deutsche Arbeiter kann wieder hoffen!

Berlin, 25. Juli. Das neueste Heft des „Reichsarbeitsmarktanzeigers" enthält eine Fülle von interessantem Zahlenmaterial über die Abnahme der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Besonderen Wert hat in dem Zusammenhang die Krankenkassenstatistik.

Hieraus geht wiederum hervor, daß die Zahl der Beschäftigten stärker zugenommen hat, als die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen im gleichen Zeitraum sich vermindert hat.

Das ist aber darauf zurückzuführen, daß von der Krankenkassenstatistik auch die sogenannten unsichtbaren Arbeitslosen erfaßt werden.

Nach dieser Statistik ist seit der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler bis Ende Mai die Zahl der Beschäftigten um 1,7 Millionen gestiegen. Da in der gleichen Zeit des Vorjahres die Zahl der Beschäftigten nur um 660 000 anstieg, ist die starke Zunahme der Beschäftigtenzahl in diesem Jahre also nicht nur mit den Saisonentwicklungen zu erklären.

Die Differenz in der Zunahme der Beschäftigtenzahl zwischen der Zeit vom 30. Januar bis 31. Mai d. J. und der des gleichen Zeitraumes des Vorjahres beträgt also über eine Million. Da bei den Arbeitsämtern vom 31. Mai bis zum 15. Juli — die Krankenkassenstatistik liegt erst bis zum 31. Mai vor — ein Rückgang der Arbeitslosen um 210 000 zu verzeichnen ist und außerdem auch die Zahl der unsichtbaren Arbeitslosen während dieses Zeitraumes vermutlich weiter stark abgenommen hat, so ist die Zahl der seit der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler in den Arbeitsprozeß eingereihten Erwerbslosen auf über zwei Millionen Köpfe zu veranschlagen.

Vertagung der WWK. auf zwei Jahre?

Gegensätzliche Tendenzen

London, 25. Juli. Die Zukunft der Weltwirtschaftskonferenz war am Montag das Hauptgesprächsthema in den Wandelhallen des Konferenzgebäudes. Der Entscheidung des auf Dienstag um 17.30 Uhr einberufenen Büros wird mit großer Spannung entgegengesehen. Zurzeit lassen sich noch zwei klare gegensätzliche Tendenzen unterscheiden. MacDonald möchte den Wiederzusammentritt der Konferenz möglichst sicherstellen und deshalb in der Schlußempfehlung einen Zeitpunkt festsetzen, bis zu dem spätestens die Konferenz wieder zusammentreten soll. Auf der anderen Seite setzt sich das Bestreben durch, den Zeitpunkt des Wiederzusammentritts völlig offen zu halten und ihn von einem eigens dazu einzusetzenden Ausschuß aus Vertretern der hauptsächlichsten Staaten festsetzen zu lassen. Erst wenn die Mitglieder dieses Ausschusses übereinstimmend der Meinung sind, daß internationale Lage Aussichten auf eine Vereinbarung über die hauptsächlichsten Konferenzfragen bietet, dürfte die Wiederversammlung empfohlen werden, d. h., die Konferenz würde möglicherweise erst nach einem halben Jahre oder erst nach ein oder zwei Jahrn wieder einberufen werden. Ein Vorschlag, der diese zweite Ansicht vertritt, wird aller Voraussicht nach am Dienstag dem Büro vorgelegt werden.

Ueberalterung der Konferenzen

Mussolini über die Fehlschläge in London und Genf

London, 25. Juli. Mussolini erklärt in einem in der „Morningpost" erscheinenden Artikel, daß mit dem Ende der Weltwirtschaftskonferenz die Ueberalterung der internationalen Konferenzen erwiesen sei. Das gegenwärtige Vorgehen auf den Konferenzen sei vollkommen falsch, vor allem seien sie nicht genügend vorbereitet. Es handele sich um die ewige konventionelle Falschheit, die die demokratische Gleichheit beweihräuchere, obgleich es demokratische Gleichheit weder in der Natur noch in der Geschichte gegeben habe. Es wäre besser gewesen, so erklärt Mussolini, wenn man nur die Länder mit Weltinteressen einberufen hätte, die nicht mehr als ein Dutzend zählten. Wenn diese Länder zu Vereinbarungen gekommen wären, dann wäre bereits 75 v. H. der Bevölkerung die wirtschaftliche Freiheit geschenkt worden und das hätte wieder die nötigen Rückwirkungen auf die kleineren Staaten ausgeübt.

Nur der Viermächtepakt gäbe Europa die Gelegenheit, eine Zeit lang zu atmen. Der Gedanke, daß Europa 10 Jahre lang Ruhe habe, bedeute eine starke Anregung für die Verbesserung der allgemeinen Lage. Das Wort Konferenz müsse auf einige Jahre aus dem Wörterbuch der internationalen Politik verschwinden. Es sei Zeit, endlich zu erklären, daß dieses System gewisse Staaten und ihre Völker zum Ruin geführt habe. Die Demokratie könne nur sprechen und leben vom Worte, aber in Zeiten der Krise müßten die Völker Befehle erhalten.

Kirchliche Bevollmächtigte beim Reichskanzler

Bayreuth, 25. Juli. Am Montagnachmittag empfing der Reichskanzler die Bevollmächtigten der evangelischen Kirche, Landesbischof Marahrens, Hannover, Landesbischof D. Meiser, München, und Oberkirchenpräsidenten Tielemann, Oldenburg um sich von ihnen über den Abschluß des Verfassungswerkes und über die Kirchenfrage berichten zu lassen.

Die Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit

Die Schlacht des neuen Deutschland gegen die Arbeitslosigkeit hat in gewaltigem Umfang eingesetzt. Die ganze Kraft der geeinten Nation konzentriert sich nach dem Willen des Führers auf ein Ziel, auf einen Gedanken: Arbeit und Brot für die Millionen, die in den letzten Jahren aus dem deutschen Wirtschaftsleben ausgestoßen wurden, und die es wieder in den Arbeitsprozeß des deutschen Volkes einzugliedern gilt.

Zwei Millionen deutscher Menschen sind bereits seit dem Regierungsantritt Adolf Hitlers wieder in die Wirtschaft zurückgeführt worden. Nun ist die ganze innere Kraft des neuen Deutschland eingesetzt worden, um den noch arbeitslosen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben.

Aus allen Teilen des Reiches laufen bereits täglich gewaltige Erfolgsmeldungen ein. Das gigantische Straßenbauprojekt Adolf Hitlers ist bereits begonnen, an seiner weiteren Vorbereitung wird fieberhaft gearbeitet. Das „Gesetz zur Minderung der Arbeitslosigkeit" des Staatssekretärs Reinhardt beginnt sich bereits auszuwirken. Eine Welle der Opferfreudigkeit hat die Nation erfaßt: Die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit ist zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes geworden, alle Kreise und Schichten tragen zur Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit bei. In Ostpreußen sind bereits die ersten Landkreise völlig frei von Arbeitslosigkeit, mit unerhörtem Tempo wird in dieser wirtschaftlich so bedrohten Provinz die Arbeitslosigkeit vernichtet. Die Meldungen aus Ostpreußen werden ergänzt durch Meldungen aus allen Teilen der deutschen Wirtschaft.

Diese Siegesmeldungen aus der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit, dem gigantischen Wirtschaftskampf, den Deutschland jemals geführt hat, finden im Volke gewaltigen Widerhall: Zum ersten Male ist eine wirkliche Arbeitsbeschaffung Tatsache geworden, zum ersten Male tritt in das stumpfe Dunkel der deutschen Not das helle Licht neuer Hoffnung, überall beginnt das Räderwerk der deutschen Wirtschaft langsam wieder seine Arbeit aufzunehmen.

Die Siegesmeldungen werden der Nation ein gewaltiger Ansporn sein, weiterhin alle Kräfte zu sammeln und einzusetzen, um unter der genialen Führung Adolf Hitlers in dieser riesigen Durchbruchsschlacht die Not und die Arbeitslosigkeit dereinst endgültig zu besiegen.

Das in der historischen Revolution der letzten sechs Monate aufgebaute neue Deutschland wird in dieser Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit, die so erfolgreich begonnen worden ist, zeigen, was die geeinte deutsche Nation unter Adolf Hitlers Führung zu vollbringen vermag, wird zeigen, daß diese Revolution wirklich der Anbeginn eines neuen Lebens des deutschen Volkes war.

Präsident des Reichspatentamtes beurlaubt

Berlin, 24. Juli. Der Reichsminister der Justiz hat den Präsidenten des Reichspatentamtes Eylau bis auf weiteres beurlaubt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0001

Gebt für die Opfer der Arbeit!

Der Aufruf, den Reichskanzler Adolf Hitler am ersten Feiertag der nationalen Arbeit für eine „Stiftung für Opfer der Arbeit" an alle Berufe richtete, hat einen überwältigenden Erfolg. Reich und arm, groß und klein beteiligt sich dauernd an der Sammlung. Großzügige Spenden einzelner und von Unternehmungen. Spenden der Arbeitsfront, der Beamtenschaft, die Riesenspende von einer Million Mark des Zechenverbandes in Essen und der nordwestlichen Eisen- und Stahlgruppe beweisen u. a., daß die Worte des Kanzlers freudige Bereitwilligkeit fanden.

Fünf Millionen Mark sind bisher gesammelt worden. Unter dem Eindruck dieses großen Erfolges hat Reichskanzler Adolf Hitler sich jetzt entschlossen, als Anerkennung für die in den Spenden zum Ausdruck gebrachte soziale Gesinnung sein neuestes Bild zur Verfügung zu stellen mit einem besonderen, von ihm selbst stammenden und geschriebenen Denkspruch: „Für jeden, der fällt, zehntausend, die helfen." Mit diesem schönen Spruch weist der Kanzler nochmals auf den dem Hilfswerke zugrundliegenden großen Gedanken der Volksgemeinschaft hin.

Das Bild wird denjenigen Spendern übermittelt, deren Gabe, ohne daß es irgendwie auf die Höhe des Betrages ankommt, eine opferbereite Betätigung der Gemeinschaftsgesinnung darstellt.

Wer für die Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Arbeiter noch nichts gegeben hat, der reihe sich bald unter die Helfenden ein, da das Kapital der Stiftung in Ansehung ihres hohen sozialen Zweckes nicht hoch genug sein kann. Zahlungen für die „Stiftung für Opfer der Arbeit" erfolgen durch alle Banken oder Postanstalten (Postscheckkonto Berlin Nr. 120), an die Reichskreditgesellschaft Berlin oder an die Reichsbank.

„Von der Spende zum Opfer"

Berlin, 25. Juli. Der Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Preuß. Staatsrat Walter Schuhmann, M.d.R., wendet sich aufrufend an die Oeffentlichkeit, die Geldlotterie zugunsten der Arbeitsbeschaffung, für die die gesamte NSDAP. wirbt, mit allen Mitteln zu fördern. Er erklärte, daß die Stunde wirkliche Opfer verlange. Die Zeit, in der entbehrliche „Spenden" genügten, müsse ein für allemal vorbei sein. Wahrhaft geopfert werde erst dann, wenn die geleistete Hilfe des verdienenden Volksgenossen zugunsten des notleidenden durch bereitwillige Uebernahme einer Entbehrung ermöglicht werde. Wenn dieser Geist eines wahren deutschen Sozialismus wirklich alle Schichten des Volkes erfasse, werde die Selbsthilfe des deutschen Volkes auch von nachhaltigem Erfolge gekrönt sein. Daß unter dieser Parole: „Von der Spende zum Opfer!" die Geldlotterie zugunsten der Arbeitsbeschaffung die Förderung aller Amtswalter sowohl der NSBO. als auch des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter verdiene, brauche wohl kaum noch unterstrichen zu werden.

Nach Ostpreußen Hannover!

Weitere Kreise frei von Erwerbslosen!

Königsberg, 25. Juli. Der Landrat des Kreises Heilsberg hat dem Oberpräsidenten gemeldet, daß am Sonnabend die letzten Arbeitslosen des Kreises Arbeit erhalten haben. Ebenso ist der Kreis Neidenburg jetzt frei von Arbeitslosen.

Hannover, 25. Juli. Auch in Hannover-Land macht die Arbeitsbeschaffung und die Einreihung der bisher Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß erfreuliche Fortschritte. So ist festgestellt, daß es im Kreise Northeim keine Erwerbslosen mehr gibt.

Gauleiterstellvertreter Schmalz sandte aus diesem Anlaß an den Ministerpräsidenten Goering folgendes Telegramm: „Landrat von der Schulenburg meldet mir, daß der Kreis Northeim frei von Wohlfahrtserwerbslosen, Märzziffer 900".

Staatssekretär Feder vertritt

Berlin, 25. Juli. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat nach der Abreise des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmidt nach London, der dort bekanntlich dem Abschluß der Weltwirtschaftskonferenz beiwohnen will, Staatssekretär Feder während der Abwesenheit des Ministers die Geschäfte des Reichswirtschaftsministers übernommen. Die Rückkehr Dr. Schmidts wird frühestens Ende der Woche erfolgen. Vor seiner Abreise hat Dr. Schmidt mit Staatssekretär Feder in Tiefenbrunn eine Aussprache über die laufenden Amtsgeschäfte gehabt.

Gebt den Altparteigenossen Arbeit und Brot!

Eine neue Verfügung des stellvertretenden Führers

München, 25. Juli. Der „V. B." enthält am Montag die folgende Verfügung des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß:

Alle Nationalsozialisten, gleichgültig, ob sie sich in parteiamtlicher oder privater Stellung von entsprechendem Einfluß befinden, haben nach bestem Können Sorge zu tragen, daß noch arbeitslose Mitglieder der NSDAP., deren Eintrittsdatum vor dem 30. Januar 1933 liegt, bevorzugt in Arbeit kommen. Die Bevorzugung soll ein Ausgleich dafür sein, daß Nationalsozialisten, die sich vor dem 30. Januar 1933 öffentlich zur NSDAP. bekannten, während des Wirkens des alten Systems in vieler Hinsicht schwere Nachteile erfuhren und teils ihre Arbeitsplätze verloren, teils bei der Vergebung von Arbeitsplätzen hintangestellt wurden. Unter den „Altparteigenossen" sind besonders aktive Kämpfer zu bevorzugen, die sich vor der Oeffentlichkeit in hervorragender Weise als Nationalsozialisten zeigten. (SA. und SS.-Angehörige) und älteste Mitglieder, welche die letzte Zeit Leiden und Benachteiligungen auf sich nahmen.

Bei Bewerbern um Arbeit sind bei gleicher Befähigung grundsätzlich „Altparteigenossen" zu bevorzugen.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, daß selbst etwas geringere Befähigung bei den Altparteigenossen oft ausgeglichen wird durch erhöhten Arbeits- und Aufbauwillen zugunsten des nationalsozialistischen Staates. „Altparteigenossen" in Handel und Gewerbe sind beim Einkauf und bei Vergebung von Aufträgen stets zu bevorzugen,

wiederum als Ausgleich für Benachteiligungen und Boykottierungen unter dem alten System.

Die Beitrittserklärung nach dem 30. Jan. 1933, also zu einer Zeit, da die Mitgliedschaft zur NSDAP. nur Vorteile in Aussicht stellte, darf grundsätzlich nicht von ausschlaggebender Bedeutung in der Beurteilung und Verwendung der Beigetretenen sein. Demgemäß kann die neue Mitgliedschaft insbesondere bei Beamten nicht zu einer Bevorzugung in der Beurteilung des Nationalsozialisten führen. Ausschlaggebend bei Beamten kann nur die Tüchtigkeit und die Eignung für ihr Amt sein. Ein Abweichen von dieser Regel ist lediglich die evtl. Heranziehung der verhältnismäßig wenigen „Altparteigenossen" unter den Beamten für besondere Vertrauensstellungen und die Hintansetzung von Beamten, welche unter dem alten System sich in der Bekämpfung des Nationalsozialismus hervorgetan haben. Ueber allen Einzelinteressen steht das Interesse der Gesamtheit.

Das Interesse der Gesamtheit erfordert den Einsatz aller befähigten Kräfte für den Aufbau unseres nationalsozialistischen Staates. Je schneller dieser Aufbau, desto eher die Rückwirkungen für den Einzelnen.

Zum Wahlsieg der „Deutschen Christen"

Kundgebung von Pfarrer Hossenfelder

Der Dank an die Wähler

Berlin, 25. Juli. Der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Pfarrer Hossenfelder, erläßt folgende Kundgebung anläßlich des Wahlergebnisses in der evangelischen Kirche:

Allen Mitarbeitern und Wählern danke ich im Namen der Glaubensbewegung Deutsche Christen für ihre Mithilfe am entscheidenden Siege. Das evangelische Volk hat die geschichtliche Wende auch in der Entwicklung seiner Kirche erkannt. Es hat seinen Willen dahin ausgesprochen, daß Volk und Kirche wieder eins werden müssen und daß die Kirche wieder dankbar und freudig mit allen Kräften an der inneren Erstarkung des im nationalsozialistischen Staat geeinten Volkes mitarbeiten soll. Das äußere Ziel, eine starke deutsche evangelische Kirche, ist bereits erreicht. Es steht die schwere Aufgabe des inneren Aufbaues vor uns. Dazu bedarf es der weiteren verantwortungsbewußten Mithilfe jedes einzelnen. Gottes Hilfe für das Werk.

Telegramme an Hitler und Hindenburg

Berlin, 25. Juli. In einem Telegramm Pfarrer Hossenfelders an den Reichspräsidenten von Hindenburg heißt es: „In Ehrerbietung melde ich den entscheidenden Wahlerfolg der Glaubensbewegung Deutsche Christen. Damit ist die Grundvoraussetzung für das erstrebte Ziel, daß wie Volk und Staat so auch Volk und Kirche wieder eins werden, gegeben."

Auch Reichskanzler Adolf Hitler erhielt ein Telegramm, das folgenden Wortlaut hat: „Es ist mir eine große Freude, den entscheidenden Wahlerfolg der Glaubensbewegung Deutsche Christen melden zu dürfen.

Das evangelische Volk hat bekundet, daß es seine Kirche aus den Grundkräften heraus neugestaltet und auch von der Kirche aus am inneren Aufbau des nationalsozialistischen Staates tatkräftig mitarbeiten will.

Zahlreiche Mitglieder des Oberkirchenrates zurückgetreten

Berlin, 25. Juli. In Würdigung des Ergebnisses der evangelischen Kirchenwahlen sind folgende Mitglieder des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin um Beurlaubung von ihren Aemtern eingekommen: Geheimer und Oberkonsistorialrat Dr. D. Harnatz, die Oberkonsistorialräte Dr. D. Jeremias und Professor Dr. D. Sellin, Feldprobst der Armee Schlegel, Henselmann, Dr. Fischer, ferner Lizentiat Dr. Söhngen und Dr. Böhm. Auch Generalsuperintendent Dr. D. Dibelius wird sein Urlaubsgesuch einreichen.

Gesamtergebnisse der Wahl

Berlin, 25. Juli. Von den Kirchenwahlen des Sonntags liegen bis zur Stunde nur wenige Gesamtergebnisse vor. Das liegt an der Schwerfälligkeit des kirchlichen Wahlapparates, zum Teil auch an der Verschiedenheit der Wahlbestimmungen in den einzelnen Landeskirchen, die durch die Zersplitterung des deutschen Landeskirchentums bedingt ist. Bis zur Stunde liegen die Ergebnisse über die Zusammensetzung folgender Landessynoden vor:

In Baden ist für die Landessynode eine Einheitsliste aufgestellt worden, durch die sich eine eigentliche Wahl erübrigte. Die Deutschen Christen erhielten 32, die Kirchlich-Positive Vereinigung 25 Sitze.

In Württemberg wurde der Landeskirchentag ebenfalls ohne Wahl durch eine Einheitsliste gebildet. Die Deutschen Christen erhielten 32, die übrigen kirchlichen Gruppen 29 Sitze.

In Hessen-Kassel beträgt der Anteil der Deutschen Christen im Landeskirchentag, der ebenfalls ohne Wahl zustande kam, 60 v. H.

In Thüringen fand eine Urwahl statt. Hier erhielten die Deutschen Christen 264 926 Stimmen, Christlicher Volksbund 18 958, Einigungsbund 18 795 Stimmen.

Das Ergebnis für Mecklenburg lag aus 95 Kirchengemeinden vor. Danach erhielten die Deutschen Christen in 44 Gemeinden die Mehrheit, die zwischen 51 v. H. bis zum Teil 100 v. H. liegt. In 11 Gemeinden herrscht Gleichheit der Sitze zwischen beiden Gruppen. In 23 Gemeinden erhielt die Liste 1 Evangelium und Kirche die Mehrheit.

Zwei Drittel Mehrheit in Berlin

Berlin, 25. Juli. Aus den Groß-Berliner Kirchengemeinden liegen jetzt die endgültigen Ergebnisse vor. In der überwiegenden Mehrzahl der Gemeinden fand eine Wahl statt. Abgesehen von einigen wenigen ländlichen Vorortsgemeinden haben 75 Groß-Berliner Gemeinden gewählt. Es erhielten die Deutschen Christen 235 022 Stimmen, die jungreformatorische Liste „Evangelium und Kirche", der einige kleine Sonderlisten zuzurechnen sind, 107 122 Stimmen. Es bestätigt sich somit die schon auf Grund der vorläufigen Ergebnisse getroffene Feststellung, daß die Deutschen Christen in Groß-Berlin eine ⅔-Mehrheit erreicht haben, während das andere Drittel der jungreformatorischen Liste „Evangelium und Kirche" zuzurechnen ist. Insgesamt haben sich über 350 000 Wähler an der Wahl beteiligt. Das ist eine Rekordzahl, wie sie noch nie in den Berliner Gemeinden bei einer Kirchenwahl zu verzeichnen war.

Massenverhaftung von Kommunisten

Schwarzenberg (Sachsen), 25. Juli. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg einschl. Aue ist man nach umfangreichen Ermittlungen einem weitverzweigten Kurierdienst der KPD. auf die Spur gekommen. Man erbrachte damit den Beweis, daß die KPD. auch heute noch versucht, sich im Erzgebirge zu organisieren. Es sind Rundschreiben vervielfältigt und verbreitet und weiterhin auch Beiträge einkassiert und abgeführt worden. Sämtliche Beteiligten — es handelt sich dabei um über 40 Personen — wurden in Schutzhaft genommen und dem Oberreichsanwalt zur Anzeige gebracht. Es dürfte gegen sie ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingeleitet werden.

Prof. Max von Schillings gestorben

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage.)

Berlin, 25. Juli. Montagnacht ist der Intendant der Städt. Oper Berlin-Charlottenburg und Präsident der Akademie der Künste, Professor Max von Schillings, verstorben.

Max von Schillings, der erst vor einem Vierteljahr sein 65. Lebensjahr vollenden konnte, erlebte erst vor kurzem die Genugtuung, wieder volle Anerkennung für sein Schaffen zu finden. Er wurde an die Spitze der Berliner Städtischen Oper berufen, und Reichspräsident von Hindenburg verlieh ihm die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst. Am 19. April 1868 in Düren im Rheinland geboren, wandte sich Max von Schillings nach kurzem Studium der Rechtswissenschaften bald der Musik zu, mit der er sich schon von Kindheit an leidenschaftlich befaßt hatte. Sein erster großer Erfolg war, als 1894 der große Bayreuth-Dirigent Mottl Schillings Oper „Ingwelde" in Karlsruhe aufführte. Zehn Jahre später wurde er als Generalmusikdirektor an das Stuttgarter Hoftheater berufen, wo sein verdienstvolles Schaffen durch Verleihung des persönlichen Adels ausgezeichnet wurde. Die Universität Heidelberg verlieh ihm 1911 den Ehrendoktor. Mit seinen Opern „Pfeifertag" und vor allem „Mona Lisa" erlangte Max von Schillings Weltruf. 1919 übernahm er die Leitung der Berliner Staatsoper.

Aus dieser Stellung wurde er im Jahre 1925 durch politische Intriguen verdrängt. Schillings lehnte es ab, sich als verantwortungsbewußter Hüter deutscher Kunst von den damaligen politischen Machtträgern beeinflussen zu lassen, so daß Kultusminister Dr. Becker, dem Drängen des sozialdemokratischen Kunstreferenten nachgebend, Max von Schillings von seinem Intendantenposten enthob.

In der Folgezeit werden ihm jedoch im In- und Auslande zahlreiche Ehrungen zuteil, die am besten zeigten, daß sein Ansehen als Künstler und Mensch durch diese Maßnahmen nur gestärkt worden war. Die Akademie der Künste wählte Max von Schillings im Mai 1932 als Nachfolger Liebermanns und damit zum ersten Male einen Musiker zu ihrem Präsidenten. Außerdem erkannte ihm der preußische Staat den Beethovenpreis für 1932 zu. Max von Schillings war mit der bekannten Kammersängerin Barbara Kemp verheiratet.

Rechtsaufgaben der Schlichter auf die Treuhänder übertragen

Berlin, 25. Juli. Nach dem Gesetz über Treuhänder der Arbeit vom 19. Mai 1933 regeln die Treuhänder der Arbeit die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen für die beteiligten Personenkreise. Die bisherige Hauptaufgabe der Schlichter und Schlichtungsausschüsse, beim Abschluß von Tarifverträgen Hilfe zu leisten, ist damit — wenn auch in anderer Form — den Treuhändern der Arbeit übertragen worden. Den Schlichtungsausschüssen bleibt im wesentlichen noch die endgültige Entscheidung von Streitigkeiten über die Gestaltung von Arbeitsordnungen und Hilfeleistung beim Abschluß von Betriebsvereinbarungen. Dieses geschieht in Form von Schiedssprüchen, über deren Verbindlichkeitserklärung der Schlichter zu entscheiden hatte. Da die Schlichterdienststellen mit Ablauf des 30. Juni aufgelöst worden sind, weil die wichtigsten Aufgaben der Schlichter den Treuhändern der Arbeit durch das Gesetz vom 19. Mai übertragen worden sind, lag es nahe, die den Schlichtern verbliebenen Rechtsaufgaben ebenfalls den Treuhändern der Arbeit zu übertragen. Das ist durch das Gesetz vom 20. Juli mit Wirkung vom 1. Juli ab geschehen.

SA. und SS. in der Arbeitersäule und NSBO.

Berlin, 25. Juli. Wie das Propagandaamt des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter mitteilt, übernehmen soeben Verbindungsleute der SS. und der SA. in der Arbeitersäule der Deutschen Arbeitsfront, in der NSBO., die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit dem Gesamtverband der deutschen Arbeiter und der NSBO. den Kämpfern der nationalsozialistischen Revolution, den arbeitslosen SA.- und SS.-Männern Arbeit, Lohn und Brot zu verschaffen.

Moskau. Nach einem Funkspruch sind auf Kamtschatka 28 verschollene russische Fischer von einem Küstenwachboot entdeckt und geborgen worden. Die Fischer waren am 30. Dezember 1932 an der Küste Kamtschatkas zum Fischfang ausgefahren und blieben seitdem verschollen. Man hielt sie längst für tot.

Paris. Der chinesische Marschall Tschangshueliang hat am Sonntag den ehemaligen Schlachtfeldern von Verdun einen Besuch abgestattet. Tschanghsueliang besuchte in Begleitung eines französischen Hauptmannes die alten Kasematten der Festung und den Kriegerfriedhof von Douaumont.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0002

Die Deutsche Arbeitsfront

Eine Bilanz über drei Monate Aufbauarbeit

Fast drei Monate sind erst vergangen seit jenem denkwürdigen 2. Mai, an dem die Beauftragten der NSBO. die „Freien", d. h. marxistischen Gewerkschaften übernahmen und damit die seit jeher von der NSAP. und ihrem Führer vertretene Meinung der restlosen Bejahung des Gewerkschaftsgedankens unter Beweis stellten. Allein durch die Tatsache der Uebernahme der Gewerkschaften durch die NSBO.-Beauftragten wurden die marxistischen Hetzer als die gemeinsten Lügner entlarvt, denn sie waren ja immer und immer wieder mit der Parole bei den gutgläubigen Arbeitern hausieren gegangen, Hitler wolle die Gewerkschaften zerschlagen.

Der 2. Mai hat die marxistischen Arbeiterverräter Lügen gestraft. Aus alles, was sich danach im Gewerkschaftsleben ereignete, war eine machtvolle Bekräftigung des Gedankens, für den unsere Bewegung gekämpft hatte:

Nichts für uns, aber alles für das schaffende Deutschland!

Die Deutsche Arbeitsfront übernahm das wahrhaft traurige Erbe, das die marxistischen Gewerkschaftler ihr hinterließen. Nicht, um einen Machthunger zu befriedigen. Nein! Um dem deutschen Arbeiter und Angestellten wenigstens die Organisationen zu erhalten, die nach Meinung des Führers bisher wohl unter falscher Zielrichtung eingesetzt waren, nunmehr aber die große Aufgabe vollbringen sollen, dem neuen nationalsozialistischen Deutschland das Gepräge eines ständischen Staates zu geben.

Die Organisation der Deutschen Arbeitsfront war eine schwierige Aufgabe. Aus der Vielheit der Verbände, die, angeblich für die gleichen Ziele kämpfend, sich gegenseitig befehdeten und damit ihr Wirken für den Arbeiter und Angestellten von vornherein zur Erfolglosigkeit verdammten, erstanden die beiden Säulen der Arbeiter und Angestellten: der Gesamtverband der Arbeiter und der Gesamtverband der Angestellten (Nationalsozialistische Angestelltengewerkschaft). Die erstere unter Leitung des NSBO.-Leiters Pg. Schuhmann, MdR., und der andere unter der Führung des Danziger Gauleiters der NSDAP., Albert Forster, MdR.

In diesen beiden Verbänden sind nach der erfolgten Uebernahme der sogen. „Christlichen Gewerkschaften", die trotzdem nach den neuesten Feststellungen teilweise eine noch schlimmere Mißwirtschaft trieben, als die freien Gewerkschaften, alle bisher organisierten Arbeiter und Angestellten unter nationalsozialistischer Führung geeint.

Allein der Zusammenschluß aller organisierten Arbeitnehmer in der Deutschen Arbeitsfront ist eine Tat von geschichtlicher Bedeutung, ein Meilenstein auf dem Wege der endgültigen Ueberwindung des Parteienstaates, eine Tat gleichbedeutend der Beseitigung des Länderpartikularismus durch das Reichsstatthaltergesetz.

Die Deutsche Arbeitsfront hat nicht nur die Arbeiterschaft geeint, sondern auch durch die organisatorische Einbeziehung der Unternehmer in die Arbeitsfront uns dem Ideal der Volksgemeinschaft einen großen Schritt näher gebracht.

Neben diesen rein ideellen Werten hat die Deutsche Arbeitsfront in den drei Monaten ihres Wirkens ihr erstes Nahziel, die Sicherung der Leistungen der Gewerkschaften, der jetzigen Verbände der beiden Säulen in der Arbeitsfront, an die Mitglieder voll und ganz erreicht. Nicht ein einziger Groschen des Vermögens der Gewerkschaften ist verlorengegangen. Ueberall ist das Faule und Morsche, das die Führer der „Freien" und „Christlichen" hinterlassen hatten, beseitigt und das Brauchbare wieder auf das Ziel eingestellt, das der alten Arbeiterbewegung ursprünglich eigen war: Höchstmöglichster Schutz dem deutschen Menschen und seiner Arbeit!

Gerhard Starke.

Ehrung für die Toten der „Iltis"

Berlin, 25. Juli. Auf der Fahrt von Dairen (Japan) nach Tsingtau veranstaltete der Kreuzer „Köln" auf dem „Iltis"-Friedhof auf der Halbinsel Schantung eine Gedenkfeier, an der das Offizierkorps, 200 Mann von der Besatzung, drei Deutsche aus Tschifu und drei europäische Vertreter der Seezollverwaltung teilnahmen. Nach einer Ansprache des Schiffspfarrers und des Kommandanten wurden Kränze niedergelegt und das Flaggenlied gesungen. Die Feier wurde mit einer Ansprache des ältesten Deutschen aus Tschifu, Karl Schmitz, beendet. Der Kreuzer „Köln" ist inzwischen in Tsingtau (China) eingetroffen.

Linienschiffe zur Uebungsfahrt ausgelaufen

Kiel, 24. Juli. Das Linienschiff „Schleswig-Holstein" hat den Kieler Hafen am Montag mit dem Vizeadmiral Gladisch an Bord zu einer etwa dreiwöchigen Uebungsfahrt verlassen. Zu dem gleichen Zweck liefen auch die Linienschiffe „Schlesien" und „Hessen", sowie der Kreuzer „Königsberg" und die Artillerieschulboote „Bremse" und „Drache" aus.

Neun Zeitungen im Saargebiet verboten

Saarbrücken, 25. Juli. Die Regierungskommission des Saargebiets hat neun saarländische Zeitungen auf die Dauer von ein bis zwei Wochen, ferner den „Völkischen Beobachter" und die „Berliner Nachtausgabe" bis auf weiteres verboten.

Nationalsozialistischer Geist in Dänemark

Die Bauern gegen das „System". — Sympathiekundgebung für Deutschland.

Kopenhagen, 25. Juli. Wie wir kurz berichteten, haben die Nordschleswiger Bauern am Sonntag einen Proteststreik durchgeführt. Obgleich sich die Kopenhagener Presseberichte über den Nordschleswiger Proteststreik stark widersprechen, steht fest, daß nur etwa 3—6 v. H. der Bauernschaft der Streikparole nicht gefolgt ist. 120 Meiereien waren vollkommen stillgelegt, während 24 Meiereien die Arbeit notdürftig aufrechterhielten. Da praktisch so gut wie gar keine Milch abgeliefert wurde, hatten auch diese Betriebe kaum etwas zu tun. Die Polizei trat nirgends in Tätigkeit.

An der Massenversammlung bei Hadersleben nahmen nicht weniger als 10 000 Menschen teil. In den Reden wurde mit Nachdruck hervorgehoben, daß sich die Bauernbewegung nur gegen das herrschende System richte. Regierung und Parlament bekamen harte Worte zu hören. In der Versammlung herrschte stürmische Begeisterung.

Es wurde angekündigt, daß der Kampfbund der Landwirte in Zukunft noch schärfere Waffen ergreifen würde, wenn Regierung und Reichstag den Forderungen auf Zinssenkung, Steuererleichterung und Herabsetzung der Kronenwährung nicht nachkommen sollten.

Die Bauern Dänemarks würden in diesem Falle gezwungen sein, in den Generalstreik zu treten und die landwirtschaftliche Erzeugung vollkommen einzustellen.

Der Führer des Landkreises Sonderburg erklärte, daß die dänischen Bauern Nordschleswigs in gleicher Linie mit ihren ehemals deutschen Staatsgenossen kämpfen und keine nationale Zersplitterung kennen wollten.

Der Führer der Bewegung Bach wies darauf hin, daß die Einigkeit der Bauern am Sonntag eine Schlacht gewonnen habe. Parteipolitische Rücksichten und Bindungen müßten jetzt fallen. Selbst der Abgeordnete der Altliberalen Bauernpartei Graf Holstein richtete scharfe Anklagen gegen die Regierung. Der Vertreter des schwedischen Reichsverbandes überbrachte die Grüße der schwedischen Bruderbewegung. Nach vierstündiger Kundgebung wurde eine Entschließung angenommen, die dem Willen der Bewegung Ausdruck gab.

Auch in einigen Gegenden Jütlands ist ein Sympathiestreik durchgeführt worden. So wurde z. B. im Kreise Randers bis zu 50 v. H. der Milcherzeugung zurückgehalten.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Der Stellvertreter des Führers:

Der Stellvertreter des Führers erläßt folgende Verfügung:

Angelegenheiten des Militär- und Kriegervereinswesens gehören, soweit sie Parteiinteressen berühren, in das Zuständigkeitsgebiet des Wehrpolitischen Amtes.

gez. Rudolf Heß.

Uschla-Reichsleitung:

Der Vorsitzende des Uschla., R.-L., gibt bekannt:

Um Verwechslungen vorzubeugen, weise ich darauf hin, daß der Zugehörigkeit von Parteigenossen zum deutschen Guttemplerorden e. V. nichts im Wege steht. Der Guttemplerorden, dessen Vorstand aus sieben Nationalsozialisten und drei Mitgliedern der Kampffront Schwarz-weiß-rot besteht, hat nichts mit Freimaurerei zu tun, er widmet sich einzig und allein der Bekämpfung der Trunksucht und der Aufklärung der Jugend über die Alkoholgefahren. Seine Bestrebungen sind daher nur zu unterstützen.

gez. Walter Buch.

Die Uschla Reichsleitung gibt bekannt:

Im Einvernehmen mit dem stellvertretenden Führer, Pg. Heß, unterliegen sämtliche Ausschlüsse aus der Partei hinfünftig der Genehmigung des Uschla, Reichsleitung. Ausschlüsse ohne die Genehmigung sind ungültig und haben keine Rechtsverbindlichkeit.

München, den 22. Juli 1933.

Walter Buch.

Oberste Leitung der PO.:

Das Amt für Ständischen Aufbau in der Obersten Leitung der P. O. teilt mit:

Der Gedanke des ständischen Aufbaus wurde von unberufenen Elementen als Deckmantel benutzt, um durch Bildung von wirtschaftlichen Organisationen Sonderinteressen zu verfolgen.

Diese Bestrebungen, die die Wirtschaft beunruhigten und dadurch das deutsche Volk schädigten, wurden durch die Erklärung des Führers, daß der Zeitpunkt der Durchführung des ständischen Aufbaus noch nicht gekommen sei, unterbunden.

Im Einverständnis mit dem Stabsleiter der P. O. der NSDAP., Dr. Ley, und Herrn Reichswirtschaftsminister Schmitt, weise ich darauf hin, daß für alle Fragen des ständischen Aufbaus nur das „Amt für Ständischen Aufbau der NSDAP.", die von mir ernannten „Landesleiter für ständischen Aufbau" und die „Gaufachberater für ständischen Aufbau" zuständig sind.

gez. Dr. Max Frauendorfer.

Um die planmäßige Vorbereitung des ständischen Aufbaus zu gewährleisten, ernenne ich für das Gebiet je eines Landesarbeitsamts, sowie für die Freie Stadt Danzig, folgende Parteigenossen zum „Landesleiter für ständischen Aufbau":

Ostpreußen: Pg. Waldemar Magunia, Königsberg i. Pr., Paradeplatz 11,

Schlesien: Pg. Maximilian Heitmer, Breslau, Bischofstraße 18,

Brandenburg: Pg. Dr. Kopsch, Berlin W 9, Voßstraße 11,

Pommern: Pg. Dr. Ernst Jarmer, Stettin, Breite Straße 51,

Nordmark: Pg. Dr. Schlotterer, Hamburg, Lange Mühren Nr. 5,

Niedersachsen: Pg. Minister Jul. Pauly, MdR., Oldenburg i. O., Bahnhofsplatz 2,

Westfalen: Pg. Christian Franke, MdR., Münster i. Westf., Anette-von-Droste-Hülshoff-Allee Nr. 25,

Rheinland: Pg. Dr. Karl Georg Schmidt, Köln a. Rh., Mozartstraße 28,

Hessen: Pg. Eckart, Frankfurt a. M., Niedenau 65,

Mitteldeutschland: Pg. Ministerpräsident Willi Marschler, Weimar, Karlsplatz 61,

Sachsen: Pg. Wirtschaftsminister Lenk, Dresden, Grunaer Straße 60,

Bayern: Pg. Dr. Hans Buchner, München, Barerstraße 14,

Südwestdeutschland: Pg. Wirtschaftsminister Oswald Lehnich, Stuttgart, Goethestraße 14,

Freie Stadt Danzig: Pg. Hugo Schnee, Danzig, Jopengasse 11.

Die im Bereiche eines Landesarbeitsamtes aufgestellten Gaufachberater für ständischen Aufbau haben die Landesleiter zu unterstützen und für die Durchführung der nötigen Maßnahmen im Bereiche ihres Gaues zu sorgen.

Der Leiter des Amtes für Ständischen Aufbau in der Obersten Leitung der PO.
gez. Dr. Max Frauendorfer.

Hier auf Welle . . .

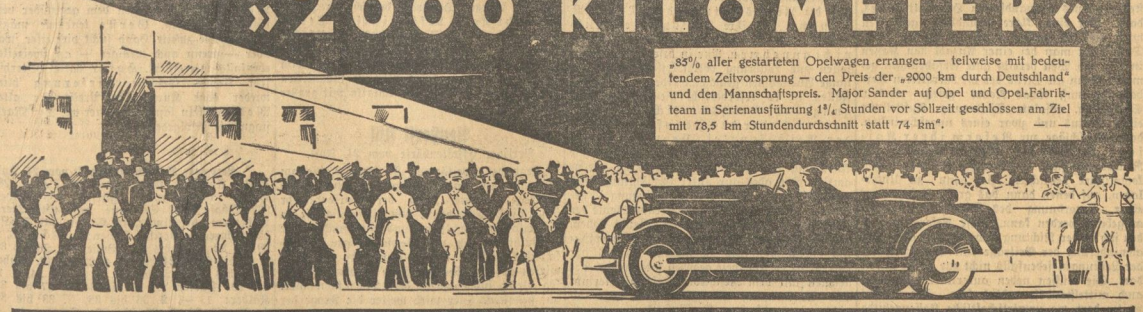
Deutschlandsender

Mittwoch, den 26. Juli

5.45: Wetter. 6.00: Gymnastik. 6.15: Wetter. Anschl. Abendgedichten. 6.20: Tagesspruch. Morgenchoral. Anschließend bis 8.00: Frühsonzert. 8.35: Gymnastik für die Frau. 9.00: Fröhlicher Kindergarten. 9.30: Kindergymnastik. 9.45: „Unterm Birnbaum." 10.00: Nachrichten. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Reitkunst. 11.50: „Fichte und die deutsche Freiheitsbewegung." 12.00: Wetter. Anschließend: Mittagskonzert. Schallplatten. Joh. Strauß. Anschließend: Wetter, Landwirtschaft. 12.55: Zeitzeichen. 13.45: Nachrichten. 14.00: Fortsetzung des Mittagskonzerts. 15.00: Auf Bergfahrt. Bernhard Dietrich. 15.30: Wetter, Börse. 15.45: Hans Bienert: Siebenbürgische Geschichten. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Jugendstunde: Hitler-Jugend auf großer Fahrt. 17.30: Klaviervorträge von W. A. Mozart. 18.00: Des Gedichts. 18.05: Was uns bewegt. Ansprache: Wehrkreispfarrer Müller. 18.35: Viertelstunde Funktechnik. 18.50: Wetterbericht. Anschl. Kurzbericht. 19.00 Stunde der Nation. Sinfoniekonzert. 20.00: Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. 20.15: Das Reich reitet. Wien. 21.35: Original-Schrammelquartett. 22.15: Eröffnung des Turnfestes Stuttgart. 22.25: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk

6.00: Gymnastik. 6.20: Frühkonzert. 8.00—8.15: Gymnastik für die Frau. 9.40: Wirtschaftsnachrichten. 9.45: Wetter, Wasserstand, Verkehrsbericht, Tagesprogramm. 9.55: Nachrichten. 10.45: Hausfrauenfunk. 11.00: Wochennachrichten. 12.00: Mittagskonzert. 14.00—14.10: Nachrichten. 1535: Wirtschaftsnachrichten. 16.00: Für die Jugend: „Abenteuer mit Felix." 17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschl.: Wetter, Zeit. 18.00: Allerlei Abenteuer. Stunde mit Büchern. 18.20: Agrarpolitischer Vortrag. 18.30: Kurzbericht vom Tage. 19.00: Von Deutschlandsender: Stunde der Nation. 20.00: Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. 20.05: Feierabendstunde. Am Milen Abend. 20.35: Giuseppe Verdi: „Ernani", Querschnitt auf Schallplatten. 21.20: Tagesfragen der Wirtschaft. 21.30: Aus Dresden: Der verbaute Kaufmann." 22.15: Aus Stuttgart: Feierliche Eröffnung des 15. Deutschen Turnfestes. 23.00: Nachrichten.



Daß Opel auch in der »2000 Kilometer« Fahrt des NSKK und AvD Hervorragendes leisten würde, war vorauszusehen, denn tagein tagaus legen Opel Serienwagen viele Millionen Kilometer zur Zufriedenheit ihrer anspruchsvollen Besitzer zurück.

OPEL der Zuverlässige

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0003

National-Wirtschaft

Neuer Geist in der Sozialpolitik

Es war schon so etwas wie Tradition geworden, daß die Minister, die das Arbeitsministerium zu verwalten hatten, dem Gewerkschaftsflügel oder doch den diesen nahestehenden Verbänden oder Parteien anzugehören hatten. Diese Tradition hatte über ein Jahrzehnt hindurch bestanden und damit zu ihrem Teile mit dazu beigetragen, daß das Arbeitsministerium jedenfalls in den Ruf — wenn auch vielfach zu Unrecht — einer Behörde gekommen war, in der zwar außerordentlich sorgsam, aber doch immer nach einem bestimmten „System" gearbeitet werde, das eindeutig in einer Richtung ging, ohne den oft nur allzu berechtigten Anforderungen anderer Wirtschaftsgruppen zu entsprechen. Die Folgen der früheren Arbeit sind noch heute zu spüren und werden noch lange Zeit auf allen Gebieten zu bemerken sein, wenn es nicht gelingt, auch in der Folgezeit mit Maßnahmen zu arbeiten, die ganz klar erkennen lassen, daß der Kurs ein anderer geworden ist. Dazu gehört eine Konsequenz, die unbeirrt ihren Weg geht, ohne sich von Stimmungen der einen oder anderen Gruppe beirren zu lassen.

Wenn es gelungen, hierin schon Wandel zu schaffen, so zeigt das einen Ansatz zu bewußt einheitlicher Führung der Regierungsgeschäfte, die sich bald segensreich auswirken wird. Es muß in diesem Zusammenhange auf die Vereinbarung hingewiesen werden, nach der sich die Arbeit auf dem Gebiete der Arbeits-, Lohn- und Tarifpolitik in engem Benehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium vollziehen wird.

Senkung der Beiträge

Auch auf dem Gebiete der Sozialversicherung ist frische Luft eingekehrt. Die Hinterlassenschaft einer unübersichtlichen Aufsichtsführung bei den Krankenkassen ist schnellstens liquidiert worden. Hier wurde mit einem Federstrich die Möglichkeit geschaffen, in vielfach recht unerquickliche Verhältnisse hineinzuleuchten, wo sich Schulbeispiele einer, sagen wir — unmöglichen Geschäftsführung nicht nur breit gemacht hatten, sondern teilweise auch gedeckt worden waren. Die frühere Aufsicht hatte hier vielfach in einer Weise versagt, daß es kaum zu schildern ist. Es handelt sich dabei um die so notwendige Senkung der Beiträge. Darin erblickt der Versicherte mit Recht den ersten Fortschritt. Und nicht nur der Versicherte, auch die gesamte Wirtschaft atmet auf, wenn hier endlich Luft kommt! Solche Senkungen sind in Breslau, Quedlinburg, Braunschweig, Landsberg a. W., Elbing und vielen anderen Städten bereits erfolgt. Mit eisernem Besen haben hier die Kommissare des Arbeitsministers reinen Tisch gemacht und den Geist der nationalen Erneuerung in absolut eindeutiger Weise in die Tat umgesetzt. Von diesen Fällen sei nur Breslau genannt, wo auf Kosten der Versicherten zwar wahre Luxusbauten von Palästen für die Krankenkasse aufgeführt worden sind, wo man aber vergessen hat, die Lieferanten zu bezahlen und das Heilpersonal aller Klassen zu entlohnen! Oder ein Fall wie Quedlinburg, wo sich eine kleinere Kasse ebenfalls glaubte, ein Luxusgebäude hinstellen zu müssen und dafür die Stadt, die Lieferanten und viele andere mit einer Schuldenlast belegte, die vielleicht erst in Jahrzehnten abgewickelt werden kann! Das sind nur einige Beispiele aus der Fülle der übrigen.

Das Wohl der Versicherten über alles

Es ist keine Kleinigkeit, hier aufzuräumen und gleichzeitig zu reformieren. Die erste Voraussetzung einer Reformarbeit ist die Aufstellung eines einwandfreien Haushaltsplanes, damit hier eine klare Grundlage geschaffen wird, auf der weiter gearbeitet werden kann. Damit hat man bei einer Anzahl von Kassen in Ost und West bereits gute Erfahrungen gemacht. Denn an Stelle der oft verrotteten Verhältnisse muß etwas Neues gesetzt werden. Säuberung, absolute Säuberung, Aufstellung eines Status und zwar eines ungeschminkten, dann Vorschläge zur Reform ihrer Kassen: das sind die nächsten Aufgaben der Reichskommissare. Die Vorschläge dieser Reichskommissare verdichten sich dann zu Unterlagen, auf denen dann das große Reformwerk einer Neuordnung des Krankenkassenwesens aufgebaut werden kann. Diese Reformen werden sich in der Richtung bewegen, daß eine Herabminderung der Beiträge eine Verminderung der Leistungen jedenfalls nicht zur Folge haben darf. Sie müssen neben autoritärer Führung auch mittelstandsfreundlich sein. Sie müssen weiter dort, wo unwirtschaftliche Kassengebilde vorhanden sind, diese zusammenlegen und damit eine rentable Geschäftsführung ermöglichen. Das Wohl der Versicherten steht über allem! Soviel jetzt über kommende Reformarbeiten.

Daß es bei vielen Krankenkassen durchaus ordentlich und sauber zugegangen ist, ist auch hier schon wiederholt gesagt worden. Es ist eine selbstverständliche Pflicht der Offenheit, dies bei der Gelegenheit besonders zu betonen, wo Mißstände der Kassen aufgedeckt werden. Aber, daß das deutsche Volk es satt hat, seine Krankenkassenbeiträge anderen Zwecken zuzuführen als denen, die im Gesetz verankert sind, kann man ihm ja schließlich nicht verdenken. Und hier ist die Reform im Gange.

Das Londoner Silberabkommen

Zur Hebung und Stabilisierung des Silberpreises.

Das Silberabkommen, das in letzter Stunde vor der Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz zwischen Indien, China, Spanien, Australien, Kanada, Vereinigten Staaten, Mexiko und Peru anerkannt wurde, sieht besondere Maßnahmen für jeden Unterzeichnerstaat zur Hebung und Stabilisierung des Silberpreises vor. Die Regierungen der Silber verbrauchenden Länder Indien, China und Spanien verpflichten sich, vom 1. Januar 1934 an auf eine Dauer von 4 Jahren ihre

Silberverkäufe auf eine bestimmte Summe zu begrenzen.

China darf kein Silber verkaufen, das durch die Auswertung von Silbermünzen verfügbar wird, und Indien sind Silberverkäufe (z. B. an England) zum Zwecke der Kriegsschuldenzahlung in Amerika untersagt. Australien, Kanada, Amerika, Mexiko und Peru verpflichten sich weiter, während der Dauer der Vereinbarung keinerlei Silber zu verkaufen und insgesamt 35 Mill. Unzen Feinsilber jährlich von der Silbergewinnung dieser Länder aufzugreifen oder vom Markt zurückzuziehen. Der Anteil jedes Silber erzeugenden Landes an dieser Summe soll zwischen den betreffenden Regierungen selbst vereinbart werden. Das zurückgezogene Silber ist für Währungszwecke, und zwar für Münzen oder Währungsreserven zu verwenden.

Das Abkommen soll spätestens bis zum 1. April 1934 ratifiziert werden und soll selbst dann in Kraft treten, wenn einige oder mehrere Silber erzeugende Länder nicht ratifiziert haben, vorausgesetzt, daß die anderen Erzeugerländer den Silberverbrauchern mitteilen, daß sie zusammen 35 Mill. Unzen Silber jährlich aufkaufen oder zurückziehen werden. Dem Abkommen, das nach einmonatigen Verhandlungen im Silberausschuß der Konferenz abgeschlossen werden konnte, wird in Konferenzkreisen beträchtliche Bedeutung beigemessen. Es ist das einzige praktisch in Erscheinung tretende Abkommen der Weltwirtschaftskonferenz.

Neuaufbau der Geflügelwirtschaft

Die Aufgaben des Reichsverbandes der Geflügelwirtschaft

Im Zuge des ständischen Aufbaus der deutschen Landwirtschaft wurde die Ueberleitung des Klubs Deutscher Geflügelzüchter in den Reichsverband der Geflügelwirtschaft vollzogen.

Verjüngung des Hühnerbestandes

Bei dieser Gelegenheit machte der Präsident des Reichsverbandes, Pg. Vetter, M. d. L., grundlegende Ausführungen über Neuaufbau und Ziele der deutschen Geflügelwirtschaft. Zu lange Zeit hindurch habe die ländliche Veredelungswirtschaft, namentlich die Kleintierzucht, hinter dem Ackerbau zurückstehen müssen. Die Wege und Ziele, die sich unter Ablehnung von Subventionen dem neuen Reichsverbande böten, bestünden in erster Linie in den Möglichkeiten der Selbsthilfe: nachdem jahrelang an der Geflügelwirtschaft von außen herumexperimentiert worden sei, werde der Neuaufbau von innen her, nämlich von der bäuerlichen Geflügelhaltung aus beginnen. Es müsse und werde gelingen, durch Verjüngung und Verbesserung des Hühnerbestandes sowie durch Verbesserung der Haltung und Pflege in wenigen Jahren bei etwa gleichem Futteraufwand und gleichem Hühnerbestand eine wesentlich höhere Leistung zu erzielen und damit für möglichst vollständige Deckung des deutschen Bedarfs aus der eigenen Erzeugung zu sorgen.

Genaue Zuchtkontrolle

Mit Hilfe des „Reichsherdbuches" wird eine Vereinigung in der Zucht erreicht werden, das Anerkennungswesen soll einheitliche Bestimmungen und Benennungen erhalten, wobei mit aller Schärfe gegen Schwindelbetriebe vorgegangen wird. Das Lehrlings- und Ausbildungswesen wird nach einheitlichen Richtlinien ausgeglichen werden. Der Reichsverband wird in jedem Gau einen Fachberater unterhalten, der für die Verjüngung der Bestände, für die praktische Kleinarbeit und Beratung zu sorgen hat. Ein Gesetzentwurf für Beringung des gesamten deutschen Geflügels liegt vor, eine Maßnahme, die nicht nur die Haltung und den Bestand wesentlich verbessert, sondern die auch für die Zuchtbetriebe und für den Schlachtgeflügelabsatz eine wesentliche Absatzankurbelung bedeutet.

Auch der Geflügelzüchter haftet an seiner Scholle

In Zusammenarbeit mit der Wissenschaft wird die Seuchenbekämpfung planmäßig aufgezogen werden, wobei die Tierärzte herangezogen werden. Präsident Vetter unterstrich die Vorarbeiten für dauernde enge Zusammenarbeit mit Landwirtschaftskammern und Genossenschaften und verwies bei dem Rückblick auf die bisherige Fortschrittsarbeit des Klubs auf das Verständnis des Fachreferenten im Preußischen Landwirtschaftsministerium und auf die verständnisvolle Förderung der Geflügelwirtschaft durch Geh.-Rat Lehmann (Göttingen). An geplanten wirtschaftspolitischen Maßnahmen stehe die Zwangsstandardisierung für Eier, evtl. auch für Geflügel, stehen besonders genügende Kontingente, ebenfalls für Schlachtgeflügel, an erster Stelle, damit das große Ziel erreicht werden könne: die Verankerung des Geflügelzüchters, des Kleintierbauern, der im Gegensatz zum nur gewerblichen Farmer an der Scholle hängt, auf seinem Hofe, damit wiederum die Erhaltung des Hofes und Verwurzelung in Blut und Boden.

Genehmigungspflicht

für Annahme von Aufsichtsratsposten.

Im Interesse der Beruhigung der Wirtschaft ist es, nach Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums, erforderlich, darauf hinzuweisen, daß die Reichsleitung der NSDAP. wünscht, daß ihre Amtswalter Aufsichtsrats-Mandate grundsätzlich nicht annehmen. Nur in besonderen Fällen sollen zur Wahrung volkswirtschaftlicher Belange Ausnahmen gemacht werden. In solchen Fällen ist es erforderlich, die Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums oder des Beauftragten in der Reichskanzlei, Keppler, zu erhalten. Auch in diesen Ausnahmefällen soll die Ausübung des Mandats grundsätzlich ehrenamtlich oder aber nur unter Gewährung einer angemessenen Aufwandsentschädigung geschehen. Soweit angebliche Vertrauensleute der NSDAP. Aufsichtsratsmandate erlangt haben, ist dem Reichswirtschaftsministerium unverzüglich davon Kenntnis zu geben. Es soll der Wirtschaft Gelegenheit gegeben werden, im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium eine Ausmerzung aller Nicht-Fachleute und nicht einwandfreien Persönlichkeiten vorzunehmen.

Heftiger Kurssturz japanischer Papiere

Im Zusammenhang mit der Baisse in Amerika verzeichneten die japanischen Papiere an der Börse einen Kurssturz. Nicht nur die Papiere von Industriewerken, die auf den internationalen Märkten gehandelt werden, sondern auch die Papiere der heimischen Industrien sind gefallen. Einer Erklärung des japanischen Finanzministeriums zufolge liegt aber bis jetzt kein Grund zur Beunruhigung vor, da die Baisse keine Erschütterung für Japan bringt. Dennoch herrscht in Japan eine sehr stark pessimistische Stimmung für den Fall, daß das Wirtschaftsexperiment Roosevelts nicht gelingt. Da die japanischen Börsen sehr stark an Amerika interessiert sind, verfolgt man in japanischen Finanzkreisen die Lage in Amerika mit großer Besorgnis.

Aeußerst still

Berliner Effektenbörse vom 24. Juli.

Trotz der zweitägigen Börsenruhe, die am Montag sonst immer aufgestaute Publikumsaufträge brachte, blieb der Börsenverkehr äußerst still. Es scheint, daß die Ereignisse in Amerika das Publikum und insbesondere die Spekulation doch vor Kaufaufträgen zurückschrecken lassen. Einige anregende Momente wirken auf die Spezialmärkte kurshaltend ein. So bleibt insbesondere der Montanmarkt gut gehalten. Hier wird weiter die Frage der Stahlvereinsauflockerung zur Grundlage spekulativer Käufe gemacht. Mannesmann verloren 1,5 v. H., Rheinstahl 1,75, während Gelsenkirchen eher etwas fester waren. Hösch mußten sich einen Kursverlust von 2 v. H. gefallen lassen. Die Vereinigte Stahlwerke-Aktie blieb unverändert. Am Elektromarkt war die Stimmung eher nachgebend. Siemens verlor 2 v. H., Schuckert 0,75, Dessauer Gas weiter nachgebend (Verlust 0,50). Die übrigen Kursverluste bewegen sich in demselben kleinen Umfange. Besondere Nachfrage besteht weiter für Reichsbankanteile, die mit 153 eröffnen. Auch Mansfeld (Gewinn 0,5 v. H.) und BMW. (0,75 v. H.) sind wieder stärker gesucht. Schiffahrtswerte gut gehalten, Maschinenwerte eine Kleinigkeit besser. Berliner Maschinen gewannen 0,5, ebenso Orenstein, Kaliwerte unverändert. Alt- und Neubesitz eröffnen etwas schwächer mit 76,25 bzw. 11,25, während Altbesitz im Verlauf weiter nachgeben, ziehen Neubesitz in der ersten Börsenstunde bereits um 20 Pf. an. Am Rentenmarkt ist das Geschäft ebenfalls sehr klein und die Stimmung zurühaltend, so daß die Kurse eine Kleinigkeit abbröckeln.

Berliner Devisenkurse vom 24. Juli

(Ohne Gewähr)	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,928	0,932	Italien	22,14	22,18
Kanada	2,852	2,858	Jugoslawien	5,195	5,205
Japan	0,874	0,876	Kopenhagen	62,69	62,81
Istambul	1,998	2,002	Lissabon	12,77	12,79
London	14,03	14,07	Oslo	70,58	70,67
Newyork	2,992	2,998	Paris	16,40	16,44
Rio de Janeiro	0,234	0,236	Prag	12,52	12,54
Amsterdam	169,23	169,57	Riga	73,18	73,32
Athen	2,408	2,412	Schweiz	81,04	81,20
Brüssel	58,49	58,61	Sofia	3,047	3,053
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	35,04	35,12
Budapest	—,—	—,—	Stockholm	72,38	72,52
Danzig	81,57	81,73	Wien	46,95	47,05
Helsingfors	6,164	6,176			

Am Valutenmarkt bleibt der Dollar fest. London-Kabel 4,70, London-Amsterdam wird auf der Basis von 8,30, London-Schweiz mit 17,32 gehandelt. Pfunde gegen Mark befestigten sich auf 14,03¾. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert. Tagesgeld erfordert 4,25 v. H.

Berliner Produktenbörse

Amtlich festgesetzte Preise

Berlin, 24. Juli 1933

Für 100 Kilo:		Für 100 Kilo:	
Weizen, märk. 76 kg	190,50	Weizenmehl	22,75—29,90
do. März	—	Weizenkleie	9,3—9,4
do. Mai	—	Roggenmehl	21—23,4
do. Juli	—	Roggenkleie	9,30—9,40
do. September	—	Raps	—
Märk. Futterw.	—	Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Sommerweizen		Kl. Speiseerbsen	20,00—22,50
Roggen, märk. 71/72 kg	154,00	Futtererbsen	13,50—15,00
do. März	—	Peluschken	14,75—16,25
do. Mai	—	Ackerbohnen	14,00—15,50
do. Juli	—	Wicken	14,25—14,00
do. September	—	Lupinen, blaue	12,25—14,00
Braugerste	—	do. gelbe	16,00—17,50
Futter- u. Industriegerste	—	Leinkuchen 37%	14,50—14,70
Neue Winterg.	151,57-136,43	Serradella, neue	—
Hafer, märk.	135,00	Erdnußk. 50%	14,80
do. September	—	do.-mehl 50%	15,40
do. März	—	Trockenschnitzel	8,60—8,90
do. Mai	—	extr. Soyaschrot	14,30
do. Juli	—	ab Hamburg	—
Mais loko Berlin	—	do. ab Stettin	—
		Kartoffelflocken	13,70—13,80

Auch in der neuen Woche waren im Berliner Getreidegeschäft die Verwertungsmöglichkeiten für die an den Markt kommenden Angebote sehr beschränkt, trotzdem sich in den Preisen schon an dem börsenfreien Sonnabend ein neuerlicher Abschlag ergeben hatte. Brotgetreide alter Ernte wurde weiter realisiert und beim Weizen um 2½ M schwächer notiert. Roggen auf Julisicht verlor 1 M. An den Promptmärkten war die Stimmung gedrückt. Aber auch nach Getreide neuer Ernte bestand ziemlich Verkehr, zumal das Mehlgeschäft für spätere Lieferung vorher noch vollständig versagt. Wohl wird beispielsweise neues Roggenmehl ohne Nachfrist Anfang August lieferbar gefragt. Die Preise waren ganz ungenügend. Was an Offerten in neuem Roggen und Weizen herauskam, wurde von der Reichsstelle aufgenommen zu Kursen, die etwas unter letztem amtlichen Stand lagen. Weizenscheine lagen dem gegenüber verhältnismäßig fest. Gerste tendierte mäßig stetiger. Die zweite Hand sucht vierzeiler, war aber — wenn auch weniger — an zweizeiler ebenfalls interessiert. Hafer hatte weiterhin sehr kleines Geschäft. Lieferung blieb wieder ohne Kurs. Die Preise für altes Mehl bröckeln langsam weiter ab. Der Markt stagnierte infolgedessen.

* **Leipziger Schlachtviehmarkt vom 24. Juli 1933.** Auftrieb: 643 Rinder, 96 Ochsen, 283 Bullen, 191 Kühe, 73 Färsen, 485 Kälber, 962 Schafe, 1952 Schweine, zus. 4042 Tiere. Außerdem: 57 Rinder, 15 Kälber, 303 Schafe, 553 Schweine. Preise: Ochsen: 1. 33 bis 35, 2. 29 bis 32, 3. 25 bis 28. Bullen: 1. 28 bis 30, 2. 26 bis 27, 3. 24 bis 25, 4. 21 bis 23. Kühe: 1. 28 bis 30, 2. 25 bis 27, 3. 21 bis 24, 4. 14 bis 20. Färsen: 1. 32 bis 34, 2. 27 bis 31. Kälber: 1. —, 2. 36 bis 38, 3. 33 bis 35, 4. 28 bis 32, 5. 20 bis 27. Schafe: 1. —, 2. 33 bis 35, 3. 29 bis 32, 4. 24 bis 28. Schweine: 1. 38 bis 39, 2. 38 bis 40, 3. 37 bis 38, 4. 34 bis 36. Geschäftsgang: Rinder, Kälber schlecht; Schafe, Schweine mittel. Ueberstand: 180 Rinder, 30 Ochsen, 90 Bullen, 50 Kühe, 10 Kalben, 5 Kälber, 120 Schafe, 18 Schweine. Fußnote: Ausnahmetiere über und unter Notiz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0004
DFG

Austausch-Ausfuhrverfahren für Getreide

Ausführungsverordnung für die endgültige Regelung

Amtlich wird mitgeteilt:

Im Reichsanzeiger vom 25. Juli wird nunmehr die Ausführungsverordnung zur endgültigen Regelung des Austauschexportverfahrens für Getreide veröffentlicht werden.

Danach wird eine Ausfuhr von Weizen, Roggen und Hafer, Erzeugnisse daraus, sowie bestimmte Erzeugnisse aus Gerste ab 1. August d. J. ermöglicht.

Die endgültige Festsetzung des Weizenvermahlungszwanges steht zwar noch aus; die Mühlen können jedoch mit Sicherheit damit rechnen, daß ihnen die Möglichkeit der Vermahlung von ausländischem Weizen in einem auch sie befriedigenden Umfange gegeben werden wird. Die Reichsregierung ist sich darüber im Klaren, daß ohne eine solche ausreichende Vermahlungsmöglichkeit von Auslandsweizen, der für den Weizenmarkt mit dem Austauschverfahren erstrebte Erfolg nicht erreicht werden kann.

Die Verordnung sieht ferner vor, daß im Rahmen des Austauschverfahrens die Ausfuhr von Roggen und Hafer zur Wiedereinfuhr von Gerste oder Mais (Dari) berechtigt. **Gemäß den Zusagen, die die Reichsregierung vor kurzem über die Pflege des Austauschverfahrens durch Kauf von Austauschscheinen in der Oeffentlichkeit gemacht hat, ist nunmehr auch die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zu entsprechendem Vorgehen ermächtigt worden.**

Durch diese Schritte sind die am Getreidemarkt noch herrschenden Unklarheiten über die kommende Entwicklung des neuen Getreidewirtschaftsjahres beseitigt worden. Falls nicht böswillige Kräfte am Werke sind, müssen von nun ab die endgültigen Faktoren den Getreidemarkt beherrschen, die von der Regierung geschaffen worden sind und im vorigen Jahr völlig fehlten. Es sind dies:

1. Die Absperrung jeder zusätzlichen Getreideeinfuhr.
2. Der Preisausgleich zwischen Getreide und Kraftfuttermitteln.
3. Der Fortfall aller künstlichen Verbilligungsaktionen für Getreide und die Wiedereingliederung von 2 Mill. Menschen in den Arbeitsprozeß seit Uebernahme der Regierung durch Adolf Hitler.

Zinsverbilligung für Auslandshypotheken

Nur noch 4 v. H.

Durch die vierte Notverordnung vom 8. Dezember 1931 und durch die Verordnung vom 27. September 1932 war eine erhebliche Senkung der Zinssätze für landwirtschaftliche Inlandshypotheken erfolgt. Dadurch wurde erzielt, daß die überwiegende Mehrzahl der landwirtschaftlichen Hypotheken einen Zinssatz von nur 4 v. H. haben. Diese innerdeutsche Gesetzgebung konnte aber keine Wirkung auf diejenigen Hypotheken haben, die aus ausländischen Mitteln und durch Verträge mit dem Ausland entstanden waren.

Der Reichsfinanzminister hat sich nunmehr bereit erklärt, die Differenz der landwirtschaftlichen Auslandshypotheken vom 1. April 1933 bis zum 30. September 1934 auf Reichsmittel zu übernehmen. Das bedeutet also, daß die Schuldner landwirtschaftlicher Auslandshypotheken für alle nach dem 1. April d. J. fällig werdenden Zinszahlungen nur 4 v. H. zu entrichten haben. Diese Bestimmung gilt jedoch für den Fall nicht, sofern die Hypotheken von einem ausländischen Privatgläubiger direkt ohne Vermittlung eines Kreditinstitutes gewährt wurden. Die Beträge dieser Zinserleichterung werden aber in den Haushaltsplänen 1935 und 1937 bereitgestellt.

Da durch diese Zinsübernahme der formelle Zinsanspruch der Auslandsgläubiger nicht berührt wird, ist verfügt worden, daß die die Zinssätze regelnden Bestimmungen des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 gemäß §§ 44, Ziffer 1 und 2, 83, 84, Ziffer 1 und 3, und 85 für die landwirtschaftlichen Auslandskredite keine Anwendung haben sollen. Das diesbezügliche Gesetz wird noch in diesen Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden.

Vermeidung der Härten des Zugabeverbots

Auf Veranlassung des Amtes für wirtschaftspolitische Fragen im Gesamtverbande der deutschen Arbeiter fand im Industrie- und Handelstag eine Verhandlung statt zwischen den NSBO.-Mitgliedern, soweit sie zugabenerzeugende und zugabenverteilende Industrieunternehmungen vertreten, und der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels. Bei dieser Verhandlung wurde folgendes beschlossen:

Der Einzelhandel verpflichtet sich, diejenigen Arbeitnehmer in Arbeit zu halten, die durch das Inkrafttreten des Zugabegesetzes ab 1. September 1933 und die evtl. dadurch notwendige Umstellung ihre augenblickliche Erwerbstellung verlieren. Zu dem Zwecke verbinden sich die zuständigen Industrieverbände mit den entsprechenden Fachverbänden und Einkaufsgenossenschaften der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, um für die weiteren Ausführungen dieser Vereinbarung die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Die Arbeit soll so beschleunigt werden, daß zum 1. September eine Stockung vermieden wird.

Namentlich haben alle anwesenden Reichsfachverbände der Hauptgemeinschaft ihre Zustimmung zu der Abmachung erklärt:

Rekofei, Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmitteleinzelhandels, Reichsverband deutscher Milchhändlervereine sowie der Reichsverband deutscher Spezialgeschäfte in Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräten. Die unter der Führung des Amtes wirtschaftspolitischer Fragen im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter vertretenen NSBO.-Mitglieder haben sich daraufhin mit dieser Regelung ausdrücklich einverstanden erklärt und darauf hingewiesen, daß ihre arbeitsmarktpolitischen Bedenken unter **diesen Umständen in Fortfall kommen.**

Wirtschaftsrundschau

*** Starke Beteiligung an der 1. Braunen Großmesse.** An der im Rahmen der Leipziger Herbstmesse vom 27. bis 31. August stattfindenden 1. Braunen Großmesse werden sich, wie wir erfahren, der Reichsstand des Handwerks mit 80 000, der Reichsstand des Handels, zu dem der ambulante Handel, das Gaststättengewerbe, der Großhandel, die Handelsvertreter und der Einzelhandel gehören, mit 30 000 Vertretern und Amtswaltern beteiligen.

*** Schweinebestand in Preußen.** Das Preußische Statistische Landesamt gibt folgendes bekannt: Die Entwicklung des Gesamtbestandes in Preußen ist, wie sich aus den Veröffentlichungen des Preußischen Statistischen Landesamts ergibt, eine rückläufige. Juni 1932: 14,67 Mill., Juni 1933: 14,41 Mill. Schweine; Abnahme 1,7 v. H.) Bei den zur Zeit sehr niedrigen Schweinepreisen scheint die Vermehrung der Bestände an jungen Schlachtschweinen um 6 v. H. bei gleichzeitiger Zunahme der Schlachtgewichte zunächst im Interesse der Landwirtschaft bedenklich zu sein. Wie in den Ausführungen der Statistischen Korrespondenz jedoch gezeigt wird, verringert die längere Mastzeit die Zahl der an den Markt kommenden Schweine nicht unerheblich. Der Bestand an trächtigen Sauen ist um fast 6 v. H. von 921 00 Stück (Juni 1932 auf 973 000 Stück (Juni 1933) gestiegen. Da der künftige Schweinebestand von diesen Sauen aufgebaut wird, ist mit einem Bestande zu rechnen, der auch einen zukünftigen steigenden Fleischbedarf befriedigen kann.

*** Wieder Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung im Steinkohlenbergbau.** Nach dem neuen bereits beschlossenen und nunmehr verkündeten Gesetz der Reichsregierung über die Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung bei Untertagearbeit im Steinkohlenbergbau werden Untertagearbeiter und unter Tage beschäftigte Angestellte des Steinkohlenbergbaues und ihre Arbeitgeber, die vom 1. Oktober 1931 ab von der Beitragspflicht zur Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung befreit waren, vom 1. Juli 1933 an wieder zu diesen Beiträgen herangezogen.

*** Internationale Getreidekonferenz in Kanada.** Am Montag wurde in Regina (Kanada) eine internationale Getreidekonferenz eröffnet, die mit einer großen Getreideausstellung verbunden ist. Aus sieben Ländern sind Getreidesachverständige und Vertreter der Landwirtschaft auf der Konferenz erschienen.

Erwerbsgesellschaften

*** Ueber 7000 Neueinstellungen seit dem 1. Januar 1933 bei der „Viag".** Bei den der Vereinigte Industrie-Unternehmungen (Viag) angeschlossenen und nahestehenden Unternehmungen sind, nach Mitteilung der Verwaltung, seit dem 1. Januar dieses Jahres 7221 Arbeiter und Angestellte neu eingestellt worden.

*** Triumph-Werke Nürnberg A.-G., Nürnberg. — Sanierung.** Für das Geschäftsjahr 1931/32 (80. Sept.) ergibt sich ein Jahresverlust von 690 819 *M* (i. V. bei 192 944 *M* Rückstellungen nach Aufzehrung von 58 517 *M* Gewinnvortrag Verlustsaldo von 406 717 *M*, der mit 308 500 *M* aus der gef. Reserve gedeckt wurde). Zum Ausgleich der Gesamtunterbilanz von 789 067 *M* sowie von Wertminderung der Vermögensgegenstände in Höhe von 1 061 862 *M* und Neubildung von 188 600 *M* Rückstellungen wird das Stammkapital im Verhältnis 3:1 auf 1 026 000 *M* zusammengelegt, die 5000 *M* Vorzugsaktien eingezogen und die Delkrederecrücklage von 75 000 Mark aufgelöst.

Italienischer Besuch

Mailand, 25. Juli. In Bozen haben sich 500 Avantguardisten aus 92 Provinzen Italiens versammelt, die Dienstag zu einer Reise nach Deutschland starten. Die erste Etappe wird München sein, wo die Gruppe im Braunen Haus empfangen wird. („Avantguardisten" werden die der faschistischen Jugendorganisation Balilla angehörigen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren genannt.)

Aufnahmesperre für die faschistische Partei

Rom, 25. Juli. Auf Befehl Mussolinis werden am 1. August die Neuaufnahmen in die faschistische Partei endgültig abgeschlossen. Die Zahl der Beitrittsgesuche während des letzten Aufnahmeabschnitts wird nicht genannt. Sie soll aber sehr beträchtlich gewesen sein.

Mollison bei Notlandung verletzt

Neuyork, 25. Juli. Das Fliegerehepaar Mollison mußte um 3.15 Uhr Berliner Zeit in Stratford (Connecticut) wegen Benzinmangels auf einem kleinen unbeleuchteten Flugplatz außerhalb der Stadt notlanden. Dabei wurde das Flugzeug zertrümmert. Während Mollison ernstlich verletzt wurde, kam seine Frau ohne Verletzungen davon. Polizei und Feuerwehr brachte beide in das Krankenhaus nach Bridgeport. Ueber die Verletzungen Mollisons ist noch nichts bekannt.

Gemälde vom „Tag der nationalen Arbeit"

Berlin, 25. Juli. Nachdem dem Propagandaministerium kürzlich ein Modell der anläßlich der Feier des „Tages der nationalen Arbeit" auf dem Tempelhofer Feld errichteten Tribünenanlage geftiftet worden war, hat jetzt der Kunstmaler Hans Haas ein Gemälde „Der Tag der nationalen Arbeit" hergestellt. Wie das Modell, so wird auch dieses Gemälde auf der Weltausstellung in Chicago gezeigt werden. 500 Avantguardisten kommen nach Deutschland.

Keine Beflaggung am 11. August

Berlin, 25. Juli. Durch Verordnung über das öffentliche Flaggen vom 29. Juni 1929 war angeordnet, daß die staatlichen und kommunalen Dienstgebäude sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen am Verfassungstage (11. August) ohne besondere Anordnung zu beflaggen sind. Wie der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß an die nachgeordneten Behörden ausdrücklich feststellt, ist diese Verordnung durch die Verordnung des preußischen Staatsministeriums vom 2. März 1933 inzwischen aufgehoben worden. Damit entfällt auch die Verpflichtung für die Beflaggung der öffentlichen Gebäude am Verfassungstage.

Das Gehirn der deutschen Front

Zur Eröffnung des Museums „Großes Hauptquartier" – Die Arbeitsstätte Hindenburgs und Ludendorffs

Am Sonntag, dem 23. Juli, wurde, wie wir bereits kurz meldeten, in Bad Kreuznach eine Gedenkstätte besonderer Art eröffnet: Museum „Großes Hauptquartier 1917/18".

Deutsche Schicksalsjahre

In den Jahren 1917-18 war die oberste Heeresleitung in dem alten Nahestädtchen Bad Kreuznach untergebracht. Es waren die Schicksalsjahre des deutschen Nibelungenkampfes, und die Schmiede der Entscheidungen lag in den schlichten Räumen des sogenannten Oranienhofes. Hier arbeiteten Hindenburg und Ludendorff, hier entstanden die gewaltigen Pläne zu den Operationen, die Europas Zukunft entscheiden sollten, hier bekam das Rad der Weltgeschichten den größten Anstoß und Schwung, hier lag das Herz des deutschen Krieges.

In unendlich mühseliger Kleinarbeit, nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, hat man nunmehr aus dieser historischen Stätte ein Museum gemacht. Es ist vielleicht das eindrucksvollste Kriegsmuseum auf der ganzen Welt. Frontausstellungen, mögen sie nun primitiv oder großzügig aufgezogen sein, erschüttern immer. Das Kriegsmuseum von Bad Kreuznach jedoch hinterläßt einen anderen Eindruck. Hier spürt man den Krieg völlig körperlos. Etwas Abstraktes, spuhhaft Gewaltiges und Unbegreifliches. Man sieht Kartentische und muß begreifen, daß das Vorrücken eines Fähnchens auf ihnen, eine Geste von dem Bruchteil einer Sekunde, Tod und Leiden für Hunderttausende bedeutete und vielleicht die Zukunft von Millionen. Und das ist geheimnisvoll unfaßbar.

Urkunden der Weltgeschichte

Was vom 17. Februar 1917 bis zum 7. März 1918 auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges geschah, das wurde hier erdacht, fand hier Reaktion und Fortwirkung. Hier wurde der große Rückzug auf die Siegfriedstellung ausgearbeitet, die Pläne zur Flandernschlacht, der Angriff auf Oese und Moon, und schließlich die gewaltige Offensive der Weltgeschichte, der große Frühjahrsangriff 1918.

All diese Ereignisse der Weltgeschichte sind hier illustriert und belegt. Weltgeschichte in Dokumenten, Papier und Schreibmaschinentypen, die Schicksal für die Welt wurden. Sieg und Untergang, Heldenkampf und Tod, und ein Meer von Frauentränen.

Ein Raum enthält nur die Stellungskarten der deutschen verbündeten Heere. Die Karten, auf denen die Strategen des deutschen Hauptquartiers nach den Gedanken und Plänen Hindenburgs und Ludendorffs die Fähnchen bewegten, die für den Frontkämpfer Fügung und Geschick bedeuteten. Wie viele der anderen Originaldokumente stammen auch sie aus dem Reichsarchiv. Ebenso finden sich die Karten der unteren Heeresstellen, der Divisionen und Armeekorps. Ein ganzer großer Raum ist mit ihnen gefüllt.

Befehl zum Angriff!

Am interessantesten ist vielleicht jener Teil des Museums, der Vervielfältigungen der wichtigsten Befehle aus dieser Zeit enthält. Zettel unter Glas, manche nur in Blauschrift und doch, was bedeuten sie nicht alles. Jeder einzelne ist ein Beitrag zur deutschen Geschichte. Aus diesem Raum gehen die Wirkungen uns, die nicht den Kopf erfassen, die ans Herz greifen. Angriffsbefehle! Hier wird das kühle, abstrakte Bild des Krieges, das dieses Museum überliefert, blutnahe und grausig lebendig. Man braucht nicht weiter zu gehen bis zu der Zeitung, mit den im offiziellen Auftrag entstandenen Photographien und Originalgemälden von der Front. Divisionen von großen Grauen, von Blut und Entsetzen und heroischem Opfer stellen sich von allein ein. Angriffsbefehle an die Division XI.

Die grandiose Maschinerie des Krieges liegt bloß. Da findet sich der erwähnte eine Angriffsbefehl, und dann sieht man, wie von ihm tausend und abertausend Einzelverfügungen, Verordnungen, Befehle und Vorbereitungen ausstrahlen. Man sieht, wie dieser Angriffsbefehl zustande kam und kommen mußte. Ein Angriff ohne strategischen Wert, ohne die Absicht, von Bedeutung, Ein sogenannter Täuschungs- und Ablenkungsangriff. Fliegeraufnahmen, bereits von die Vorbereitung des Gegners zu einem Vorstoß gezeigt. Man sieht jetzt diese Aufnahmen. Da hängen sie an der Wand und tragen noch die Erläuterungen der Operationsabteilung. Eine Fliegeraufnahme, ein Stück glänzende Pappe, und der direkte Anlaß zum Angriff, zum Kampf.

Englische Offensive in Flandern

Ueberaus interessant ist diese Sammlung von Photos. Da sieht man, von den Reihenbildern ganze deutsche Aufklärungsgeschwader aufgenommen, die gesamten Vorbereitungen der englischen Offensive in Flandern. Jedes Bild mit Erläuterungen von den Chefs der verschiedensten Abteilungen der obersten Heeresleitung. Zum Schluß finden sich Abbildungen der Flugabwehrgeschütze, die zum Schutze der obersten Heeresleitung in Kreuznach aufgestellt waren und ihr genauer Stellungsplan.

Auch die Reproduktion der jetzt vom Reichskanzler angekauften Frontbilder des Kriegsmalers Professor Vollbehr, haben in der Bildersammlung Aufnahme gefunden. Wie man weiß, sind die Gemälde des Professor Vollbehr direkt an der Front entstanden. Viele hat er im Auftrage des Kaisers vom Fesselballon aus gemalt.

Der Meßzirkel Hindenburgs

Eine andere Abteilung ist persönlichen Erinnerungsstücken an den Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff, gewidmet. Man sieht die Meßzirkel, die Tabellen und Beschlußlisten, mit denen Hindenburg und Ludendorff direkt arbeiteten. Man sieht daneben eine große Zahl von aufschlußreichen Momentphotographien. Die meisten zeigen Hindenburg und Ludendorff bei der Arbeit. Ohne Wissen von ihnen, sind sie aufgenommen worden. Sie stammen aus Privatbesitz. Viele Photos erinnern an den Besuch des roten Kampffliegers, Rittmeister von Richthofen, im „großen Hauptquartier". Viele Bilder zeigen den Kaiser, der bekanntlich im Kurhaus von Bad Kreuznach wohnte, andere zeigen nahezu alle berühmten und bedeutenden Persönlichkeiten aus jenen Jahren im „Großen Hauptquartier". In Dokumenten und Photos wird so beispielsweise der gesamte Abschluß der Militärkonventionen mit der Türkei lebendig. Auch ein anderes Kapitel der Schicksalswende findet seinen illustrativen Niederschlag. Reichskanzlerwechsel und die Besprechungen im „Großen Hauptquartier". Man sieht Bethmann Hollweg und seinen Nachfolger Michaelis in Konferenzen mit Hindenburg und dem ersten Quartiermeister, General Ludendorff.

Frontkämpfer werden heute, kommende Geschlechter in Zukunft, durch diese Räume der Gedenkstätte gehen, und jeder wird wissen, daß hier auch ein Teil seines Schicksals bestimmt und entschieden wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0005

Lotterie für Arbeitsbeschaffung

Sämtliche Sparkassen und ihre Zentralbanken sind ehrenamtliche Vermittlungsstellen.

Die Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit hat begonnen; mit größter Energie ist die Reichsregierung an das Werk der Arbeitsbeschaffung gegangen. Bereits konnten zwei Millionen deutscher Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden. Die Durchführung großer Arbeitsbeschaffungsprojekte ist für die nächste Zukunft geplant. Die Hoffnung auf siegreiche Durchführung des Kampfes zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, dieser Geißel der Menschheit, ist also begründet. Aber die erfolgreichen Anfänge dürfen nicht über die Schwierigkeiten dessen hinwegtäuschen, was noch zu leisten ist. Erst wenn die Millionen Arbeitslosen, die heute noch ohne Beschäftigung sind, ebenfalls Arbeit und Erwerb gefunden haben, ist das große Werk wirklich geschafft. Daß es geschafft wird, daran muß jeder mitwirken.

Sie liegt aber auch im Interesse eines jeden einzelnen, wenn er auch vielleicht noch Arbeit hat, denn indirekt trifft die Arbeitslosigkeit von Millionen Volksgenossen jedermann.

Nun hat die Reichsleitung der NSDAP. eine Lotterie für Zwecke der Arbeitsbeschaffung eingeleitet. Durch Erwerb eines Loses vermag jeder Volksgenosse zur Arbeitsbeschaffung beizutragen und gleichzeitig gewinnt er die Aussicht auf einen Lotteriegewinn.

Die Preise der Lose — das Einzellos kostet 1 RM., das Doppellos 2 RM. — ermöglichen einem jeden die Beteiligung. Die Sparkassen und ihre Zentralbanken haben für diesen Weg, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, ihre ehrenamtliche Mitarbeit zur Verfügung gestellt.

In Halle sind die Lose an den Schaltern der Mitteldeutschen Landesbank, Leipziger Straße 2, der Stadtsparkasse zu Halle, Rathausstraße 5, und ihren Zweigstellen, der Sparkasse des Saalkreises, Universitätsring 1b, und ihren Zweigstellen zu haben.

Niemand bleibe unbeteiligt!

Wallfahrt zum Heiligen Rock

900 Sonderzüge nach Trier.

In Trier kamen, wie uns von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle (S.) geschrieben wird, die Fahrplandezernenten der Reichsbahndirektionen zu einer dreitägigen Konferenz zusammen, um die letzten großen Vorarbeiten für die geordnete und pünktliche Beförderung der zahlreichen Pilgerzüge aus allen Teilen des Reiches zu leisten. Dabei wurde festgestellt, daß bis jetzt schon nahezu 900 Sonderzüge nach Trier auf Tag und Stunde festgelegt sind, und daß dieser Verkehr spielend bewältigt werden kann. Täglich kommen neue Züge hinzu. Mit weiteren besonders starken Massenanmeldungen rechnet man kurz vor der Ausstellung und gleich nach deren Eröffnung.

Schon heute liegen für die Montage und Donnerstage Anmeldungen von durchschnittlich 25 Zügen mit 20 000 Pilgern vor. Besonders stark belegt sind: Sonntag, 30. Juli mit 30 000 Pilgern in 40 Zügen und Montag, 31. August mit 25 000 Wallfahrern in 30 Zügen. Man darf überzeugt sein, daß die Reichsbahn in der Lage ist, noch Hunderte von weiteren Sonderzügen glatt und pünktlich durchzuführen.

Für die Toten der „Niobe"

Gedächtnisfeier des Flottenbundes Deutscher Frauen, Ortsgruppe Halle.

Wir machen nochmals auf die Gedächtnisfeier für die Toten der Niobe aufmerksam, die am Mittwoch, den 26. Juli, abends 6 Uhr, in der Ulrichskirche stattfindet.

Am 26. Juli jährt sich zum ersten Male der Tag, der unserer Marine durch den Untergang des Segelschulschiffes Niobe, das 69 junge Seeleute mit sich in die Tiefe des Meeres riß, einen schweren Verlust brachte. Das ganze deutsche Volk in seiner Gesamtheit nahm teil daran und opferte große Summen für einen Neubau. Nun wollen wir noch einmal unserer Treue für die so plötzlich im Dienst für Deutschland dahingerafte Jugend sichtbaren Ausdruck geben und die schlichte Trauerfeier besuchen, die die Ortsgruppe Halle des Flottenbundes Deutscher Frauen veranstaltet. Wohl ist es mitten in der Woche, aber gerade dann wird uns eine ernste Stunde über den Alltag erheben. Die Ansprache hält Pfarrer Ruhmer; musikalische Vorträge werden durch Frau Spilling (Gesang) und Konzertmeister Bohnhardt (Geige) geboten. Die Orgelbegleitung hat cand. phil. Joachim Petoldt übernommen. Es sei noch bemerkt, das Eintritt und Programm frei sind.

Erlaß der Rundfunkgebühren für Arbeitslose. Nach den erlassenen Bestimmungen müssen die Anträge der Erwerbslosen auf Erlaß der Rundfunkgebühren in den Tagen vom 20.—25. jedes Monats bei dem zuständigen Postamt erneuert werden. Bei der sehr großen Zahl der Arbeitslosen, denen die Gebühren erlassen werden, ist es zur Aufrechterhaltung eines geordneten Dienstbetriebs unbedingt erforderlich, daß die für die Erneuerung des Antrages auf Gebührenerlaß festgesetzten Tage auch unbedingt eingehalten werden.

Sonntagskarte Lichterfelde/Ost-Halle. Die Reichsbahndirektion hat mit sofortiger Wirkung eine Sonntagskarte Lichterfelde/Ost-Halle eingeführt, die zunächst nur bis zum 8. Oktober 1933 ausgegeben wird. Ob diese Karte in Zukunft beibehalten wird, hängt selbstverständlich davon ab, ob das reisende Publikum in ausreichendem Maße davon Gebrauch macht.

Verminderung der Arbeitslosigkeit macht Fortschritte

In Halle bereits 6000 Arbeitslose weniger – Abnahme der Wohlfahrtserwerbslosen noch ungenügend – Hilft den langfristig Erwerbslosen

Appell an die Arbeitgeber

Von der Magistrats-Pressestelle wird uns geschrieben:

Die Verminderung der Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten geht erfreulicherweise weit über das saisonübliche Maß hinaus. Leider wirkt sich aber die Belebung des Arbeitsmarktes am wenigsten gerade für diejenigen Kreise der Arbeitslosen aus, die am längsten aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden sind und bereits seit Jahren mit bitterster Not kämpfen, nämlich die Wohlfahrtserwerbslosen.

Seit dem Höchststand von Ende Februar 1933 hat sich die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Halle bis Ende Juni um annähernd 6000, also fast um ein Viertel, vermindert.

Obwohl die Wohlfahrtserwerbslosen weit mehr als die Hälfte — heute schon beinahe zwei Drittel — der unterstützten Arbeitslosen ausmachen, sind sie an dem Rückgang nur mit weniger als ein Fünftel beteiligt, während mehr als vier Fünftel auf die Empfänger von Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung entfallen. Die Entwicklung zeigt sich in folgenden Zahlen:

	Hauptunterstützungsempfänger in der Alu.	Kru.	Alu. u. Kru.	Wohlfahrtserwerbslose	unterstützte Arbeitslose auf
Ende Februar 1933	3447	7749	11196	12747	24943
Ende Juni 1933	1459	4993	6452	12673	19125
Abnahme	1988 -57,7%	2756 -35,6%	4744 -42,4%	1074 -7,8%	5818 -23,3%

Das bedeutet, daß von den Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge in den letzten vier Monaten mehr als zwei Fünftel wieder Arbeit erhalten haben, während gleichzeitig die Wirtschaft nur etwa den dreizehnten Teil der Wohlfahrtserwerbslosen wieder aufgenommen hat. Betrachtet man demgegenüber die für das gesamte Reichsgebiet ermittelten Zahlen, so zeigt sich, daß die

Abnahme der Wohlfahrtserwerbslosen in Halle verhältnismäßig wesentlich geringer ist als im Reich.

Das gleiche gilt auch für das Verhältnis von Halle zu anderen Großstädten.

Im Vergleich mit Ende Juni 1932 ist die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zusammen in Halle um fast ein Drittel zurückgegangen; dagegen liegt die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen noch immer um mehr als 1000 höher als vor einem Jahr. Das alles ist der Fall, obwohl seit Ende November 1932 eine Aussteuerung aus der Krisenfürsorge nicht mehr stattfindet.

Angesichts dieses höchst unbefriedigenden Ergebnisses muß erwartet werden, daß die maßgebenden Stellen in Verwaltung und Wirtschaft schleunigst Mittel und Wege ausfindig machen, um die langfristig Erwerbslosen in weit größerem Umfange in den Wirtschaftsprozeß wieder einzugliedern.

Deshalb müssen die Arbeitsämter mehr als bisher bemüht sein, in erster Linie diesen schwer geprüften Volksgenossen Arbeit zu vermitteln.

Solche Bemühungen bedürfen aber der verständnisvollen Mitarbeit der Arbeitgeber, und an diese muß daher der dringende Appell gerichtet werden, bei Neueinstellungen von Arbeitskräften besonders solche Erwerbslose zu berücksichtigen und beim Arbeitsamt anzufordern, die schon sehr lange unter der Arbeitslosigkeit leiden. Das Bedenken, daß die lange Entwöhnung von der Arbeit vielleicht die Leistungsfähigkeit vorübergehend herabgesetzt haben könnte, darf da kein Hinderungsgrund sein. Derartige Bedenken können und müssen mit ein wenig sozialer Gesinnung ohne weiteres zu überwinden sein. Die Zahlen der nächsten Monate werden erweisen, ob weitere Kreise der Arbeitgeber dieser bedeutsamen Frage das nötige Verständnis entgegengebracht haben.

Kindernachmittag der Mirag

Im großen Schwetzerling bei Wettin.

Von dem interessanten, vielseitigen Programm, das dieser Nachmittag für die Jugend aufweist, verdienen besonders hervorgehoben zu werden das Theaterstück, die Ergählungen des Rundfunk-Märchenonkels, Freund Kasperle mit seinen Streichen und die lustigen Worte vom Onkel Giorgi.

Die Kindernachmittage des Mitteldeutschen Rundfunks, die in jedem Sommer abgehalten werden, erfreuen sich großer Beliebtheit und bedeuten für Klein und Groß ein paar herzlich-fröhliche, genußreiche Stunden.

Bei dieser Gelegenheit werden wir gleichzeitig hören, was der Mitteldeutsche Rundfunk täglich unserer deutschen Jugend in seiner Kinderstunde, Jugendstunde und Schulfunkstunde bietet. Insbesondere dürfte die regelmäßige Darbietungsreihe „Stunde der jungen Front" interessieren, deren Aufgabe es ist, die nationalsozialistische Gedankenwelt in die Kreise der Jugend zu tragen. Ausgehend von der Erkenntnis, daß die Jugend von heute der Staat von morgen sein wird, werden die Fragen der Jugendbildung künftig in stärkerem Maße als bisher in das Abendprogramm eingegliedert. Nähere Einzelheiten erfahren wir auf dem Kindernachmittag selbst.

Das junge Deutschland grüßt Italien

Am 28. Juli 28 Uhr übernimmt der Mitteldeutsche Rundfunk aus Frankfurt eine Sendung „Das junge Deutschland grüßt Italien", die die Sympathien des arbeitenden Deutschland mit der Aufbauarbeit des befreundeten Italien zum Ausdruck bringen soll. Die Frankfurter Dietrich-Eckart-Singschar unter Leitung von Alf Block singt deutsche und italienische Kampf- und Volkslieder, die mit packenden Schilderungen der italienischen Landschaft und Bevölkerung abwechseln. Die Sendung wird, um dem Wunsche des italienischen Ministerpräsidenten zu entsprechen, seinem Geburtstag nicht in besonderer Weise zu huldigen, am Vorabend des Geburtstages gesendet.

Gesunde Frau – Gesundes Volk

Weiterer Ausbau der Vorträge und Schulbesuch.

Nach wie vor ist die Ausstellung „Gesunde Frau— Gesundes Volk" das Ziel zahlreicher Besucher, naturgemäß vor allem von Frauen. An den Abenden herrscht ein lebhafter Andrang von Frauen-Organisationen. Die Darbietungen mußten mit Rücksicht auf die große Anteilnahme an verschiedenen Tagen noch weiter ausgestaltet werden. Es werden geboten:

Am Dienstag, dem 25. Juli, 5 Uhr: Schnellkurs über Säuglingspflege. 6 Uhr: Vortrag Stadtarzt Dr. Schneider: „Tuberkulose". 8.15 Uhr: Dr. Walter Schmidt: „Blutungen der Frau in der Schwangerschaft" (Wiederholung).

Am Mittwoch, dem 26. Juli, 5 Uhr: Vortrag Stadtarzt Dr. Neuendorff: „Geschlechtskrankheiten unter besonderer Berücksichtigung ihrer Wirkungen auf die Frau." 6 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Lindemann: „Mutterschaftsgefährdung". 8.15 Uhr: Prof. Dr. Lindemann: „Mutterschaftsgefährdung". (Bei genügender Beteiligung Wiederholung des 6 Uhr Vortrags.)

Die ganze zweite Woche finden weitere Besichtigungen der Ausstellung durch die Mädchen-Schulen statt. Der Eintrittspreis beträgt 10 Pfg. für die Schülerin. Die Führungen beginnen um 9 Uhr vormittags. Die Schülerinnen versammeln sich um 8 Uhr in ihrer Schule. Für die Fachschulen gelten besondere Zeiten:

Am Dienstag, dem 25. Juli, die Schülerinnen der Friesenschule, Schule Freiimfelde, Trothaschule des 9. Schuljahres.

Am Mittwoch, dem 26. Juli, die Schülerinnen der Luisenschule und der Wittekindschule.

Am Mittwoch, dem 26. Juli, 18 Uhr, die Mädchen der Gewerblichen Berufsschule.

Am Donnerstag, dem 27. Juli, die Schülerinnen der Torschule, Mädchen und der Mittelschule der Franckeschen Stiftungen.

Am Freitag, dem 28. Juli, die Schülerinnen der Helene Lange-Schule, der Höheren Fachschule für Frauenberufe und des Seyblitz-Lyzeums.

Am Sonnabend, dem 29. Juli, die Schülerinnen des Lyzeums I nebst Studienanstalt und der Staatlichen August Hermann Franckeschule.

Im SA.-Bad Standarte 36

Immer fröhliches Leben und Treiben

Was schon längst der Wunsch aller SA.-Kameraden sowie Parteigenossen war, ist in Erfüllung gegangen. Halle hat ein SA.-Bad. Ein Wegweiser führt uns längs der Hafenbahn am Jahn'schen Turnplatz vorbei nach dem Bad. Am Eingang steht ein Wachtposten. Wir werden von einem kleinen sauberen Park aufgenommen, den erwerbslose Kameraden vor kurzer Zeit in Stand gesetzt haben. Der Kommandant des Bades, Obertruppführer Biener sorgt für alle. Man findet dort Bier, Kaffee, Milch usw. für durstige Kehlen. Ein Radio sorgt in den Badeanlagen sowie im Gastzimmer für schöne und abwechslungsreiche Unterhaltung. Das Bad selbst hat ein Schwimmer- und zwei Nichtschwimmerbassins. Dem SA.-Bad angegliedert ist auch ein Bootshaus, wo paddelfreudige Volksgenossen ihr Boot einstellen können. Von der Saale her sehen wir an Masten, wo früher marxistische Fahnen hingen, stolz drei Hakenkreuzflaggen wehen.

Die Entstehung eines SA.-Bades wurde mit Freuden erwartet. Jetzt hat jeder Sturm jede Woche einmal baden. Beide Bassins, für Schwimmer und Nichtschwimmer sind überfüllt. Für Springer sind drei Sprungbretter errichtet, zwei in 2 Meter Höhe und eins in 4 Meter Höhe. Ein Wasserball trägt zum Teil auch zur Belustigung bei. Tellertauchen und Wettschwimmen sind an der Tagesordnung. Ein lustiges und fröhliches Treiben herrscht hier stets. Der geringe Unkostenbeitrag von 0,10 ℳ ermöglicht jedem deutschen Volksgenossen den Eintritt zum Bad.

Am vergangenen Sonntag spielte zum ersten Male das Mandolinenorchester aus dem SA.-Zug des Sturmbanns II/36. In Zukunft wird an jedem Sonntag Konzert im Bad sein.

Truppführer A. Grimm.

Anscheinend ein Hühnerliebhaber

Aus einem Hühnerstall, der im Garten des Hausgrundstückes Ammendorf, Brauhausstr. 2 gelegen ist, wurden 27 Junghühner, 10—16 Wochen alt, rebhuhnfarbig entwendet. Die Täter versuchten auch weiter, sich Legehühner anzueignen, sind aber anscheinend hier gestört worden. Die Täter sind bisher nicht ermittelt. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Halle und Ammendorf.

Zigarettenlager ausgeräumt

In der Nacht zum 23. Juli wurde in ein Zigarettenlager in der Hindenburgstr., gegenüber vom Wasserturm eingebrochen und über 6000 Stück Zigaretten der Sorten Khedive, Zyldis-Privat, Iris und Lange Kerls gestohlen. Die Täter haben die Zigaretten in einen sehr großen, fast neuen Rucksack, den sie am Tatort vorfanden, eingepackt und sind dann mit der Beute durch das Hochparterrefenster auf die Straße gelangt. Nach Zeugenmeldungen soll der Diebstahl von Passanten und SA.-Männern in den Morgenstunden des 23. Juli bemerkt worden sein. Sachdienliche Mitteilungen, die auch vertraulich behandelt werden, nimmt das Kriminal-Kommissariat 2 im Polizeipräsidium, Zimmer 100, entgegen.

Eine seltene Energieleistung

Am Sonntag schob der Aufsichtsbeamte Bernhard Ruhsam von der Ausendorfer Papierfabrik im „Burgschlößchen" — Ammendorf 1000 Kugeln auf Asphalt in 4 Stunden 32 Minuten mit 5216 Holz.

Neue Bewirtschaftung des Gewerkschaftshauses. Mit dem morgigen Tage übernimmt Pg. Paul Walther das frühere Gewerkschaftshaus (Harz). Pg. Walther war bisher als Oberkellner in mehreren Gaststätten in Halle tätig. Seine Frau ist als tüchtige Köchin bekannt. Er stellt seine Räume für die nationalsozialistische Arbeiterbewegung jederzeit zur Verfügung.

Auto- und Kraftrad-Reifen Otto Keller, Schillerstr. 45

Fahrräder mit Fahrrad-Bereifung. Ersatzteilen von Gumm-Reifen

ELEKTRO- Zubehör enorm billig | Ausschalter 0,25 | Zugschalter 0,75 | Steckdose 0,15 | Steckerkass. 0,25 | Drosselschalter 0,10 | Geräteschalter 0,22 | Sicherungen 6 Amp., 6 St. 0,25 FAHRRAD-MÖLLER Halle (S.) Schmeerstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0006

Notwerk für die arbeitslose Jugend

Ein wichtiger Abschnitt aus dem umfangreichen Problem der allgemeinen Arbeitslosennot wurde die katastrophale Not der arbeitslosen Jugend. Seit Jahren schon ist von weitsichtigen Wirtschaftspolitikern erkannt worden, welche ungeheuren Werte für den deutschen Volksbestand verloren gehen müssen, wenn nicht energisch gegen die Verkümmerung eines gesunden, beruflichen Nachwuchses Front gemacht wird.

Daß unsere arbeitslose Jugend dem völligen Verfall an Leib und Seele entgegentrieb, ist für alle diejenigen, die mit dieser Materie vertraut sind, durchaus klar.

Deshalb setzte schon vor Jahresfrist ein Notwerk für die arbeitslose Jugend ein, das, wenn auch nicht bestimmt umrissen, so doch von der Grundlage ausging, daß irgend eine solide Beschäftigung zum wenigsten den Geist der Jugend gesund erhält und den notwendigen Ordnungssinn nicht gänzlich verkommen läßt. — Aus diesem Notwerk hat sich dann mit viel Mühe und Ausdauer eine festere Form herauskristallisiert: die Jugendwerkstätte. — Es soll auch an dieser Stelle hoch anerkannt werden, daß die Schöpfer der Jugendwerkstätten in Halle einen wirklich sozialen Gedanken kurz und bündig in die Tat umgesetzt haben zu einer Zeit, wo man sich an maßgebenden Stellen immer noch mit Problemen beschäftigte. Die Zukunft wird vielleicht zeigen, daß hier nicht nur ein soziales, sondern

ein nationales Werk

von weittragender Bedeutung in seinen Anfängen begründet wurde.

Fast jede Einrichtung weist aber gewöhnlich in ihren Anfängen neben Vorteilen auch Mängel auf. In diesem Fall bestanden die Mängel in der Hauptsache darin, daß die Jugendwerkstätten nur einen kleinen Teil der arbeitslosen Jugend aufnehmen konnten und außerdem viel Mühe und große Kosten hatten, um besonders denjenigen, die kein Handwerk erlernt haben, passende und interessante Betätigung zu geben. — Da kam der freiwillige Arbeitsdienst zu Hilfe. Die Kräfte konnten verteilt und die Teilnehmerzahl vergrößert werden. — Nachdem im Januar dieses Jahres die nationale Regierung auch den freiwilligen Arbeitsdienst in ihren Verfügungsbereich zog, haben sich die Jugendwerkstätten weiter bemüht, hauptsächlich im Interesse der jugendlichen Handwerker ihre Unterrichts- und Beschäftigungsmethoden weiter auszubauen.

Einseitigkeit unsrer Jugend

Wer möchte wohl ernstlich bestreiten, daß heute der größte Teil unserer ausgelernten deutschen Jugend nicht einmal in der Lage ist, die einfachste Gesellenarbeit in einer fremden Werkstatt auszuführen? — Die wirtschaftliche Not der letzten Jahre hat das selbständige Handwerker- und Unternehmertum dazu verleitet, wenn nicht gar gezwungen, Lehrlinge fast ausschließlich als billige Arbeitskräfte ganz einseitig zu beschäftigen, um dieselben in dem Augenblick zu entlassen, wo die Lehrzeit zu Ende war und ein tarifmäßiger Lohn hätte gezahlt werden müssen. Nicht Mißbrauch, sondern wirtschaftliche Not war in den meisten Fällen die Ursache. Das Handwerk konnte zum Teil gar nicht anders handeln.

In der Blütezeit des deutschen Handwerks war es doch so, daß jeder Handwerker nach beendeter Lehrzeit zunächst einige Jahre auf Wanderschaft ging, um seine Kenntnisse und Fähigkeiten in den verschiedensten Werkstätten zu erweitern, was zur Folge hatte, daß ein junger Handwerker im Alter von etwa 20 Jahren auf Grund seiner Leistungen als Gehilfe angesprochen und bezahlt werden konnte. — Wo aber soll heute ein Handwerkerlehrling nach beendeter Lehrzeit seine Kenntnisse erweitern, wenn sein Lehrmeister nicht in der Lage ist, ihn weiter zu beschäftigen oder ihm einen anderen Arbeitsplatz zu vermitteln, wo er sich weiter ausbilden kann?

In den meisten Fällen werden diese jungen Leute arbeitslos und verlernen dann noch das Wenige, was die Lehre eingebracht hat. — Gesetzt den Fall, das von der Regierung angekündigte

Arbeitsbeschaffungsprogramm

würde von Erfolg gekrönt sein, so daß junge Handwerker in ihrem Beruf wieder Beschäftigung finden können. Wer will dann einem Handwerksmeister oder Unternehmer zumuten, daß er Gehilfen tarifmäßig entlohnt, die ihm nichts Entsprechendes leisten können? — Man gehe nicht mit einer Handbewegung über diese sehr ernste Angelegenheit hinweg!

Das deutsche Handwerk war zu allen Zeiten das Rückgrat des deutschen Reiches.

Wenn das Reich neu aufgebaut werden soll, dann darf ein gesunder und leistungsfähiger Nachwuchs im deutschen Handwerk nicht fehlen. Diese Erkenntnis ist mittlerweile Allgemeingut geworden und diese Erkenntnis ist die Triebfeder der Jugendwerkstätten, Halle (S.), Barbarastraße 2.

Man verwechsle nicht die obligatorischen Fortbildungsschulen, die den Lehrlingen dienen, mit den

Jugendwerkstätten,

die nur arbeitslose Handwerker in ihrem Berufe weiterbilden wollen, um diese gegebenenfalls als brauchbare Gehilfen in berufliche Stellung zu bringen. Darüber hinaus aber wollen die Jugendwerkstätten dem deutschen Handwerk und damit dem deutschen Vaterland neben beruflicher Tüchtigkeit die moralisch gefestigten Kräfte zuführen, die zum Aufbau der neuen Wirtschaft im neuen deutschen Reich notwendig sind.

Es wäre zu wünschen, daß bei allen maßgebenden Stellen, sowohl bei der Unternehmerschaft, wie bei den in Frage kommenden Behörden anerkannt würde, welch außerordentlich wichtige Erziehungsarbeit in den Berufs-Jugendwerkstätten geleistet wird und noch geleistet werden kann, wenn ihnen eine wohlverdiente Aufmerksamkeit und Unterstützung in jeder Beziehung zu Teil wird.

Fl. Römer, Betr.-Ing., Halle (S.).

Das Müttersanatorium am Böllberger Weg

Keine Trennung von den Kindern

Nach einer langen Zeit sozialer Irrungen im vergangenen Reich mißt man der Mutter erst heute die volle Bedeutung zu, die ihr zukommt. Und damit ist auch die Möglichkeit gegeben, ihr zu helfen und weite Kreise für ihr Wohlergehen zu interessieren. Wohl gibt es Schwangeren- und Wöchnerinnenschutz. Aber wie verschwindend ist diese Hilfe im Verhältnis zu der großen Not, in der sich die Mutter seit Jahren befindet. Sie ist Trägerin der Familie, Sachwalter über Hab und Gut. Ihr obliegt die Hauptsorge des Nachwuchses. Sie soll dem Mann Stütze und Freude sein, den Kindern Pflegerin, Erzieherin und Kameradin. Was nützt es viel, daß eines ihrer Kinder eine Zeitlang in Erholung fortkommt, daß eines in einem Kindergarten oder Hort ist oder sonstige Einzelmaßnahmen getroffen werden. Wie soll sie in der Lage sein, genügend Frische und Widerstand aufzubringen für die Erziehung der Kinder?

Der Gesundheitszustand unserer Kinder ist nicht so schlecht, wie mancher Außenstehende annehmen möchte. Wenn man aber nach dem Gesundheitszustand der Mutter fragt, so kann man nur erschüttert die Antwort vernehmen: Sie hat alles in die Kinder gesteckt, darbt selbst und ist erschöpft.

Sie muß also wieder befähigt werden, Mittelpunkt des Haushalts zu sein, gesund und frisch schalten zu können, Kinder und Mann nach seiner Arbeit und während seiner Arbeitslosigkeit Vorbild und Trost zu sein. Meist ist keine kostspielige Kur in einem auswärtigen Heim erforderlich. Hierbei sorgt die Mutter sich ohnehin um die Familie, die während ihres Fortseins noch mangelnder versorgt ist. Die auswärtige Müttererholungsfürsorge bleibt für Einzelfälle erforderlich, die örtliche aber reicht in den meisten Fällen aus und kann zur Gesundung der Gesamtfamilie führen.

Eine kleine Hilfe wird nun gegeben durch die örtliche Müttererholungsfürsorge als Teil der Arbeitsfürsorge für Frauen und Mädchen, die nach Aufgabe des Stadtgutes teilweise im Stadtgut Böllbergerweg weiterläuft. Hier finden vornehmlich die städtisch unterstützten, die von Aerzten und den Frauen der NSDAP. vorgeschlagenen oder solche Mütter Aufnahme, deren Männer seit langer Zeit wieder zu Arbeit gekommen sind (diese letzteren zur allmählichen Gewöhnung an geordnete haushaltliche Tätigkeit). Allerdings können statt der 50—60 vorgesehenen Mütter für je sechs Wochen nur deren 25 betreut werden. Das

Mutterrecht bleibt in der Anstalt durchaus gewahrt.

Die Kinder werden je nach dem Alter in den mit dem Heim im Zusammenhang stehenden Kinderabteilungen beschäftigt und gepflegt. Auf einer Terrasse vor schädlichen Witterungseinflüssen geschützt, werden die Allerkleinsten in dauernder Verbindung mit Licht, Luft und Sonne gehalten. In einer „Krabbelgruppe", die in dem Luftbad für Kleinkinder untergebracht ist, dürfen die dreijährigen ihrer Lebenslust ungestört freien Lauf lassen. Die „älteren Semester" werden ihrem Alter entsprechend zu sinnreicher Betätigung angehalten.

Die dankbare Einstellung der Mütter zu denen, die ihnen eine, wenn auch beschränkte, Zeit der Ruhe und Erholung ermöglichen, mag ein beredtes Zeugnis für die glückliche Lösung, die — den Naturgesetzen in der Erkenntnis Rechnung tragend, daß eine Gesundung der Mutter um so eher erfolgt, wenn sie den Liebling in ihrer Nähe weiß — hier getroffen wurde.

Die Erfahrung auf diesem Gebiete der Fürsorge hat gelehrt, daß die dem Heim zugewiesenen Frauen überaus ruhebedürftig und auch ruhebereit sind. Mit einem

streng einzuhaltenden Tageslauf

ist man bemüht, die Momente körperlicher und geistiger Erschlaffung zu überwinden. Von 9 Uhr morgens an werden die Pausen zwischen den Mahlzeiten mit entspannenden Spaziergängen, Gymnastik oder Handarbeiten zweckmäßig ausgefüllt. Die Zeit nach dem Mittagbrot ist musikalischen oder anderen Vorträgen, meist hausfraulichen Charakters, gewidmet. Um einer Entfremdung dem eigenen Heim gegenüber vorzubeugen, läßt man die Frauen den Abend und die Nacht zu Hause verbringen.

Bei einer derart sinnvollen „Kurvorschrift" wird es kaum wundernehmen, daß Frauen, die deprimiert und ihrer Zukunft gegenüber gleichgültig in das „Sanatorium am Böllbergerweg" eingeliefert wurden, fröhlich, aufgeschlossen und lebensbejahend entlassen werden konnten. Es ist zu hoffen, daß trotz knappester Mittel und sparsamster Wirtschaftsführung die örtliche Müttererholungsfürsorge ausgebaut werden kann.

Zirkus Straßburger kommt!

Eine Nachricht, die jeder Freund der zirzensischen Kunst freudig begrüßen wird. Wir „alten Kinder" mit dem jungen Herzen werden durch diese Botschaft, die wie ein Lauffeuer durch die Straßen fegt, in frühere Jugendtage zurückversetzt. Der eine oder ander entdeckt noch in seinem Männerherz ein ganz kleines Winkelchen, das er schon längst mit einer schweren Türe verschloß, wo im Dunkeln das Bildchen einer hübschen, zierlichen Seiltänzerin oder Reiterin hängt, über das heute, bei dem Wort „Zirkus" ein Lichtstrahl der Erinnerung huscht. Zirkus, du wunderbare Welt! —

Und eines Morgens wird Wagen auf Wagen durch die Straßen rollen zum Zirkusplatz, wo sich das mächtige Riesenzelt im Winde bläht. Eine schimmernde Stadt, die das Erlesenste auf dem Gebiete der zirzensischen Kunst umschließt. — Auf dem Güterbahnhof wird der Frühaufsteller riesige Elefanten bei der Arbeit finden, exotische Tiere werden ausgeladen. Mit einem Wort, farbenprächtiges Leben wird sich entwickeln, wie man es hier noch niemals gesehen hat. An allen Straßenecken wird sich jung und alt zusammenfinden, um den ungeheuren Wagenpark und die große Tierkarawane an sich vorüberziehen zu lassen. „Zirkus Straßburger kommt", wird für einige Tage die Losung sein.

Zirkus Straßburger, der nur wenige Tage in unserer Gegend verweilen wird, gehört zu jenen wenigen Wanderzirkussen, die sich die Romantik früherer Tage bewahrt haben. Sein phänomenales Programm ist alte, echte Zirkuskunst. Das Pferdematerial ist unstreitig das unschäbbarste aller europäischen Zirkusse, während seine prächtigen Raubtiergruppen im In- und Ausland berechtigtes Aufsehen erregten. Künstler aller Herren Länder müssen stürmische Ovationen über sich ergehen lassen.

Vorbildlicher Nationalsozialismus in Groß-Glaucha

Ein unterhaltender und lehrreicher Abend im Hofjäger-Garten

Marschmusik – Turnen – Sport

Der Bezirk V „Groß-Glaucha" der NSDAP. veranstaltete im „Hofjäger" ein großes Militärkonzert, dessen Reinerlös für die Anschaffung und Ausrüstung der Sportabteilung des Bezirkes V bestimmt war. Deshalb war auch in den Verlauf des Abends eine große Anzahl sportlicher Darbietungen eingeflochten, so daß ein großes Publikum einen äußerst unterhaltenden und z. T. lehrreichen Abend verlebte.

Der Saal erwies sich als viel zu klein, und da der Regen pünktlich um 20 Uhr aufhörte, war bald der schöne „Hofjäger"-Garten bis auf den letzten Platz besetzt.

Das Görlach-Orchester spielte einige flotte Märsche, dann zog die Sport-Abteilung mit der Bezirksfahne ein. Frl. Käte Weber sprach einen Vorspruch, eine prachtvolle Dichtung, untermalt von den Liedern „Deutschland, Deutschland über alles" und „Ich hatt' einen Kameraden", ausklingend in das Horst-Wessel-Lied.

Bezirksleiter Pg. Pfeiffer,

dem das Zustandekommen und Gelingen dieses inhaltreichen Abends zu danken war, hielt anschließend eine kurze Ansprache, in der er seiner Freude über den außerordentlich guten Besuch Ausdruck gab und darauf hinwies, daß die sportlichen Darbietungen des Abends zeigen sollen, wie man vom Sport der Spitzenleistungen zu einem volkstümlichen Sport gelangen kann zur Ertüchtigung unseres Volkes im Sinne unseres Führers Adolf Hitler. Es wurde mit besonderer Freude begrüßt, daß

Kreisleiter Dohmgorgen

der dem Abend beiwohnte, es sich nicht nehmen ließ, in einer Ansprache darauf hinzuweisen, daß gerade in Groß-Glaucha der Nationalsozialismus guten Boden gefunden habe und hier in vorbildlicher Arbeit gepflegt worden sei, so daß der Süden unserer Stadt in dieser Beziehung mit an erster Stelle stehe.

Von Marschmusik unterbrochen — darunter auch durch den Lieblingsmarsch des Führers, den Badenweiler Marsch — folgten nunmehr

turnerische und sportliche Vorführungen,

eingeleitet durch plastische Darstellungen nach berühmten Meistern, ausgeführt von einer Athletengruppe des Sportvereins Germania-Felsenfest, ferner Uebungen am Barren, und zwar in feldmarschmäßiger brauner Uniform, ausgeführt vom Giebichensteiner Turnverein. Man sah freundschaftliche Boxkämpfe Angehöriger des Sportvereins Germania-Felsenfest und unter besonders starkem Beifall Kunstradfahren der Gebr. Rolle, der deutschen Exmeister im Kunstfahren.

Die mitternächtliche Stunde näherte sich schon, als nach einigen Fanfarenmärschen das Melodrama „Die Königspalme" von Frl. Käte Weber gesprochen wurde, dem ein Beifallssturm folgte. Mit dem großen Zapfenstreich und dem Groß-Glauchaer Marschlied schloß in später Nachtstunde der Vielen unvergeßlich bleibende Abend, der für das Gemeinschaftsgefühl der im Süden unserer Stadt wohnenden Parteigenossen von besonderer Bedeutung gewesen sein dürfte.

Einführung der neuen kirchlichen Körperschaften

Nach einer Verordnung des Evangelischen Oberkirchenrats soll die Einführung der neu gewählten kirchlichen Körperschaften nach Möglichkeit bereits am kommenden Sonntag stattfinden. Vorher müssen jedoch etwaige Einsprüche gegen die Wahl, die bis zum 26. Juli einzulegen sind, ihre Erledigung gefunden haben. Die Einführung dürfte überall im Rahmen eines besonders festlich ausgestalteten Gottesdienstes erfolgen. — Ueber Einsprüche gegen die Wahl, die bei dem Vorsitzenden des Wahlausschusses der Gemeinde angebracht werden, entscheidet der Wahlkommissar beim Evangelischen Konsistorium bis zum 29. Juli.

Deutsche Christen und Studenten

Am Montag abend sprach der Reichsführer des Studentenkampfbundes „Deutsche Christen", Pfarrer Hoff, Berlin, im Auditorium Maximum der Universität über das Thema „Deutsche Christen und Studenten". Wir kommen auf die Kundgebung noch zurück.

Zusammenstoß. Montag stießen in der Großen Brunnenstraße, Ecke Gabelsbergerstraße, ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer trug erhebliche Verletzungen am Kopfe davon.

Die Ueberlegenheit des „DKW-Zweitakters" wurde erneut auf der 2000-km-Fahrt bewiesen. DKW-Automobile u. DKW-Motorräder sind zuverlässig, schnell und sparsam im Betrieb!
Alle Modelle auf Lager und prompt lieferbar!
DKW-Fabriklager Halle (Saale), Hindenburgstraße 6, Ruf-Nr. 29267

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0007

Zeppelin über London!

Wir entnehmen die nachfolgende Schilderung aus den ruhmreichen Taten unserer Luftschiffe im Weltkriege dem ausgezeichneten, Buche „Unser Graf Zeppelin und sein Werk" von Georg Biedenkapp und H. Alt, das soeben im Verlage Georg Westermann, Braunschweig, erschienen ist.

Die Bombenangriffe unsrer Marineluftschiffe auf die seit Jahrhunderten „unangreifbare" Britische Insel waren besonders gefürchtet. Der Eindruck auf das englische Volk war ungeheuer.

Eine Schilderung der Eindrücke von einer Englandfahrt gibt ein Offizier eines Marineluftschiffes: „... das Luftmeer über der Nordsee ist eiskalt. Wir segeln durch die unheimliche Nacht, die uns umhüllt mit schwarzer Finsternis, flimmernden Sternfunken und jagenden Wolkenfetzen. Tief unten rauscht eintönig das unendliche Meer, und uns ist, als seien wir eine erloschene Welt hoch im ewigen Kosmos, ruhelos im Kreise vorgezeichneter Bewegung. Wir sind stumm und stieren immer nur durch das bodenlose Dunkel. Kein Licht darf angemacht, keine Zigarette geraucht werden. Vorn am Schiff bricht sich an- und abschwellend der starke Sturmwind, und das Geisse ist manchmal ungeheuer. Heulend faucht er vorbei, und unser Luftkreuzer zittert in allen Fugen.

Uns, die wir wach und aufmerksam durch diese endlosen Stunden eilen, umgibt eine seltsame, zermürbende Spannung. Dann, nach einer Ewigkeit, tauchen ganz in der Ferne winzige vereinzelte Funken auf: die englische Küste!

Vorne, weit hoch, liegt eine Dunstschicht. Wir steigen und sind gegen die Sicht von unten vorläufig geschützt. Mit scharfen Gläsern wird Ausguck gehalten. Da schießt tief links eine Lichtgarbe hoch, blendend weiß, unschlüssig und suchend. Man hat das Surren unsrer Luftschrauben vernommen. Weitere Lichtkegel flammen auf, einer nach dem andern, und wie die Finger drohender Geisterhände greifen sie in das Dunkel, kreuzen sich, fliehen einander, steigen und fallen.

Nun hören wir auch jenes bekannte lange, tiefe Sirenengeheul. Planmäßig suchen die Lichtströme den Himmel ab, und auf einmal erfaßt uns einer. Die andern folgen. Nach Sekunden blitzen unten rötliche Punkte auf, dumpf schüttern Schußgeräusche herauf: die Abwehrgeschütze.

„g. Dr. Walter Giang wurde von Staatskommissar Pg. Hinkel zum Reichsleiter der „Deutschen Bühnen", der größten Theaterbesucherorganisation Deutschlands bestimmt.

Unter uns, neben uns hängen plötzlich wie hingezaubert kleine weiße Wölkchen, die sich rasch vermehren. „Höhensteuer! Seitensteuer!" Eine schwarze Wolke öffnet ihren Rachen. — Wir sind entwischt.

Wütend über die Flucht der sicheren Beute zucken die Strahlen über dem Himmel. Wir rasen weiter. London ist gewarnt, aber dennoch! Ein Abirren ist ausgeschlossen, der Führer kennt den Weg.

Die zweite Abwehrlinie! Wieder fluten die Lichtkegel durch die Finsternis, wieder blitzt das Mündungsfeuer der Batterien auf. Aber wir kommen durch. Unten, matt silbern, ruht ein Band: die Themse. Wir können nicht mehr irren. Nur noch kurze Zeit. Fester umklammern harte Fäuste das Steuer, aufmerksamer spähen wir in die Ferne. Und weiter geht es. Als wir nach zehn Minuten durch die Wolkendecke stoßen, heulen die Sirenen auf.

Unten ruht schwarz, ohne einen Funken Licht, das riesige Häusermeer von London! Dort ist der Tower, und da stehen die drei Türme von Westminster gigantisch in die Nacht. Wieder und nun in einer Unzahl schießen Scheinwerfer ihre Blitze in den Himmel. Die Erde speit Feuer, als sei sie die Hölle. Wir kreisen ruhig und sehr hoch über der Stadt und schauen angespannt in die Tiefe.

In kurzen Abständen werden die Bombenabwurfvorrichtungen ausgelöst. Flammen spritzen auf, die Luft wird von den fürchterlichen Detonationen zerrissen, die Welt bebt. Ohne Unterbrechung suchen die Scheinwerfer, brüllen die Abwehrgeschütze, und manchmal ist der Strahlregen ganz in der Nähe. Unten aber bersten die Gebäude, flackert an vielen Stellen rotes Feuer, frißt sich weiter und wird oft von schwarzem Rauch verfinstert. Wir schlagen einen weiten Bogen und fahren auf die Docks zu. Wieder saust ein Hagel von Bomben nieder, wieder prasseln Stahl und Stein durch die Luft. Ein mächtiger Kran neigt sich und zerschmettert im Sturz einen kleineren Dampfer. Aus einigen Docks züngeln Flammen hervor, Schiffe brennen. Brandbomben schlagen in einen langen Speicher, und dann loht es blutrot zum Himmel.

Aber auch uns umgibt eine gefährliche Hölle. Aus der Tiefe zischen aber Tausend Geschosse heran, darunter in glühender Bahn die tödlichen Brandgranaten. Ein einziger Treffer, und wir stürzen brennend ab! Die Sprengwölkchen legen einen Dunstschleier um uns, die Sicht wird schwieriger.

Wir sind kaltblütig angesichts des Todes und ändern fortwährend unsern Kurs, damit sich kein Geschütz einschießen kann. Dann wird der Befehl zum Rückzug gegeben. Wir sind unversehrt an Leib, Leben und Schiff, aber hinter uns lodert die Erde. Unterhalb Londons liegen die Waffenindustrien Wolwich und Oxted. Zwei, drei Brandbomben sausen nieder. Ungeheuere Flammen schießen hoch, entsetzliche Schläge zersplittern die Luft. Unser Schiff wird von dem durch die Explosion verursachten außerordentlichen starken Luftdruck in die Höhe gerissen und schwankt bedenklich. In der Tiefe dröhnen unzählige Detonationen.

Vergeblich suchen uns die Scheinwerfer. Wir kommen durch. Auf dem Meer lauern uns vorgeschobene Schiffe auf. Vergebens.

Weit und frei liegt voraus in der fahlen Morgendämmerung die See. Wir atmen auf und werden wieder Menschen. Da und dort wird ein Händedruck gewechselt. Die Gefahr scheint vorüber. Der Tag steigt aus dem Horizont, trübe, grau, mürrisch. Die Luftschrauben singen der Heimat zu. Einige Stunden noch. Wir segeln auf die Küste zu. Eine halbe Stunde mag vergangen sein, da springt ein erregter Ruf durch das Schiff: „Flieger voraus!"

Aus der wogenden Wolkenschicht stürzt ein grauer Riesenvogel und steuert rasch auf uns zu. Wir feuern aus Maschinengewehren und einem Geschütz. Das feindliche Flugzeug braust heran und vorüber, wendet, steigt, umkreist uns, schießt ohne Unterlaß. Die Führergondel wird getroffen: Gott sei Dank, keine Phosphorbrandgeschosse!

Wir steigen rasch höher, der Gegner kann nicht folgen, aber er gibt seine Jagd nicht auf. Unten saust er vorbei, jetzt liegt er voll im Ziel des Geschützes! Eine bläulichweiße Stichflamme schießt aus seinem Motorgehäuse, ein Klirren, ein Schwanken. Jäh stürzt das Flugzeug in die Tiefe. Die See spritzt auf, wird glatt, und alles ist wie vorher. Tapfere Gegner!

Wir fahren weiter. Land kommt in Sicht, Dünen behnen sich weit dahin, rote Dächer tauchen auf. Man fühlt sich aus einer Erstarrung erwachen, denn das da unten ist die Heimat. Nach einer Stunde landen wir. Hurras umbrausen uns. Als wir uns später todmüde zur wohlverdienten Ruhe begeben, wissen wir, daß die Stunde nicht fern liegt, da „L. 15" uns aufs neue London entgegenträgt ..."

Am Ende des Krieges hatte die Marineluftschiffahrt über 200 Angriffs- und etwa 1200 Aufklärungsflüge zu verzeichnen.

Die Leistungen und Erfolge unserer Marineluftschiffer waren unbestritten groß. Ihre opfervolle Tätigkeit steht unauslöschlich eingeschrieben im Heldenbuch der deutschen Geschichte. Wie sehr die Feinde unsere Zeppelinwaffe gefürchtet haben, ist schon daraus ersichtlich, daß nach dem Zusammenbruch 1918 sämtliche Luftschiffhäfen zerstört und unsere Schiffe abgeliefert werden mußten.

Deutschland jedoch beweist täglich der Welt, daß es wie im Kriege auch im Frieden in der Luft Großes vollbringt.

Letztes Rennen / Skizze von G. W. Deininger

Der Generaldirektor ließ die Faust erregt auf den grünen Tisch des Sitzungsraumes fallen: „Meine Herren, das Unglück, das unseren Fahrer Donnerberg beim Dreißig-Runden-Bahnrennen das Leben kostete, bedeutet für unser Werk den Ruin, wenn wir die Ursache nicht restlos aufklären können. Wir haben der Konkurrenzfabrik erst vor kurzem Donnerberg abspenstig gemacht. Jetzt verbreitet sie das Gerücht, ein Fehler an unserem Wagen sei schuld am Unglück. Wir haben die Ueberreste des Fahrzeugs genau untersuchen lassen. Dabei konnten keinerlei Fehler am Fahrgestell ermittelt werden. Trotzdem schweigen die verleumderischen Stimmen nicht, und sie werden durch die Tatsache unterstützt, daß in Anbetracht des ausgebrannten Zustandes des Wagens die Untersuchung kein völlig einwandfreies Ergebnis liefern konnte. Meine Herren, in kurzer Zeit wird alle Welt behaupten, die Wolf-Wagen seien rasende Särge, und wir können unseren Betrieb schließen."

Die Angehörigen der Leitung des Wolf-Werkes sahen sich ratlos an, zuckten die Achseln. Einer nur meinte: „Kann man die Sache nicht sehr einfach aus der Luft schaffen, indem man erklärt, es handle sich um einen Selbstmord? Man weiß doch, daß Donnerberg erst vor ein paar Tagen ein Kind vor den Wagen gelaufen und getötet worden ist. Dieser bedauerliche Vorfall und Donnerbergs in letzter Zeit gesteigerte Nervosität könnten einen Selbstmord hinreichend erklären."

Der Generaldirektor winkte entsetzt ab: „Nur nicht von diesem unglücklichen Kind reden! Wenn die Sache bekannt wird, heißt es erst recht, unsere Wagen taugten nichts, bremsten noch nicht einmal. Nein, meine Herren, wir müssen einen anderen Ausweg finden. Wir haben schon hundert Zeugen vernommen, um ein klares Bild über den Unfall zu erhalten, aber wie immer bei solchen Unglücken spielte sich alles mit derartig rasender Schnelligkeit ab, daß niemand etwas über den Vorgang, der zum Unglück führte, aussagen konnte. Meine Herren, was fangen wir an?"

Ganz unten am Tisch hob sich ein einsamer Arm. Er gehörte einem jungen Ingenieur, der heute nur als Vertreter eines Abteilungsleiters hier saß. Der Generaldirektor kannte ihn kaum: „Herr ... richtig, Herr Gravenhorst. Sie wünschen?"

Der junge Ingenieur erhob sich: „Sie, Herr Generaldirektor, haben eben erklärt, die Ereignisse beim Unglück hätten sich derartig schnell abgespielt, daß kein Zeuge sie in ihren Einzelheiten verfolgen konnte. Ich erlaube mir hier eine kleine Korrektur: Es gibt doch Zeugen, die den Unfall in allen seinen Phasen genau beobachtet haben: Zwei Filmstreifen. Ich habe festgestellt, daß zwei Operateure an der Kurve, in der sich das Unglück ereignete, Aufnahmen gedreht haben. Ich erlaubte mir, die Filme zu prüfen. Das Ergebnis war so interessant, daß ich mir die Filme für ein paar Stunden ausgeliehen habe. Herr Generaldirektor, darf ich Sie und die Herren in unseren Vorführungsraum bitten."

Der Vorgang war so ungewöhnlich, daß die gewichtigen Herren von der Betriebsleitung sich nur erstaunt ansahen und dann der Aufforderung des jungen Ingenieurs schweigend folgten. —

Auf der Leinwand erschienen die ersten Bilder. Gravenhorst erklärt: „Der erste Film zeigt den Verlauf des ganzen Rennen, soweit er von der Kurve aus zu beobachten war. Hier sehen Sie Donnerbergs Waren, die Nummer 37. Er liegt gleich vom Start aus an der Spitze. Und nun sehen Sie etwas Ungewöhnliches: In der Kurve selbst sieht Donnerberg plötzlich nach rechts zu den Zuschauern. In der zweiten Runde genau das gleiche. In der dritten Runde ebenfalls. Jedesmal geht der Wagen gleichzeitig mit dem Blick ein wenig nach rechts, um sofort wieder von Donnerberg aufgefangen zu werden, der sich dann auch nicht mehr um die Zuschauer kümmert. Warum sieht Donnerberg nach rechts? Warum wiederholt sich der Vorgang bei jeder Runde, obwohl Donnerberg mit seinem schärfsten Gegner, seinem früheren Stallgefährten, in erbittertem Kampf liegt und auch nicht den Bruchteil einer Sekunde verlieren dürfte? Meine Herren, vielleicht gibt uns diese, von einem anderen Zuschauer fast zu drei Vierteln verdeckte Figur im auffallenden weißen Staubmantel Auskunft, obwohl Donnerberg sie — so wie sie jetzt tut — nicht sehen konnte.

Nun aber der zweite Film. Er ist beinahe doppelt so schnell gedreht worden und eignet sich deshalb ausgezeichnet zur Vorführung mit der Zeitlupe. Er gibt nur einige Szenen aus den Kämpfen um die Kurve wieder, darunter glücklicherweise auch den Unfall selbst. Sie sehen jetzt den Film durch die Zeitlupe, sehen deutlich, wie Donnerberg den Kopf nach rechts wendet, sehen wieder ein wenig von der Figur im weißen Staubmantel. Und nun die Aufnahme vom Unglück selbst. Wieder geht Donnerbergs Blick nach rechts. Und jetzt weiten sich plötzlich seine Augen. Sehen Sie das Entsetzen, das sich darin widerspiegelt? Sie sehen förmlich, wie er das Steuer krampfhaft umfaßt und nach links herumreißt, als wollte er vor etwas Schrecklichem fliehen, das er schon in den vorhergehenden Runden gesucht und jetzt plötzlich entdeckt hat. Das Unglück ist nicht mehr zu vermeiden. Der Wagen überschlägt sich, verbrennt.

Wer oder was hat Donnerberg dieses Entsetzen eingeflößt? Meine Herren, wir drehen den Film zurück bis zu dem Augenblick, da das Grauen auf Donnerbergs Gesicht erkennbar wird. Bitte, sehen Sie sich jetzt die auffallende Figur im weißen Mantel an: Sie steht aufrecht, so daß auch Donnerberg sie sehen muß, zum erstenmal während des ganzen Rennens sehen mußte, und sie — ballt die erhobene Faust!

Meine Herren, der Beweis dafür, daß zwischen dieser Frau und Donnerbergs plötzlichem Entsetzen ein enger Zusammenhang besteht, dürfte erbracht sein. Wer ist nun diese Person? Ich habe mir erlaubt, eine Vergrößerung machen zu lassen, die ich Ihnen jetzt zeige. Sehen Sie den Haß, der den Mund dieser noch jungen Frau verzerrt? Sehen Sie den Triumph, der aus ihren Augen blickt, wie der Wagen sich überschlägt? Sie hat das Unglück gewollt, sie trägt die Schuld daran!"

Gravenhorst schwieg einen Augenblick. Ein Aufatmen ging durch seine Zuhörer, befreit von den zernervenden Bildern des Filmes, erlöst vom Alpdruck der Ungewißheit.

Ein paar Sekunden später hörten sie wieder die Stimme des jungen Ingenieur: „Herr Generaldirektor, ich bitte jetzt um Erlaubnis, durch die Polizei feststellen zu lassen, wer diese Frau im weißen Staubmantel ist." —

Wenige Tage darauf berief der Generaldirektor seine Mitarbeiter wieder zu einer außerordentlichen Sitzung. Er gab sofort Gravenhorst das Wort. Der Ingenieur beschränkte sich auf eine kurze Erklärung, die schwerwiegend genug war: „Die Frau im weißen Staubmantel ist die Mutter des Kindes, das Donnerberg vor den Wagen lief. Den polizeilichen Ermittlungen zufolge ist sie durch ihre Unachtsamkeit selbst schuld daran gewesen. Die unglückliche Frau hat schon einmal kurze Zeit in einer Anstalt zugebracht. Jetzt maß sie die Schuld am Unglück Donnerberg zu. Sie hat gestanden, daß sie ihn haßte und Vergeltung üben wollte. Sie hat zugegeben, daß sie am Tage vor dem Rennen an Donnerberg einen Brief richtete, der dem Sinn nach hieß: „Die Rache für den Mord an einem unschuldigen Kind wird Sie morgen ereilen. Sehen Sie in der Zielkurve nach einem weißen Mantel unter den Zuschauern. Das wird der Racheengel sein." Die Irre hat zehn Runden lang gewartet, bis Donnerbergs Spannung, durch die Aufregung des Kampfes noch verstärkt, den Höhepunkt erreichte, weil er nach dem „Racheengel" suchte und ihn nicht fand. Und dann war sie in der elften Runde plötzlich aufgestanden, die Faust geballt, Donnerberg deutlich sichtbar. Und das Unglück war unvermeidlich. Nach ihrem Geständnis, das sie triumphierend ablegte, hat man die Frau wieder in eine Anstalt gebracht. — Herr Generaldirektor, ich habe meine Aufgabe erfüllt. Die Werksleitung wird nun dafür zu sorgen haben, daß der Sachverhalt bekannt und der gute Ruf unserer Wagen wieder hergestellt wird.

Das gewohnte

Gewohnheit sei alles, lehrt der Volksmund. Hätte er nicht schon seit langem recht, er könnte sich auf einen Vorfall berufen, der sich unlängst im Oldenburgischen zutrug. Dort hatten sich die Männergesangvereine eines größeren Bezirkes zu einem Fest des deutschen Liedes zu sammengefunden und erfüllten ein kleines Dorf mit dem fröhlichen Betrieb ihrer Gesänge und Umtrünke.

Was gerade diese anbetrifft, so scheint es, als habe sich hier der Gesangverein eines großen Staatsbetriebs hervorgetan — so sehr, daß die werkmännischen Sänger spät abends mit recht schweren Füßen in ihre Ruhequartiere kamen.

Mitten in der Nacht gellte Feueralarm durch das Dorf! Es heulte eine Sirene, deren Klang ganz ähnlich war dem, der die Arbeiter in ihrer Heimatstadt allmorgendlich ans Werk rief! Was geschah? Ihrer selbst noch nicht völlig Herr, erhoben sich die Männer von ihren schweren Lagern und handelten ganz so, als riefe sie ein Werktag an die Pflicht. Sie rumorten in den Küchen ihrer Quartiersleute, sie riefen nach der gewohnten Wegzehrung, sie packten Stullen und füllten Thermosflaschen.

Die Dorfleute schauten ihnen erstaunt dabei zu. Erst auf das Zureden ihrer Freunde gaben sie die Absicht auf, das Dorf auf ein falsches Signal hin wirklich zu verlassen. Und der Rest der Nacht diente einem neuen Umtrunk zur Feier des wiedergewonnenen Sängerfestes. Die Trinksprüche galten dem Pflichtbewußtsein der Sänger, das ihnen nur gerade heute einen tüchtigen Streich gespielt hatte, galten der Güte des „Stoffes", der die gänzliche Verwirrung der Begriffe herbeiführte, und nicht zuletzt der Sirene, die eine so besondere „Note" in das Sängerfest getragen hatte.

Sofortige Wiederzulassung Deportierter in den Vereinigten Staaten. Der Norddeutsche Lloyd Bremen und die Hamburg-Amerika-Linie Hamburg machen auf eine beachtliche Verfügung der amerikanischen Einwanderungsbehörde aufmerksam. Auf Grund dieser Verfügung können von den Vereinigten Staaten von Nordamerika deportierte Personen sich unmittelbar nach stattgehabter Deportation wegen Wiederzulassung in die USA. mit einem Gesuch an den Secretary of Labor, Washington, D. C., wenden, was nach den bisher in Kraft gewesenen Bestimmungen erst nach Ablauf eines Jahres, vom Tage der Deportation an gerechnet, zulässig war. Weitere Auskünfte erteilen Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd sowie deren Vertretungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0008

Jugend im Kampf

Schwere und heitere Stunden in der Führerschule

Der zweite Lehrgang unserer Führerschule ist beendet. 150 junge Führer der Hitlerjugend ziehen wieder hinaus zu ihren Scharen. Gestärkt und gefestigt an körperlichen und geistigen Fähigkeiten kehren sie zu ihren Standorten zurück, um ihren Kameraden von dem Gelernten mitzuteilen und ihrem erhöhten Anforderungen im Kampf um die restlose Erfüllung ihrer Aufgaben und Pflichten gerecht zu werden.

Hart ist der Dienst und die gestellten Aufgaben sind oftmals recht schwer. Die junge Führerschaft der Jugend, die des Führers Namen trägt, kennt aber Weg und Ziel ihres Kampfes Sie weiß, daß ihr die hohe Pflicht zuteil wird, den nationalen und sozialistischen Volksstaat auszubauen und zu festigen. Sie kennt auch die ganze Schwere und die hohe Verantwortung dieser Aufgabe. Die Hitlerjugend kennt aber auch keine Hindernisse. Sie wird in ihrer Zielsetzung nie nachgeben, sie siegt und hat damit ihre Aufgabe erfüllt oder sie wird vernichtet!

*

Stockdunkle Nacht! Es ist ½8 Uhr. Wolkenfetzen jagen geisterhaft über dem jetzt düsteren Gebäude des Gutes dahin. Hin und wieder leuchtet auch mal ein Stern durch das Wolkengitter. Völlige Ruhe im Hof und im Gebäude. Die Mannschaft, vom schweren Tagesdienst ermüdet, schläft seit vier Stunden. Doch auch heute solls noch keine Ruhe geben. Da plötzlich zerreißen scharf und hell Trompetensignale die nächtliche Stille: Alarm! Nanu. Schlaftrunken reibt sich mancher die Augen. — Stimmt das? — War das wirklich Alarm?" — Die Stubenüren werden aufgerissen. — Die Zugführer pfeifen schon. Ein halblauter Fluch läßt sich nicht ganz vermeiden. Raus aus der Fall.! — Fahr wohl du Traum von guter Ruhe! Eile ist rattam. Welcher Zug wird zuerst angetreten sein? Ein edler Wettstreit beginnt. Drei Minuten nach dem Signal meldet sich der Erste. Weitere drei Minuten später steht der gesamte Lehrgang im Gutshof, vorschriftsmäßig ausgerüstet zum Ausmarsch angetreten. Das alte Gutstor knarrt. Hinaus gehts in die Nacht. Der letzte Schlaf ist bald vorbei.

Eine kommunistische Versammlung soll gefangengenommen werden. — Angestrengt lugt jeder in die Nacht. Schwere feuchte Nebelschwaden lagern über den Wiesen. Hin und wieder taucht eine Gestalt auf. Langsam schieben sich die Züge vorwärts. Ein Graben. — Durch! Da, oben Licht! Hinlegen in das taufrische Gras! — Die Uniform ist schon durchnäßt und verschmutzt. — Hilft nichts! — Weiter!

Deutschlands Jugend ist nicht verweichlicht. Sie führt ihren Befehl aus. Höchste Pflichterfüllung, Einsatz, Eifer und Kameradschaft sind die Leitsterne unseres Handelns. Sie werden es fürder bleiben.

*

Ein kleiner lustiger Zwischenfall. Am Nachmittag war Arbeitsdienst. Mauern werden abgerissen, Steine werden weggefahren. Heiß brennt die Sonne auf die arbeitenden Jungen. Da plötzlich findet einer unter Geröll und Schutt verborgen einen — leider toten Igel. Unglücklicherweise hat dieses an sich harmlose Tierchen einen Nebenbuhler. Natürlich muß dem Igel nun ein Staatsbegräbnis geschaffen werden. Der gesamte Lehrgang beteiligt sich an der feierlichen Prozession. Unter dem schattigen Kastanienbaum wird ein Grab ausgeschaufelt. Trauernd stehen die Leidtragenden um das offene Grab und einer, der sonst angeblich nie imstande ist, einen rotorisch guten Eindruck zu machen, spricht in tränenreichen und rührenden Worten von der Bedeutung des Igels, seinen guten Werken. Tiefe Trauer ringsum! Später he"- Freude, vielleicht wars auch Schadenfreude. Einer nur ist weniger erfreut.

*

Der letzte Tag der Schule ist angebrochen. Alles sauber machen!" „Heute abend Manöverball auf der neu errichteten Tanzdiele des Gutshofes!" — Hei, wie schn:ll die Stuben sauber werden. Alles blitzt in kurzer Zeit. Tische und Stühle für die erwarteten Gäste werden aufgestellt. Am Nachmittag ist Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt. Mit Musik gehts zum Tor hinaus. Feldmarschmäßig natürlich. Hart schallt der Schritt der musterhaften Kolonne auf dem Pflaster der Stadt. Ein Bild straffster Disziplin und mustergültiger Ordnung. Da, fast zu spät, der Gebietsführer. Man sieht es ihm an, auch er freut sich über diese Führerschaft, die in seinem Bereich gebildet wird.

Manöverball am Abend! Ein klingendes Wort, das manche Strafwache, manch harte Dienststunde vergessen läßt. Die Gutstore, sonst verschlossen, sind heute geöffnet. Gäste kommen, und die Bannkapelle spielt zum Tanz. Natürlich ist auch eine Zeitung erschienen. Jeder bekommt seinen Hieb. „Gandhi" spricht zum Ergötzen der Gäste.

Trotz angestrengter Arbeit hat die Jugend auch ihr Lachen bewahrt. — Wir brauchen auch dieses frische Lachen, den gesunden Humor unserer Jugend. Wir brauchen lachende Menschen im Dritten Reich.

*

Ein Lehrgang ist wieder beendet. Neue werden einziehen. Eine Führerschicht wird herangebildet, die Garant sein wird für die restlose Durchführung unseres nationalsozialistischen Gedankengutes. Eine Jugend wird herangebildet, die fähig ist, dereinst die Geschicke des Staates zu leiten. Kurt Lauterjung.

Wie alt sind Hitlerjugend-Führer?

Vernünftigkeit und jugendlicher Schwung sind im Leben gewöhnlich auf verschiedene Altersstufen verteilt; nur allzu häufig stehen beide Eigenschaften in getrennten Lagern. Zum Wesen eines Jugendführers gehört es aber, daß er in sich diese Gegensätze vereinigt. Es dürfen keine zu jungen Führer eingesetzt werden, denen würde das nötige Maß von Vernünftigkeit, Sachlichkeit und ruhigem Abwägen fehlen. Sie würden in ihrer revolutionären Jugendlichkeit mehr zerstören als aufbauen. Es dürfen aber auch keine zu alten Führer ernannt werden, weil ihnen in den meisten Fällen der jugendliche Schwung verlorengegangen ist. Sie können mit der Jugend nicht mehr mitfühlen, verlieren bald den Zusammenhang mit ihren Mannschaften.

Beide Abarten von Führern kennen wir durch eine jahrelange Beobachtung und merzen sie bewußt aus, wenn sie ihre Schwäche zu erkennen geben. Durch dieses Vorgehen wird eine mittlere Linie gewahrt und ein Zusammenklang von Vernünftigkeit und jugendlichem Schwung gewährleistet.

Der Oberbann Halle-Merseburg ist schon lange von der Anschauung abgerückt, allzu junge Führer einzusetzen. Es ist deshalb falsch, anzunehmen, man habe es bei Hitlerjugend-Führern mit „Jünglingen" zu tun, denen oft der nötige Ueberblick und das Beschlußbewußtsein fehlt. Die Oeffentlichkeit ist falsch unterrichtet, wenn sie aus Erfahrungen vergangener Notjahre heraus das Durchschnittsalter von Hitlerjugend-Führern auf 17 bis 18 Jahre festsetzt.

Nach unseren Erhebungen sind schon die Scharführer durchschnittlich 19 Jahre alt; Gefolgschaftsführer, die die gesamte Hitlerjugend eines politischen Kreises führen, sind in allen Fällen mündig und zum großen Teil frühere SA.-Führer, Schutzpolizisten und Offiziere sind unter ihnen zu finden. Wir verdanken überhaupt der SA. einen beachtlichen Prozentsatz von Hitlerjugend-Führern, ein weiterer Beweis, daß die in der Oeffentlichkeit verbreitete Meinung nicht den Tatsachen entspricht. Die kommandierenden Unterbannführer des Oberbannes Halle-Merseburg sind ausnahmslos Frontsoldaten und besitzen alle das eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Auch diese Führer haben die merkwürdige Eigenschaft unserer Hitlerjugend-Uniform kennen gelernt, daß sie nämlich die Träger jünger macht, als sie in Wirklichkeit sind.

Beim kameradschaftlichen Zusammensein mit SA.- und SS.-Kameraden haben wir immer feststellen können, „daß man es einem Hitlerjugend-Führer garnicht ansieht, daß er schon so alt ist". Daß Hitlerjugend-Führer das eiserne Kreuz oder den Doktortitel besitzen, hält man allgemein für unmöglich und es ist doch Tatsache. Die große Unklarheit über das Alter rührt auch noch daher, daß man oft Jungvolk (die Organisation der 10- bis 16jährigen) mit der Hitlerjugend (der Organisation der 16- bis 20jährigen) verwechselt.

Man kann also die aufgeworfene Frage nach dem Alter der Hitlerjugend-Führer dahin beantworten:

Hitlerjugend-Führer sind bestimmt immer älter, als sie aussehen.

Dr. W. Neumann

Sonnenwendfeier der HJ. Merseburg

Zu einer gewaltigen Kundgebung für das neue und junge Deutschland gestaltete sich die Sonnenwendfeier, die die Merseburger HJ. zusammen mit BdM. auf dem Platz der Turn-Vereinigung veranstaltete. Wegen des schlechten Wetters war die Veranstaltung bereits verschoben worden, doch endlich loderten die heiligen Flammen gen Himmel. Tausende deutsche Volksgenossen strömten am Abend hinaus.

Gegen 22 Uhr bewegte sich ein riesenhafter Zug durch die Stadt. Daran die Stürme der SA., dann folgte der Arbeitsdienst, HJ., BdM. und unübersehbar die NSBO. und die Merseburger Schulen. Sternklarer Himmel wölbte sich über einer riesenhaften Menschenmenge, die hinausgeeilt war, um das alte Fest der Sonnenwende zu feiern. Hellauf prasselten die Flammen und tauchten alles in ein magisches weihevolles Licht.

Nun zogen die Hitlerjungen und Hitlermädels ein in den Kreis der Feuer. „Volk ans Gewehr", gesungen von starken, jungen Kehlen, rüttelte das Blut in den Adern zu schnellerem Lauf. Unter Leitung von Schulungsleiter Koppe trug dann die HJ. Sprechchöre vor, die von unseren alten Ahnen raunen, von Loki und Baldur, dem Lichtgott, von Treue und Liebe zu Volk und Göttern. Dann erklangen die hellen Mädelsstimmen klar im Chore. Ein Bändertanz erregte bei den Zuschauern großen Beifall. Während das Lied: „Ich bin vom Berg der Hirtenknab" immer mehr anschwoll, sprang die junge, kommende Nation durch das heilige, reinigende Feuer.

Kreisleiter Simon hielt sodann die Feuerrede, in der er die germanische Treue als das Bollwerk deutscher Kraft und Stärke herausstellte. Unser Volk wird groß und unüberwindlich sein, wenn die wahre Volksgemeinschaft geschmiedet ist. Der Glaube an Wahrheit und Licht war immer am stärksten, wenn die Nacht am finstersten, wenn die Not am größten war. Adolf Hitler, unser Führer, gab den Glauben unserem Volke wieder. Ein von der Menge begeistert aufgenommenes Heil auf den Führer leitete zu unserem Kampflied „Die Fahne hoch" über.

Inzwischen hatte sich der Nachthimmel mit Regenwolken bezogen und bald strömte der Regen hernieder. Gefolgschaftsführer Nitz übergab dann marxistische Hetzschriften dem lodernden Feuer, während ein großes Hakenkreuz aufflammte.

Die erste Sonnenwendfeier im befreiten Deutschland. Simon.

Treffen des Jungzuges Köchstedt

So lange war die Sonne böse gewesen und hatte sich hinter Wolken versteckt, aber als die ersten Trupps Jungvolk anmarschierten, da freute selbst sie sich so, daß sie gleich alle Vorhänge beiseite schob und lachenden Gesichts sich das Tun und Treiben auf dem Sportplatz ansah. Hell flatterte die Fahne am Mast, leuchtender erschien das Grün des Rasens, wie, um den Jungs, die hier zum Aufmarsch bestellt waren, zu zeigen, daß sich alles mit an der Frische dieser deutschen Jugend erfreut.

Ja, wer soll da nicht lachen, wer soll sich da noch um Deutschlands Zukunft bangen, wer diese kleine Truppe anmarschieren sah. Dumpf ertönen die Schläge der Heroldstrommel, lauter, näher, da tauchen sie auf, marschieren um die Ecke, vornweg der kleine Trommler, dahinter die Wimpel und folgend der ganze Zug der kleinen Braunhemden. Leuchtend die Schwerter auf schwarzem Grund, die gelbe Zugfahne mit dem Totenkopf auf der anderen Seite, flatternd am Speer, aber am meisten leuchten die Augen der kleinen Kämpfer, die hier, dem Ruf ihres Führers folgend, anmarschieren, um zu zeigen, daß sie da sind, wo sie gerufen werden, daß sie gewillt sind, in die ruhmreichen Fußtapfen ihrer älteren Kameraden von der SA. und SS. zu folgen.

So kommen sie an von allen Seiten, halten, — Augen links — melden dem Zugführer Stärke und Namen des Trupps. In den Augen des einzelnen Führer sieht man die Freude, solche Schar bilden zu dürfen zu vollwertigen deutschen Volksgenossen.

Wieder ertönen Kommandos, Bewegung kommt in die Reihen, nach und nach tritt jeder Trupp an seinen Posten, in langer Reihe stehen sie aufmarschiert die Jungens vom Jungzug Köchstedt, geführt vom Jungzugführer Häfler. Es ist beinah symbolisch, sie, die kleinsten Söhne unseres Volkes wollen nicht beiseite stehen, was ihre Kräfte hergeben, das soll der Sache gehören, soll ein kleines Räderchen, mag es auch noch so winzig sein, im großen Werk Adolf Hitlers, des Führers, sein.

So üben sie, Schwenkungen, Bewegungen mit Eifer und Liebe, bis es genug ist. Und nun — geschart um ihre Wimpel, lagert die kleine Gruppe im Grase. Die langsam schwächer werdenden Strahlen der Sonne werfen lange Schatten und erhöhen so den Zauber dieses reizenden Bildes. Währenddessen ziehen sich die Führer zurück zu ernster Beratung. — Wieder Kommandos — Auf — die Trommel dröhnt, die Wimpel flattern, woher sie gekommen, dahin geht es zurück.

Leer liegt der Platz, aber die Herzen der Zuschauer und der Jungens sind reicher geworden — reicher um das Bewußtsein, daß Deutschlands jüngste Jugend marschiert und daß sie einst zeigen wird, daß sie würdig ist ihrer Vorfahren, die in Blut und Kampf Deutschlands Größe aufgebaut haben.

Der Tag von Halle am 5. u. 6. August

Wenn am 5. und 6. August der Marschtritt der 20 000 braunen Kämpfer Adolf Hitlers durch die Straßen unserer alten Stadt Halle dröhnt, so bedeutet das etwas anderes als die vielen Aufmärsche, die wir bisher in den Mauern unserer Stadt gesehen. Die Jugend marschiert. Sie marschiert für den nationalen Sozialismus im Sinne der Volksgemeinschaft.

Der Weg, den Deutschland gegangen, war hart, härter aber war der Weg der Jugend. In einer Zeit, in der die Väter und Brüder ihr Leben einsetzten für das Vaterland und für den Bestand des Reiches kämpften, mußten sie in jungen Jahren die Segnungen der Novemberrevolte erleben. In 14 Jahren der Mißwirtschaft ging die Jugend als des Volkes wichtigster Bestandteil einer ungewissen und hoffnungslosen Zukunft entgegen. Von den Schulen entlassen, stand die Jugend vor geschlossenen Arbeitsstätten, im Elternhaus geduldet ohne jegliche Anregung, ohne jeglichen seelischen Halt.

Adolf Hitler gab ihnen den Glauben wieder an ein besseres Schicksal, er zeigte ihnen den Weg und führte sie zum Siege. Diese Jugend, die in Deutschlands dunkelsten Tagen aufwuchs, sie wurde zur Trägerin der neuen großen Idee. Unerschütterlich in ihrem Glauben, unabänderlich in ihrem Willen, erbarmungslos in ihrem Handeln, riß diese Jugend das leuchtende Banner der Freiheit hoch und stürmte vorwärts, ungeachtet der Hindernisse.

Wir brauchen nicht zu sorgen. Solange diese Jugend noch ist, wird das Reich niemals untergehen. Im Kampfe wuchs die Jugend heran, sie wird dereinst als Träger des Staates auch Deutschland groß machen. Hart ist der Kampf gewesen, den man gegen uns geführt, noch härter aber der Kampf den wir führen. Die Hitlerjugend kennt in ihrem Kampf keinen Kompromiß. Sie wird vernichtet oder sie siegt.

Der Tag von Halle soll davon zeugen, daß die Hitlerjugend nichts verloren hat von ihrem revolutionären Geist.

Der Tag von Halle soll Zeugnis ablegen davon, daß der Kampfesgeist und der Tatenwille der Jugend Adolf Hitlers ungehemmt vorwärts stürmt, bis der Endsieg unser.

Der Tag von Halle soll werden ein einiges Bekenntnis der mitteldeutschen Jugend zum Volk, zum Führer und zum Vaterland.

Kurt Lauterjung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0009

Die Sorgen des Althausbesitzers

Bezirksverbandstag der Haus- und Grundbesitzer

Der Bezirksverband der Haus- und Grundbesitzervereine des Reg.-Bez. Merseburg e. V. hielt seinen Bezirksverbandstag in Halle im Restaurant „Zum Schultheiß" ab. Als Referent des Tages sprach Bürgermeister Gerber, Kemberg, über das Thema:

„Ist der Althausbesitz noch vor dem Zusammenbruch zu retten?"

Nachdem der Nationalsozialismus den Neuaufbau des Staates und der Wirtschaft begonnen hat, muß nunmehr auch die Gesundung des Hausbesitzes in die Wege geleitet werden. Wenn man die Gründe für den Zusammenbruch des Hausbesitzes erkennen will, braucht man nur einmal rein rechnerisch die „Rentabilität" eines beliebigen Grundstückes zu prüfen.

Die 20prozentigen Reichszuschüsse beweisen dem Hausbesitz, daß die heutige Regierung ihm zu helfen bereit ist. Der Hausbesitz hat als vorläufige und schnellwirkende Hilfsmaßnahme das Geschenk der Reichszuschüsse auch dankbar von der Reichsregierung angenommen. Als Dauermaßnahme sind diese Zuschüsse jedoch nicht zu bezeichnen. Die neue Staatsführung verlangt sparsamste Verwaltung bei allen Behörden, daher ist vor allem erforderlich die Einschränkung nicht unbedingt notwendiger Verwaltungsmaßnahmen. Die Reichszuschüsse bringen aber notgedrungen den Polizeiverwaltungen, den Gemeinden und den Finanzämtern neue Arbeiten der Bewilligung, der Kontrolle usw., so daß der Hausbesitz eine andere Maßnahme zu seiner endgültigen Gesundung der Regierung vorschlägt:

die Beseitigung der Hauszinssteuer

Hierdurch würden keinerlei neue Verwaltungsarbeiten notwendig, sondern im Gegenteil würden die Steuerämter, die Vollziehungsbeamten und die Katasterämter ganz wesentliche Arbeit sparen, wenn diese von der Regierung der unseligen Weimarer Koalition eingeführte Hauszinssteuer verschwinden würde. Hinzu kommt die Auswirkung dieser Steuer in bezug auf das Verhältnis von Vermieter und Mieter. Durch die von einer früheren Regierung gebrachten Erschwerung der Stundungsgewährung für bedürftige Mieter ist es dem Hausbesitzer zur Pflicht gemacht, einen zahlungsfähigen Mieter dem Stundung der Steuer nicht gewährt war, erst gerichtlich zu verklagen und durch den Gerichtsvollzieher fruchtlos pfänden zu lassen, ehe die Steuer als uneinbringlich niedergeschlagen wird. Der Mieter wird es stets als Rücksichtslosigkeit des Hausbesitzers empfinden, wenn dieser in Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse seinen Hausgenossen den Gerichtsvollzieher auf den Hals schickt und es wird dadurch viel böses Blut erregt. Es läßt sich jedoch auch mit dem Gedanken des totalen Staates nicht vereinbaren, daß der Staat, wenn er von den Mietern Steuern haben will, mit der Einziehung dieser Steuern den Privathausbesitzer als

„ehrenamtlichen Steuererheber"

beauftragt.

Der Hausbesitz leidet auch stark an den

zu hohen Zinssätzen

die er heute noch für Hypotheken und sonstige Kredite zahlen muß. Dieses Problem wird jedoch nicht einfach durch ein Gesetz zu lösen sein. Wir haben es 1931 erlebt, daß das Kapital nur dann zu bekommen ist, wenn das nötige Vertrauen vorhanden ist. Daß heute dem Hausbesitz die erforderlichen Kapitalien vorenthalten werden, hat auch nur seinen Grund in dem fehlenden Vertrauen. So lange die Häuser unrentabel sind, so lange durch die Zwangswirtschaft dem Eigentümer das Verfügungsrecht für sein Grundstück entzogen bleibt, wird Vertrauen nicht zu gewinnen sein! Man darf sich nicht einfach auf den Standpunkt stellen, weil das Hypothekengeschäft nicht mehr so gut und sicher ist wie es früher war, darum könne man sich aus diesem Geschäft stärker zurückziehen. Im Gegenteil, man muß fordern, daß die Sicherheit des Hypothekengeschäftes wieder hergestellt wird, damit es in vollem Umfange erhalten werden kann. Das Eigentum am Grundstück war für den Gewerbetreibenden die Grundlage seines ganzen Wirtschaftsbetriebes. Daher kann der Neuaufbau der Wirtschaft auch nicht erfolgen, ohne die wichtigste Kreditquelle der Wirtschaft wieder herzustellen.

Bei der Fülle der heute an die Regierung herantretenden Aufgaben läßt sich jedoch nicht alles auf einmal regeln und erreichen, daher liegt es im eigenen Interesse des organisierten Hausbesitzes, daß er bei der jetzt durchzuführenden Gleichschaltung der einzelnen Vereine bewährte langjährige Nationalsozialisten, die auch in unseren Organisationen wacker mit gearbeitet haben, in führende Stellen hineinbringt; denn dadurch wird Gewähr geleistet, daß von diesen alten Vorkämpfern unserer Ideen und der nationalsozialistischen Ideen unsere Anregungen an die heute führenden Stellen weitergegeben werden und wir daher auf schnellere Durchführung zu hoffen haben.

Nach dem Vortrag des Redners wurde über die Gleichschaltung des Verbandes beraten. Der alte Vorstand legte seine Aemter nieder. Bei der Neuwahl wurden als 1. Vorsitzender Baumeister Stadtrat H. Pfeiffer, Halle, als 1. stellvertretender Vorsitzender Rietze, Merseburg, und als 2. stellvertretender Vorsitzender Stadtrat Fischer bestimmt. In den erweiterten Vorstand wurden die Herren Döring, Hauck, Rauchfuß, Pfeiffer, Münscher, wiedergewählt und die Herren Stadtrat Becker und Müller neu hinzugewählt. Weiter entsenden die Kreisvereine in den Vorstand die Herren: Weyland, Ziebarth, Rieschel, Schäfer, Hansen und Gerber.

Ein dreifaches Sieg-Heil auf unseren Reichspräsidenten und unseren Volkskanzler Adolf Hitler beschlossen die Versammlung.

Der Student, der politische Soldat der Hochschule

Studenten-Vollversammlung

der Studentenschaft der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

Die auf Grund des neuen Studentenrechtes am Freitagabend in der Aula der Universität einberufene Studentenversammlung gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung des Bekenntnisses der Hallischen Studentenschaft zur Staatsidee Adolf Hitlers. Wohl an die tausend Studenten nahmen an der Versammlung in der Aula teil, die derartig überfüllt war, daß ein großer Teil von Studenten noch in dem Treppenhaus hatte Aufstellung nehmen müssen.

Der Aelteste und Sprecher der Bündischen Kammer, Kamerad Lindemann, eröffnete die Versammlung, indem er auf den Wert des neuen Studentenrechtes und die sich hieraus ergebende Aufgabe für die Studentenschaft hinwies, die darin besteht, tätige Mitarbeit im Rahmen der Studentenschaft und damit für das Volksganze zu leisten. Er erteilte darauf dem Führer der Studentenschaft, Kamerad Schimmerohn, das Wort zu seinem hochschulpolitischen Referat

„Die Stellung des deutschen Studenten im deutschen Volk".

Pg. Schimmerohn ging davon aus, daß sich das Bild der deutschen Hochschule im Umbruch unserer Zeit grundlegend gewandelt habe, daß die Idee des Liberalismus von der des Sozialismus abgelöst sei. Die deutsche Hochschule hat zwei große Aufgaben zu erfüllen:

Die Erziehung der Studenten zu deutschen Menschen und die Erfüllung und Auswertung der Wissenschaft im deutschen, völkischen, nationalsozialistischen Geist.

Der zweite Teil dieses Neuwerdens der Universität wird Jahre in Anspruch nehmen. Im anderen Problem, Erziehung des deutschen Studenten, stehen wir mitten drin. Der deutsche Student wird sich daran gewöhnen müssen, daß er nicht als Einzelmensch auf der Hochschule hier existieren kann, daß er nur Lebensberechtigung auf der Hochschule besitzt als Glied einer Gemeinschaft, eines politischen Bundes und einer Fachschaft. Seine Erziehung hat sich von zwei Blickpunkten her zu ergeben; sie muß politisch und soldatisch sein.

Der Student ist der politische Soldat auf der Hochschule.

und die gesamte Arbeit, die die Deutsche Studentenschaft in diesem Semester leistete, all ihr Handeln und Tun, war von diesem Gesichtspunkte her bestimmt. Auf einer gewaltigen, breiten Grundlage wurde die Erziehung des Studenten in Angriff genommen, und die Organisation grundlegend ausgebaut und gefestigt, so daß auf dieser Grundlage die Erziehung in den kommenden Semestern ruhen wird. Kamerad Schimmerohn richtete noch in ernsten, mahnenden Worten einen Appell an die versammelten Kamreaden, nicht zu vergessen, daß sie, da sie Studenten seien,

nicht höhere Rechte, wohl aber höhere Pflichten

besäßen. Unsere Generation muß sich, um ihren Lebenszweck vollkommen zu erkennen, darüber klar sein, daß ihr Leben in einer Zeit, deren jede Stunde Schicksal bedeutet, nur vom Geiste des Opferns, des Dienens, des Handelns bestimmt sein muß. Der Redner schloß seine aufrüttelnden Worte mit dem Wunsch, daß alle Studenten Soldaten Adolf Hitlers werden müßten, Kämpfer für ein neues Deutschland, wie es die Studentenschaft gewesen ist, daß die Opfer und die Arbeit und die Pflichten der Studenten nichts seien, im Vergleiche zu denen, die im Kriege oder im Befreiungskampfe ihr Leben lassen mußten.

Nach den Ausführungen des Führers der Studentenschaft gaben die einzelnen Hauptamtsleiter Berichte über ihre Tätigkeit im vergangenen Semester. Es sprachen der Hauptamtsleiter für politische Erziehung sowie für Aufklärung und Werbung, Pg. v. Eichhorn, der in knappen Worten die Veranstaltungen der Studentenschaft im Sommer-Semester 1933 darlegte. Es sprach der Hauptamtsleiter für Wirtschaftsfragen, Pg. Detering, der über die Schwierigkeiten gerade dieses Amtes Aufschluß gab. Detering referierte sodann noch als Amtsleiter für Wissenschaft, des Amtes, das von nun an Träger und Vorkämpfer der wissenschaftlichen Gestaltung der Hochschule sein muß. Weiterhin gaben Berichte Frl. Fritsch für das Hauptamt für Studentinnen, die über die Eingliederung der Studentinnen in die Gemeinschaftsarbeit ihre Pläne aufzeigte, Pg. Schroedter als Leiter des Grenz- und Auslandsamtes und Kamerad Hasse als Leiter des Wehramtes.

Nachdem die Hauptamtsleiter ihre Berichte, die wie das Referat des Führers mehrfach von lebhaftem Beifall unterbrochen wurden, gegeben hatten, dankte der Aelteste der Studentenschaft, Pg. Lindemann, für die geleistete Arbeit, und der Führer der Studentenschaft Halle, Pg. Schimmerohn, richtete nochmals kurz mahnende Worte an die versammelten Kameraden. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die erste Vollversammlung der Hallischen Studentenschaft im neuen Staat.

Auf zur Rennbahn!

Wie uns die Landesfilmstelle der NSDAP. Mitteldeutschland-Sachsen mitteilt, zeigt die Standarte 36 am Mittwoch, dem 26. Juli, 20.30 Uhr, die Filme „Der Rebell", „Einzug der Traditionskompagnie der 36er in Halle" und eine Wochenschau. Pg. Stadtrat Czarnowski spricht. Kapelle Mehring spielt. Am Mittwoch also alle auf die Rennbahnterrasse.

Was ist Steinmetz-Brot?

Keines der oft auftauchenden Spezialbrote mit hochtönendem Namen! Steinmetz-Brot ist das einzige Brot, das allen gesundheitlichen Forderungen gerecht wird. Steinmetz-Brot enthält alle Nährwerte, besonders die vitaminreichen Eiweiß- und Nährsalzverbindungen des Getreides in einer bisher unerreichten Reinheit. Die aromatischen Fruchtschalen bilden im Getreidekorn die wertvollsten Bestandteile. Weißes Brot ist aber aus hellem Mehl hergestellt, welches diese Bestandteile nicht enthält. Es liegt also auf der Hand, daß nur durch den Genuß von Vollkornbrot dem menschlichen Körper die nährsalz- und vitaminreichen Fruchtschalen zugeführt werden.

Kurszettel der Hausfrau

Die Markt-Kleinhandelspreise in Halle am 22. Juli 1933.

Auf dem heutigen hallischen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse:		
Tafeläpfel	1 Pfd.	—
Kochäpfel, Eß-	1 Pfd.	15—20
Kochäpfel, Mus-	1 Pfd.	10
Tafelbirnen	1 Pfd.	—
Kochbirnen	1 Pfd.	—
Birnen, Eß-	1 Stck.	10—20
Aprikosen	1 Pfd.	20—35
Bananen	1 Stck.	5—10
Apfelsinen	1 Stck.	—
Erdbeeren	1 Pfd.	35—40
Heidelbeeren	1 Pfd.	25—28
Johannisbeeren	1 Pfd.	10—12
Walderdbeeren	1 Pf.	—
Himbeeren	1 Pfd.	35—40
Kirschen, süß	1 Pfd.	10—25
Kirsch., sauer	1 Pfd.	10—15
Hagebutten	1 Pfd.	—
Pfirsiche	1 Pfd.	25—35
Pflaumen	1 Pfd.	25—35
Stachelbeer.	1 Pfd.	10
Weintrauben	1 Pfd.	—
Tomaten	1 Pfd.	15—20
Rüben, Mal-	1 Pfd.	—
Kochsbohnen	1 Pfd.	10—15
Bohnen, gr.	1 Pfd.	8—12
Bohnen, m.	1 Pfd.	20—25
Gurken,		
Einlege-	1 Stck.	60—85
Senf-	1 Pfd.	—
Salat-	1 Stck.	10—20
Pfeffer-	1 Pfd.	30—40
Radieschen	1 Bd.	3
Rhabarber	3 Pfd.	10
Spargel	1 Pfd.	40
Weißkohl	1 Pfd.	5—8
Rotkohl	1 „	10
Wirsingkohl	1 Pfd.	7—8
Blumenkohl	1 Stck.	15—30
Rosenkohl	1 Pfd.	—
Salat	1 Kopf	5—8
Spinat	1 Pfd.	10
Mohrrüben		
Junge	1 Bd.	8
Kohlrüben	1 Pfd.	3
Rote Rüben	1 Pfd.	20
Kohlrabi	4 Stck.	10
Zwiebeln, alte	1 Pfd.	10
Rapünchen	1 Pfd.	—
Schwarzwurz.	1 Pfd.	—
Dg. Mohrrüben	1 Bd.	—
Sellerie	1 Stck.	—
Porree	1 Bdl.	10—20
Zwiebeln		
Neue	1 Bd	—

Fische:		
Kabeljau	1 Pfd.	—
Schleie	1 Pfd.	120
Hechte	1 Pfd.	100
Fr. Aal	1 Pfd.	150—160
Goldbarsch	1 Pfd.	—
Weißfisch	1 Pfd.	30—70
Heringe,		
Neue	1 Stck.	—
Rollmopf	1 Stck.	—
Schotten	1 Stck.	5—15
Bücklinge	1 Pfd.	40—50
Schellf., ger.	1 Pfd.	20
Seelachs, ger.	1 Pfd.	50
Kal, ger.	1 Pfd.	300
Karpfen	1 Pfd.	—
Seelachs	1 Pfd.	—
Wild u. Geflügel:		
Enten	1 Pfd.	100—120
Gänse	1 Pfd.	100—120
Kleine Gänse	1 Stck.	—
Hühner	1 Pfd.	60—80
Kleine Küken	1 Stck.	—
Tauben	1 Stck.	40—70
Hasen i. Fell	1 Pfd.	—
Hasen		
ausgeschl.	1 Pfd.	—
Rehfleisch	1 Pfd.	50—130
Hirschfleisch	1 Pfd.	—
Kaninchen.		
Stall-	1 Pfd.	60—65
Wild-	1 Pfd.	65
Kleine Enten	1 Stck	50—150
Fasanen	1 Stck.	—
Konstiges:		
Butter,		
Molkerei-	1 Stck.	70—78
Bauern-	1 Stck.	60—65
Quark	1 Pfd.	20—23
Käse	1 Pfd.	5—20
Pflaumenmus	1 Pfd.	40—45
Kartoffeln	10 Pfd	28—30
Kartoffeln,		
Nieren	10 Pfd.	80
Eier	1 Stck.	8
Zitronen	1 Stck.	5
Meerrettich	1 Stck.	10
Rettich	1 Stck.	5
Petersilie	1 Pfd.	20
Schnittlauch	1 Bd.	5
Schoten	1 Pfd.	18—20
Neue Kart.	10 Pfd.	—
Rübenkraut	1 Pfd.	—
Pilze:		
Pfifferlinge	1 Pfd.	35—40
Steinpilze	1 Pfd.	60
Champignons	1 Pfd.	120
Morcheln	1 Pfd.	—

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	60—70
Bratenfleisch	1 Pfd.	80—90
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	80—90
Bratenfleisch	1 Pfd.	90—100
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	70—75
Bratenfleisch	1 Pfd.	80—85
Schweinefleisch:		
Kamm und Koteletten	1 Pfd.	80—85
Bauch u. fettes Fleisch	1 Pfd.	60—65
Gefrierfleisch	1 Pfd.	—
Ziegenfleisch	1 Pfd.	50—70
Kalbfleisch	1 Pfd.	40—50
Schlachtwurst	1 Pfd.	120—180
Knackwurst	1 Pfd.	80—110
Schwartenmg.	1 Pfd.	70—90
Rotwurst,		
frisch	1 Pfd.	70—90
geräuchert	1 Pfd.	70—90
Leberwurst		
frisch		70—90
geräuchert	1 Pfd.	70—90
Leberpfälzer	1 Pfd.	140—180
Schinken, roh	1 Pfd.	120—160
Schinken, gek.	1 Pfd.	130—160
Speck, fett,		
geräuchert	1 Pfd.	80—90
Speck, mager,		
geräuchert	1 Pfd.	100—110
Schmeer	1 Pfd.	65—70

Parteiamtliche Bekanntmachung

Die SA.-Standarte 36 Halle veranstaltet Mittwoch, den 26. Juli, auf der Rennbahnterasse der Passendorfer-Wiesen eine Filmvorführung:

„Der Rebell".

Wir empfehlen allen Parteigenossen, diese Veranstaltung zu besuchen.

Kreisleitung Halle-Stadt.

*

Arbeitskreis für Rassefragen in der NSA. a. g. L. Der Schulungsabend am Donnerstag, dem 27. Juli, muß ausfallen. Nächster Abend Donnerstag, den 3. August, 20 Uhr, Landesanstalt für Vorgeschichte, Richard Wagner-Straße.

*

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes. Heute Dienstag, den 25. Juli, 20.30 Uhr, findet eine Versammlung der Fachgruppe des Textilhandels statt, zu der alle Mitglieder der Fachgruppe hiermit eingeladen werden.

Pg. Fritz Kaschmieder, Fachgruppenführer.

*

NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Gesundbrunnen. Der Frauenschaftsabend der Ortsgruppe Gesundbrunnen findet heute abend 8 Uhr im Schrebergarten Paul Riebeckstift statt.

Ortsgruppe Lutherlinde. Heute, den 25. Juli, 20 Uhr, findet im Restaurant „Lutherlinde" eine Mitgliederversammlung statt. Es spricht Pg. Stätter. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Ortsgruppe Gesundbrunnen. Heute, den 25. Juli, 20 Uhr, findet im „Paul Riebeckstift", Schrebergärten, eine Frauenschaftsversammlung statt.

Ortsgruppe Kaiserplatz. Heute, den 25. Juli, 20 Uhr, findet im „Aktien-Garten" eine Frauenschaftsversammlung statt.

Ortsgruppe Paul Berck. Morgen, den 26. Juli, findet ein Frauenschaftsabend um 20 Uhr in Neuberts Restaurant, Ecke Bugenhagenstraße, statt.

Vom hallischen Sport

Cröllwitz gewinnt das NDA.-Turnier

Wieder gab es auf dem Cröllwitzer Platze einen guten Werbespieltag, welcher vom NDA. durchgeführt wurde. Der HTSV. trat schon im Vorspiel gegen NDA. stark ersatzgeschwächt an und mußte dem NDA. mit 7:6 den Sieg überlassen. Auch der KSV. zeigte nicht das, was man erwartete und mußte Cröllwitz mit 12:8 den Sieg überlassen, so daß es am Nachmittag im Hauptspiel

Cröllwitz — NDA. I. 13:1 (4:1)

für Cröllwitz etwas Leichtes war, den Sieger zu stellen. Im Spiel der Unterlegenen HTSV. Mstrkl. — KTV. Mstrkl. 9:8 (6:3) konnte der MTSV. sich gerade noch vor einem Unentschieden retten.

In den Spielen der Reserven stellte Cröllwitz ebenfalls den Sieger. Die Ergebnisse lauten hier: Vorspiele: NDA. 2 — Cröllwitz 2. 1:8 (1:4); HTSV. Ref. — Rietleben 2. 6:2 (3:1). Endspiele: NDA. 2 — Rietleben 2. 5:8 (1:4) und HTSV. Ref. — Cröllwitz 2. 3:6 (2:3). Weiter spielte Cröllwitz Turnerinnen — NDA. Turnerinnen 2:1 (1:0).

Die Ergebnisse aus dem Merseburger Bezirk: Kö-Beuna 1. — NZB. Merseburg Mfl. 8:10 (6:3); Neumark 1. gegen NZB. Merseburg fomb. 14:2 (6:2); Rößschau 1. gegen Spergau 1. 5:8 (4:7); Kö-Beuna 2. — NZB. Merseburg Ref. 9:3 (7:1); Neumark 2. — NZB. Zeitz 2. 4:9 (4:5); Rößschau 2. — Spergau 2. 5:5 (3:2) und Rietleben 1. Jgd. — SSB. 1. Jgd. 11:4 (6:1).

Am kommenden Sonntag das große Fußballturnier

Wacker — Sportfreunde — 98 und Borussia.

Die Sommer-Spielpause wird in dieser Woche beendet. Das ursprünglich bereits für den 16. Juli vorgesehene große Fußballturnier zwischen den ersten Mannschaften von Wacker gegen Sportfreunde — 98 und Borussia kommt nunmehr am nächsten Sonntag auf dem 98er-Platz zur Durchführung. In 1-Sonntagen-Spielen wird der Turniersieger im Ausscheidungssystem ermittelt. Die Auslosung hat folgende Paarung der Vorrunde ergeben: um 14 Uhr begegnen sich Wacker und Sportfreunde und um 15 Uhr 98 und Borussia. Alsdann wird ein Damen-Handballspiel zwischen 98 und Borussia eingelegt. Um 17 Uhr begegnen sich die Unterlegenen aus der Vorrunde und um 18 Uhr die beiden Sieger. Damit erhält die neue Spielserie einen würdigen Auftakt, zumal anzunehmen ist, daß auch das Publikum diesem Turnier großes Interesse entgegenbringen wird.

Vereinsnachrichten.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine und Verbände zu einem Zeilenpreis von 10 Pf.

Turn- und Sportverein Rössen. Fußballabteilung. Die nächste Sportausschußsitzung findet am Dienstag, dem 25. Juli, 20.30 Uhr, im Vereinsheim statt. Das Erscheinen wird jedem Aktiven hiermit zur Pflicht gemacht. Wer nicht erscheint, kann in den kommenden Spielen unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Der Obmann.

Turn- und Sportverein Rössen. Wir machen erneut auf das Wehrturnen in unserem Verein aufmerksam. „Alle Mitglieder im Alter von 16—26 Jahren haben sich unbedingt am Wehrsport zu beteiligen." Dies ist die letzte Aufforderung. Für Nichtbeteiligung hat jeder selbst die Konsequenzen zu tragen. Die Uebungen finden jeden Donnerstag ab 19 Uhr statt. Nur Arbeit und Krankheit entbindet von dem jeweiligen Uebungsabend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0010

Nach einem Leben voll Liebe und Aufopferung entschlief Montag Abend nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden sanft unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Zugführer a. D.

Richard Gennewald

im 70. Lebensjahre.

Halle (S.), Hamburg, den 24. Juli 1933.
Schillerstraße 20 II

In tiefer Trauer:

Paul Gennewald und Frau
Fritz Gennewald und Frau
Fritz Wiegmann und Frau Helene geb. Gennewald
Lida Gennewald
und Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. Juli, 14,30 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.
Evtl. Kranzspenden bitte bei der Beerdigungsanstalt „Frieden" (H. Gericke), Fleischerstraße 11 abzugeben.

STEINMETZ-BROT

ist das beste Vollkornbrot, weil nach dem Steinmetz-Naßschälverfahren die schmutzige Holzfaser und die bitteren Cerealinstoffe vom Getreidekorn losgewaschen werden, ohne den vitaminreichen Keim zu zerstören. Bedeutende Aerzte und Wissenschaftler empfehlen deshalb Steinmetz-Brot, weil es die für den Aufbau des Körpers nötigen Nährsalze und Vitamine in natürlicher Form enthält.

ALLEIN-HERSTELLER — **GEBR. SCHUBERT, HALLE (S.)** GROSSBAECKEREI UND MUEHLENWERKE

Zurück
Zahnarzt Dr. Günther
Mühlweg 40 — Fernspr. 21632

Werbt für die MNZ.

Kampf dem hohen Leih- u. Bankzins

Mittelstands- und Beamten-Kredite

für jeden Zweck,
Kostenlose Auskunft u. Beratung durch
Ribeta G.m.b.H., Zweigdirektion Halle
Landwehrstraße 2, II, Fernsprecher 21289
Seriöse Vertreter gesucht.

Vergnügen bereitet es
den Hausfrauen
in unseren
schön u. praktisch ausgestatteten
Küchen
zu wirtschaften.
Die Preise sind bekannt niedrig. Bitte besichtigen Sie unverbindlich unsere großen Ausstellungsräume.
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Heute erschien Barnikol:
„Zurück zum alten Glauben Jesus der Christus."
Ein evangel. Ruf an deutsche Theologen u. Laien
68 Seiten stark **RM. 1.—**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Akadem. Verlag Halle, Argonnenstr. 5, Ruf 28511

Nachruf.

Am 21. 7. 1933 verschied nach schwerem Leiden

Herr Polizeimeister

Theodor Dudkowiak

im 42. Lebensjahre.

Der Verstorbene war ein pflichttreuer Beamter, der seinen Dienst in vorbildlicher Weise versehen hat. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Halle, den 24. Juli 1933.

Namens der Beamtenschaft des Polizeipräsidiums Halle
Roosen, Polizeipräsident.

Nachruf.

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 21. Juli 1933 unser langjähriges, treues Mitglied, der Polizeimeister, Herr

Theodor Dudkowiak

Wir verlieren in ihm einen alten, guten Kameraden, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Der Vorstand
i. A.: gez. Deppe, 1. Vorsitzender

Die Beerdigung findet in Paderborn statt.

Am Sonntag früh verschied unser langjähriges Mitglied, der Bäckermeister

Walter Günther

Wir werden unserem Sportskameraden ein treues Gedenken bewahren.

Lokalverband Hallescher Keglerklubs e. V.
Deicke.

Beisetzung Mittwoch 1/4 3 Uhr Südfriedhof.

Gott der Herr nahm heute unser geliebtes kleines

Brigittchen

wieder zu sich in sein himmlisches Reich.

Halle (Saale), den 24. Juli 1933
Kaiserplatz 8

Willy Raidt, Diplom-Landwirt
und **Frau Ilse** geb. Kneje

Nachruf!

Am 22. Juli 1933 ist unser lieber Kollege, Herr Stadtbüroberinspektor i. R.

Christoph Becher

gestorben. Wir verlieren in dem Verstorbenen ein langjähriges, treues Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Halle, den 25. Juli 1933.

Deutscher Beamtenbund
Ortsfachgruppe für kommunale Verwaltungen und Betriebe.

Deine Zeitung ist die MNZ.

Schütze Deine Familie

durch Deinen Beitritt zum Deutschen Herold

Deine Begräbnis-Versicherung
sichert eine würdige Bestattung. Auf Wunsch Barauszahlung im Versicherungsfall.

Deine Kinderversicherung
sichert den Söhnen die Kosten der Berufsausbildung oder des Studiums, den Töchtern die Kosten der Brautausstattung.

Deine Lebensversicherung
sichert den Eltern einen sorgenfreien Lebensabend.

Niedrige Prämien; keine Wartezeit, lohale Aufnahmebedingungen, größte Sicherheit der Leistungen.

Anfang 1932: 1 Million 660 000 Versicherte.

Die Auszahlungen an unsere Versicherten betrugen seit 1924 bis jetzt 48 Millionen Reichsmark und im Jahre 1932 allein über 8 Millionen Reichsmark.

Reserven 89 Millionen Reichsmark.

Verlangen Sie kostenlose unverbindliche Auskunft.
Geschäftsstellen in allen Städten Deutschlands.

Deutscher Herold

Volks- und Lebensversicherungs-AG.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 219-220. Fernruf J 5, Bergmann 9200-9219.

Tüchtige Mitarbeiter, auch nebenberuflich, überall gesucht!

Mey's Stoffkragen
1 Dtzd. 2,50
Niederlage bei
H. Schnee nchf.
Gr. Steinstr. 84

Plattfuß-Einlagen
Senk- und Spreizfußbandagen
Gummistrümpfe
E. Kerlzscher
Preußenring 3 und Steinweg 20
Lieferant sämtlich. Krankenkassen

Fensterscheiben
Möbius, Dessauer Str. 5

Frühkartoffeln
Gelbe Zwickauer und Julinieren ab Hof je Ztr. 2,- bzw. 2,20 RM.
verkauft
Gutsverw. Strubl, Braschwitz,
Post Petzen.

Vereins-Nachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preis von 10 Pfg. für die 1spaltige Millimeterzeile.

Kundgebung der Handwerkerfachgruppen in der NSBO.

Am Mittwoch, dem 26. Juli 1933, abends 8 Uhr, findet im Neumarktschützenhaus eine Kundgebung der hallschen Handwerkerfachgruppen statt unter Mitwirkung der 20. SS-Standartenkapelle unter persönlicher Leitung von Pg. Obermusikmeister Steuer. Es spricht der Kreisleiter Pg. Leibe über „Die Handwerkermeister und -gesellen im nationalsozialistischen Staate". Alle Handwerkermeister und -gesellen müssen durch den geschlossenen Besuch dieser Veranstaltung bekunden, daß sie bereit sind, am Wiederaufbau der deutschen Handwerker mitzuhelfen. Otto Brodie, Fachgruppenleiter.

Viktoria-Erbsen

Rheinischer Großhändler mit eigener Reinigungsanlage **sucht** für die neue Ernte **direkte Verbindung mit Produzenten zum Ankauf von Gutsposten** • Angeb. unt. A. 26183 an „MNZ.", Halle, Geiststr. 47

Aus Ihrem Stoff

fertige ich Ia Maßanzüge v. Mk. **35** an
Meye, Neunhäuser 4 (Nähe Markt)

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert

Mittwoch, den 26. Juli:
10 Uhr: Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Glasschrank, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Sessel, 1 Bäfett, 1 Ladeneinrichtung, 1 Spiegel, 1 Vertiko, 2 Bettstellen mit Matratzen.
Mentzel, Od.-Ger.-Vollz., Riemeberstr. 8. Fernruf 339 41.

Mittwoch, den 26. Juli:
9 Uhr in Wallwitz, Treffpunkt Gasthaus Schaaf:
1 Klavier, 1 elektrisches Grammophon;
9.15 Uhr in Trebitz, Treffpunkt Gasthaus:
1 Radio-Apparat (Mende);
11 Uhr in Lübeln, Treffpunkt „Ratskeller":
1 Singer-Nähmaschine, versch. Möbel und Ladenmöbel;
13.30 Uhr in Nauendorf, Treffpunkt Gasthaus Mahler:
5 Schweine.
Schmidt, Gerichtsvollzieher, Gr. Ulrichstr. 18.

Mittwoch, den 26. Juli:
10 Uhr: Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Radioapparat, 1 Bafett, 1 Planino, 12 Doubl. Uhrketten, 1 Photoapparat, 4 Damenuhren, 250 PS Tabak, 1 Sessel, 1 Rauchtisch, 1 Bücherschrank und 1 Ledersessel.
Münzenberg, Od.-Ger.-Vollz., Breite Str. 33.

Mittwoch, den 26. Juli:
10 Uhr: Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Grammophon, 3 Schreibmaschinen (Erga und Kappel), 4 Radios, 10 Lautsprecher, 2 Klaviere, 1 fahrbarer Kraftn, 1 Musikschrank, 1 Geige, 1 Eisschrank, 1 gr. Herrenregal, 2 Autolieferwagen, 1 Waschständer, Möbel u. a. Sachen.
Dietrich, Od.-Ger.-Vollz., Johannisplatz 15.

Mittwoch, den 26. Juli:
10 Uhr: Adolf-Hitler-Ring 13:
1 elektr. Registrierkasse (National), 2 Sofas, 3 Büfette, 1 Posten alte Möbel, Schuhe und Winteramäntel, 1 Warenschrank, versch. Uhren, 4 Barometer, 75 Brillengläser (sorisch), 1 Posten Ringe, Colliers, Blusennadeln, Herrenuhrketten, Ohrringe, 4 Sessel, 1 Schreibtisch m. Sessel, 1 runder Tisch, 2 Klaviere, 2 Kredenzen, 1 Warenschrank, 1 Motorstrickmaschine (Dubied), 1 Posten Spinnen, 1 Schreibmaschine, 3 Kassettenschränke, 2 Stoffregale, 1 Schuhausstellungsschrank, 7 Ladentische, 1 Registrierkasse (Anker), 1 elektrisches Klavier (Gupfeld).
Gebhardt, Ober-Gerichtsvollzieher.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Herstellung und Ausführung des Rostschutzanstriches der Eisenkonstruktion der Schlagetierbrücke, Los I und II, soll an nur leistungsfähige Malermeister, die nachweislich gleiche Arbeiten bereits ausgeführt haben, vergeben werden.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 29. Juli 1933, 11 Uhr, Zimmer 219 des Ratshofes, Leipziger Straße 1, abzugeben. Verdingungsunterlagen ebenda erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, den 24. Juli 1933.
Städt. Bauverwaltung.

Am Schwarzen Brett im Waaggebäude, Marktplatz 24, und an den Anschlagsäulen ist die Bekanntmachung über den vom 3. bis 9. September 1933 stattfindenden Zahrmarkt veröffentlicht worden.

Halle, den 24. Juli 1933.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Verdingung

Die Erdarbeiten für das Baulos L I, A des Elster-Saale-Kanals (500 000 Kubikmeter Massen) von km 12,180 bis 17,600 sollen öffentlich verdungen werden. Baubeginn sofort. Fertigstellen der Arbeiten bis 30. Juni 1934. Unterlagen können ab 31. Juli gegen Voreinsendung von 8 RM (nicht in Briefmarken) vom unterzeichneten Amt bezogen oder in der Zeit von 8 bis 15 Uhr eingesehen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage. Ausnahmen unter den Angebotern und Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Amtliche Besichtigung der Baustrecke:
3. August, 10,45 Uhr, Bahnhof Rückmarsdorf.
Die Angebote sind in verschlossenem Umschlage bis zum Eröffnungstermin, 14. August 1933, 12 Uhr, einzureichen an das
Preußische Kanalbauamt Halle (Saale), Königsstraße 84.

Kartoffel- u. Pflaumenverkauf

im Unstruttale.

Sonnabend, den 29. Juli,
werden folgende Kartoffel- und Pflaumennutzungen öffentlich meistbietend verpachtet:
vormittags 11.30 Uhr **Kloster Donndorf** und **Gemeinde Donndorf** (Unstrut), (Klosterschenke),
nachmittags 2 Uhr **Stadt Wiehe** und die **Wiehe-Reinsdorfer-Chausseebau-Societät** (Ratskeller),
nachmittags 5 Uhr **Gemeinde Wohlmirstedt** Unstrutual), (Gasthof Hänert),
nachmittags 6.30 Uhr, **Gemeinde Bucha** (Unstrutual), (Gemeindeschenke).
Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Zu Hallidaunen werden nur die besten Federn verarbeitet, welche die Gans liefert!

Wer Betten anschafft, muß alle Vorteile, die ihm geboten werden, ausnutzen. — Wir bieten Ihnen in Bettfedern etwas besonderes, was Sie nicht alle Tage kaufen können.

Hallidaunen (Name gesetzlich geschützt) — besonders schöne, flaumige, unverfälschte Gänsefedern
zu **RM. 6.— 6.60 7.50 9.— per Pfund**
sind so gut und füllkräftig, daß man davon nur 3½ bis 4 Pfd. zu einem normalen Oberbett benötigt

Billige **Halbdaunen** kosten
RM. 5.— 4.60 3.80 3.— 2.50
solche sind ebenfalls erstklassig, man braucht davon 4½ bis 5 Pfd. zum normalen Oberbett

Kaufen Sie Hallidaunen
bei
Kress & Co., Halle a. S.
Pfännerhöhe 4 und Kleinschmieden 6
Ecke Gr. Steinstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0011

Die Wölfe /

Skizze von Hans Georg Schwörer

Knirschend gab der Schnee auf der Straße den Schritten der beiden nächtlichen Wanderer nach, die im Vollmondschein von dem düsteren Schloß dem nahen Walde zueilten. Die Kälte des östlichen Winters schnitt dem Schloßfräulein und dem Diener, der sie begleitete, durch die dicken Schafspelze. Der keuchende Atem der beiden stand wie eine Rauchfahne in der Luft. Das Fräulein preßte einen Muff vor den Mund und stieß dahinter ein paar Worte hervor. Der Diener stand still, um verstehen zu können, was gesagt wurde.

Aber sie trieb ihn mit einer Bewegung zum Weitergehen an und nahm nun den Muff vom Gesicht. „Du sagst, er lebt noch?" sprach sie laut in die Kälte hinein.

Der Diener machte eine halbe Verbeugung: „Es ist so, Euer Gnaden, der gnädige Herr lebt noch. Zwar wird es nicht lange dauern, bis der gnädige Herr in die Gruft kommt, aber der Priester ist bei ihm, seine Seele wird zu Gott eingehen." Er sprach trotz des schnellen Gehens mit einer eigentümlichen Feierlichkeit, die einfache Leute in ernsten Dingen oft haben.

Das Fräulein horchte verwundert auf, sagte aber nichts dazu. Höchstens, daß sie versuchte, noch schneller zu gehen. Schweigend legten sie dann eine Strecke Wegs zurück und kamen an den Wald. Die Straße lief wie ein silbernes Band durch die Bäume, der Mondschein legte weiße, glitzernde Streifen rechts und links in das Dunkel, bis eine dichte Tannenschonung wie eine feste Mauer vor den Wanderern aufsprang.

„Halten zu Gnaden", begann der Diener plötzlich," so dürfen wir nicht weiterlaufen, wenn wir gesund im Dorf ankommen wollen!"

Herrisch warf das Fräulein den Kopf zurück: „Soll ich zögern, wenn mein Vater im Sterben nach seinem Kind verlangt?"

Indem waren sie wieder aus dem Walde herausgetreten und standen auf freiem Felde, das im Hintergrund von einem schwarzen Streifen abgegrenzt war. Der Diener hob die Hand: „Hinter diesem Walde liegt das Dorf, in das man den gnädigen Herrn nach dem Unfall gebracht hat. Den Bären aber hat man leider nicht bekommen."

Aus dem Walde hinter ihnen schwoll ein schauerliches Heulen auf. Die beiden schraken zusammen und beschleunigten ihre Schritte. Sie sahen einander nicht an und eilten weiter. Das Heulen kam nach einiger Zeit wieder, nur diesmal viel näher, von vielen Stellen kam Antwort.

„Wölfe", stammelte das Fräulein mit bebenden Lippen. Der Diener bekreuzigte sich und sah sich ängstlich um.

Noch war nichts zu sehen. Der Wald, der vorher als schwarze Wand erschienen war, kam langsam vor ihnen auf. Und da sahen sie beim Umdrehen auf der weiten Schneefläche einen schwarzen Punkt, dann noch einen und schließlich eine Reihe von Punkten, die sich mit rasender Schnelligkeit näherten. Das Fräulein blieb stehen und verdeckte ihr Gesicht.

„Karl, wir sind verloren," preßte sie hervor. Der Diener aber nahm sie am Arm und riß sie mit sich fort: „Um Gotteswillen, schnell," keuchte er, „in kurzer Zeit sind wir im nächsten Dorf, da finden wir Hilfe, nur jetzt nicht stehenbleiben."

Nun liefen sie durch den aufstäubenden Schnee und hetzten unaufhörlich weiter, ohne zu wagen, noch einmal zurückzusehen. Der Wald nahm sie auf, der Weg wurde immer beschwerlicher, hoher Schnee hemmte die eiligen Schritte, warmer Schweiß rann ihnen trotz der Kälte von der Stirn und gefror bald zu einer leichten Eiskruste.

Plötzlich hörten sie hinter sich ein Schnauben, ganz nah erklang das entsetzliche Heulen. Das Fräulein schrie angstgequält einmal auf, entsetzt starrte sie nach den Untieren, die da zwischen den Bäumen hin- und herhuschten mit gierigen, offenen Mäulern, die schon nach der nahen Beute zu schnappen schienen.

Noch einmal rafften sich die zwei Menschen auf und flohen durch den Wald. Im Laufen zerrte sich der Diener den Schafspelz ab und warf ihn auf die Erde, ein heiseres Heulen zeigte gleich darauf an, daß der Streit um das erste Stückchen der Beute begonnen hatte, ein kleiner Vorsprung wurde gewonnen, dann waren die Bestien wieder da.

Das Fräulein schleuderte ihren Muff von sich, dann den Schafspelz, schließlich ein warmes wollenes Tuch, das sie umgeschlungen hatte, der Diener zerrte an seiner Jacke und rannte in Hemdsärmeln weiter, es half nichts, immer wieder kamen die Wölfe näher, jedes Stück, was die Flüchtlinge hinter sich ließen, hielt die Meute nur für Sekunden auf, jeden Augenblick mußte es zu Ende sein.

Da, in der letzten Todesnot begann sie plötzlich zu schreien, wie Tiere in Todesnot schreien, sie brüllten auf, und ihr Schrei hallte weithin durch den Wald. Einen Moment stutzten die verfolgenden Tiere, dann antwortete den verzweifelten Menschen ein grimmiges Heulen aus vielen Tierrachen. Da öffnete sich der Wald, aus der Nähe blinkten Lichter herüber, das Dorf lag vor ihnen.

Noch 500 Meter, und sie wären gerettet. Noch einmal schrieen die Leiden laut dem Licht entgegen. Wirklich, im Dorf wurde es laut, Leute kamen mit Spießen und Aexten entgegen. Das Fräulein taumelte mit letzter, verzweifelter Anstrengung auf die Retter zu, sie hörte noch im Ohr den Klang der Worte ihres Dieners: „Lauft, lauft, um Gotteswillen lauft, ich halte sie auf!"

Es war ihr, als hätten gierige Höllenrachen nach ihr geschnappt, heißer, Tieratem war ihr über den Nacken und die Hände gelaufen, dann fiel sie einem Bauern in die Arme, der sie vorsichtig wegführte.

An der Tür eines Hauses aber drehte sie sich um und fragte: „Wo ist Karl?" Die Bauern zeigten mit dem Arm zurück, wo ein wilder Knäuel von heulenden Wölfen war. „Euer Diener blieb stehen, damit Ihr gerettet würdet!"

Einen Augenblick stand das Fräulein starr, dann aber rutschte sie am Türpfosten hinab und weinte hilflos wie ein Kind!

Die Ueberwindung des „Generalmusikdirektors"

Bekanntlich ist Wilhelm Furtwängler nicht als „Generalmusikdirektor" an die Berliner Staatsoper verpflichtet worden, sondern als „Erster Staatskapellmeister". Damit wird zum ersten Male einer Titelsucht der Kampf angesagt, die im Musikleben viel Unheil angerichtet hat.

Den Titel Generalmusikdirektor hat man zunächst dem Komponisten Spontini verliehen, den man 1820 an die Kgl. Oper nach Berlin berufen hat. Auch der nächste preußische Generalmusikdirektor Meyerbeer, der seinen Titel dem König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1842 nach der Berliner Erstaufführung der „Hugenotten" zu verdanken hatte, rechtfertigte in seiner Eigenart diese pompöse Bezeichnung durchaus. Mendelssohn, Spohr und Marschner waren weitere Generalmusikdirektoren, die als bedeutende Persönlichkeiten diesen Titel durchaus verdienten, wenn sie auch zum Teil lange warten mußten, bis ihnen diese Ehrung zuteil wurde.

Allmählich kam es dahin, daß kein größeres Opernhaus mehr ohne seinen Generalmusikdirektor auszukommen glaubte. Kleinste Fürsten folgten diesem Beispiel. Es gab großherzogliche und herzogliche Generalmusikdirektoren. Dann kamen die Städte an die Reihe. Kleinste Orte wollten sich auf einmal nicht mehr mit dem „Städtischen Musikdirektor" begnügen. Es erregte Aergernis, als sogar ein Badeort seinen „Generalmusikdirektor" ernannte. Einst wurde der Titel gereiften, älteren Persönlichkeiten zugesprochen. Heute gibt es derartige Titelträger von jugendlichstem Aussehen.

Es ist daher nicht mehr als recht und billig, wenn endlich damit begonnen wird, mit dieser „Farce" aufzuräumen.

Weiterer Ausbau des deutschen Rundfunksendernetzes

Nach dem Luzerner Wellenplan, der in der Nacht vom 14. auf den 15. Januar 1934 (mitternachts) in Kraft treten soll, erhalten die deutschen Großrundfunksender folgende Wellen:

Deutschlandsender	191 kHz	(1571	m)
Mühlacker	574 kHz	(522,6	m)
Langenberg	658 kHz	(455,9	m)
München	740 kHz	(405,4	m)
Leipzig	785 kHz	(382,2	m)
Berlin	841 kHz	(356,7	m)
Hamburg	904 kHz	(331,9	m)
Breslau	950 kHz	(315,8	m)
Heilsberg	1031 kHz	(291	m)

In Verbindung hiermit werden die Sender Mühlacker, Langenberg, München, Berlin und Hamburg auf die zulässige Höchstleistung von 100 Kilowatt (Trägerwellenleistung) gebracht. Dadurch werden die Ausbreitungsverhältnisse im Versorgungsbereich des Senders Mühlacker, die schon durch die Wellenverbesserung an sich günstiger werden, noch weiter verbessert, während bei den übrigen Sendern die Leistungserhöhung die Wellenkürzung ausgleicht. Weiter erhalten diese Sender und der Sender Heilsberg neuartige Antennen. Die schwundfreie Zone vergrößern. Für Heilsberg und Breslau kommt u. U. die Verstärkung der Sender im Rechnungsjahr 1934 in Frage, wenn die Verhältnisse das erfordern.

Weiterhin ist der Bau eines neuen Deutschlandsenders mit der zulässigen Höchstleistung von 150 Kilowatt (Trägerwellenleistung) und möglichst wirksamer Antenne vorgesehen. Der neue Deutschlandsender wird wegen der umfangreichen Vorarbeiten und Versuche erst im nächsten Rechnungsjahr fertiggestellt werden können.

Die Umstellung der Sender Mühlacker, München und Berlin wird vorbereitet. Die Sender werden ihren Betrieb im Dezember 1933 vorübergehend auf folgenden Wellen aufnehmen: Mühlacker auf Welle 568 kHz (532,9 m), München auf Welle 716 kHz (419 m), Berlin auf Welle 832 kHz (360,6 m). Am 15. Januar 1934 werden die Sender mit den neuen Wellen arbeiten. Wegen des schwierigen Umbaues von Mühlacker wird dieser Sender im Herbst für einige Zeit außer Betrieb gesetzt werden. Während dieser Zeit wird der alte Stuttgarter Sender den Betrieb übernehmen. Näheres wird s. Z. noch bekannt gegeben.

Der Hamburger Großsender kann aus technischen Gründen erst am 15. Januar 1934 auf seiner neuen Welle 904 kHz (331,9 m) in Betrieb genommen werden.

Die übrigen Sender lassen sich ohne Schwierigkeiten zum 15. Januar 1934 auf die neuen Wellen umstellen. Dazu wird noch folgendes bemerkt:

Soweit die Sender erneuert werden, erhalten sie neuartige, die schwundfreie Zone vergrößernde Antennen.

Im Norag-Gleichwellennetz (jetzige Welle 1810 kHz (227,4 m) neue Welle 1330 kHz (225,6 m) werden an Flensburg im Juli der neue verstärkte Sender Hannover und im August der gleichfalls verstärkte Sender Bremen sowie der Sender Magdeburg angeschlossen. Der Anschluß von Stettin ist aus technischen Gründen erst zum 15. Jan. 1934 möglich. Ob nach Inbetriebnahme des 100-Kilowatt-Senders in Hamburg der Sender Kiel beibehalten und an das Norag-Gleichwellennetz angeschlossen werden muß, wird noch geprüft.

Im Frankfurter Gleichwellennetz (jetzige Welle 1157 kHz (259,3 m), neue Welle 1195 kHz (251,9 m), in dem z. Z. der Sender Frankfurt (Main) und der Sender Trier zusammen arbeiten, werden der Sender Kassel demnächst und der Sender Freiburg (Br.) im Oktober angeschlossen. Ferner sind Vorermittlungen im Gange, ob daneben noch ein neuer Zwischensender in Koblenz anzuschließen sein wird. Der Sender Frankfurt (Main) erhält ebenfalls eine neuartige, die schwundfreie Zone vergrößernde Antenne.

Bei Inbetriebnahme des Großsenders Berlin wird der Nebensender in Berlin O den Betrieb einstellen.

Für Königsberg (Pr.) (jetzige Welle 1382 kHz (217 m), neue Welle 1348 kHz (222,6 m) bleibt zunächst der bisherige Sender bestehen. Seine Erneuerung ist jedoch in Aussicht genommen.

Der Kanzler bei der Eröffnungs-Vorstellung in Bayreuth.
Adolf Hitler wird auf dem Wege zum Festspielhaus von der Menge begeistert begrüßt.

Rückschau auf die Merseburger Kunstausstellung

Die hohe Bedeutung vaterländischer Kunst für Volk und Heimat ist bei der Tausendjahrfeier Merseburgs wieder lebendig geworden. Als die Hülle von dem Denkmal König Heinrich I. fiel, fühlte die vieltausendköpfige Menge, daß in dem ernsten und strengen Bildwerk von der Hand Paul Juckoffs, Skopau Form gefunden hatte, was die Deutschen dieser Tage und was besonders bei der Tausendjahrfeier die große Festgemeinde bewegte: Heldenverehrung, dankbarer Herzensanschluß an die große vaterländische Ueberlieferung, Wehrwille, völkisches Selbstbewußtsein. Die Sehnsucht nach reiner Darstellung germanischen Wesens und Führertums ist in diesem Bildwerk gestaltet, darum ist es volkstümlich im besten Sinne.

Um von dieser Bedeutung einer deutschen und wirklich volksverbundenen Kunst noch eindringlicher zu zeugen, hatte Paul Juckoff, Skopau in den schönen neuen Räumen der Stollberg'schen Buchhandlung (Inhaber H. Schöpke) eine Ausstellung von Kunstwerken zusammengebracht, die von heimatverbundenen Künstlern geschaffen sind. Wir müssen uns endlich, das lehrte diese Ausstellung, von dem snobistischen Zurückschrecken vor dem Worte „Heimatkunst" freimachen. Wo dieses Wort für wirkliche Künstler gilt und nicht etwa für wohlmeinende Dilettanten, da hat es einen sehr wertvollen Inhalt:

Aus der Heimat schöpft der echte Künstler seine beste Kraft, der ursprüngliche Anschauungskreis ist eine große Sache im Leben eines Künstlers.

Die Lebenslinie Paul Juckoffs zeigt das mit besonderer Eindringlichkeit: Er ist in der Vorkriegszeit nicht in die Berliner Steinwüste gezogen, wo gesellschaftliche „Konnexionen" und Professorentitel zu haben waren, sondern er blieb in seinem Atelier in Skopau, nahe seiner Geburtsstadt, behielt die unmittelbare Verbindung mit dem Lande seiner Kindheit, und wenn er auch viel Undank und Verständnislosigkeit erfuhr, so kann er doch auf ein Schaffen zurückblicken, das im Umkreise der Heimat unauslöschliche Spuren hinterlassen wird: In allen größeren Städten der Provinz und weit darüber hinaus auch in den kleineren Orten und an diesen geschichtlich bedeutenden Städten Mitteldeutschlands stehen Schöpfungen von seiner Hand; so ist sein bildnerisches Lebenswerk nicht verstreut in Salons und Museen, sondern heimatverbunden!

An den Werken, die Paul Juckoff zu der genannten Ausstellung beisteuerte, dürfte jeder Besucher erkennen, daß Paul Juckoff die großzügige repräsentative Darstellung völkischen Wesens am meisten liegt (Merseburger Ehrenmal und König Heinrich, Arterner Kriegerdenkmal). Daß er jedoch auch Meister intimer Kunst ist, lehrte die Holzstatue „Sehnen". Neben der besonders reichen Gestaltung erfreuten köstliches Material, feinste Linienführung, beste Technik und doch Leichtigkeit und Eleganz der Formgebung den Beschauer. Das gleiche gilt von der „Diana", die einem kunstsinnigen Merseburger Bürger gehört. Wer sich jahrelang in den Schreckenskammern moderner Museen über die Mißgestalten geärgert hat, die einer naturfremden, verstiegenen Kunstauffassung entstammen und meist schon an der scheußlich zerfressenen Epidermis die ganze Krankhaftigkeit einer verirrten Kunstepoche zeigen, der atmete befreit auf, hier reineren, schöneren Formen in technischer Vollendung zu begegnen. Das gleiche gilt von den Porträts und den sonstigen ausgestellten Bildwerken.

Paul Juckoff hatte in seiner Zurückhaltung nur wenige seiner Arbeiten ausgestellt und den Malern seines Kreises den meisten Raum in der Ausstellung überlassen, wie dem Meister des Aquarells und der Schwarz-Weiß-Zeichnung Weßner-Collenbey, dem besinnlichen, naturverbundenen Rolas-Halle, freuen uns über seine Tierstücke von Hering-Halle. Aus der Auffassung und Darstellungskraft von Dubbick-Halle, dessen Nordlandsbilder eine seltene Gestaltungskraft und Beherrschung der Farbe verraten, sprach die junge Generation, aber seine Kunst ist organische Fortbildung der alten Technik und frei von jedem Intellektualismus. Auch die plastische Kunst Erika Juckoffs, die ihrem Vater ernstliche Konkurrenz macht, zeigte eine sehr hohe künstlerische Entwicklung. Ihre Schöpfungen lassen — wie die Goethebüste für das Lauchstädter Goethetheater schon im Vorjahre verriet, nicht nur die Sicherheit des gebornen Porträtisten erkennen, der ein starkes weibliches Einfühlungsvermögen aufstatten kommt. Nein! In dieser jungen Künstlerin wächst uns etwas heran! Darum wollen wir auch zunächst recht sparsam sein mit Lorbeer. Ein gutes Omen für dieses eigenwillige, zielbewußte und arbeitsfreudige Menschenkind ist es, daß eine große Künstlerin bei ihr Pate gestanden hat.

Die Ausstellung, deren Pforten nun geschlossen sind, dürften auch den letzten Nörgler über die „Kulturarmut" unserer tausendjährigen Stadt eines Besseren belehrt haben. War es doch gerade Merseburg, das in wenigen Jahren zwei große Plastiken in ihren Mauern aufnahm und in deren Heimatkreis sich so viel echtes Kunstschaffen — trotz unsagbarer Schwierigkeiten für den frei schaffenden Künstler — lebendig erhielt!

Dr. S. B.

Die Flöten Friedrichs des Großen

Die „Süddeutsche Musiker-Zeitung" stellt fest, daß angebliche „echte" Flöten Friedrichs des Großen in so stattlicher Anzahl vorhanden seien, daß der König zeitlebens fast nur Flöte gespielt und bei jedem Spiel ein neues Instrument benutzt haben müßte. Desgleichen befänden sich mehr als hundert Spinette im Antiquitätenhandel, die angeblich von Joh. Seb. Bach eigenhändig benutzt wurden, während der Meister tatsächlich in seinem Leben nur sieben besessen habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0012

C.T.

Am Riebeckpl. 4.00 6.10 8.15 Morgen letzter Tag! Ein beispielloser Erfolg!
Dolores del Rio in **„Luana"** Liebes- und Schreckensnacht auf Hawaii. Der unerhörteste aller Filme in deutscher Sprache!

Gr. Ulrichst. 51 4.00 6.10 8.15 Morgen letzter Tag! Werktags bis 6 Uhr kleine Preise
Ein Filmwerk v. Format in deutscher Sprache! **Verkaufte Liebe** mit der unerreichten Joan Crawford

Schauburg 4.00 6.10 8.15 Heute Premiere! Kleine Preise nachm. u. abends
2 Stunden Lachen! **Meier Schulze gegen Alle** Mit Kraus, Wüst, Henkels

Weinberg-Terrassen
Heute Dienstag, 4 und 8 Uhr
„Ein Ausflug ins weiße Röß'l"
verbunden mit großem **Tanz** in Saal und Garten!
Eintritt: nachm. 10, abends 25 Pfennig
Mittwoch, dem 26. 7., der von Woche zu Woche immer mehr anziehungsvolle **Konzert-Nachmittag** mit Obermusikmeister Mehring's schmissiger Militär-Musik. SA.-Kapelle
Eintritt frei!

Hofjäger
Regelmäßig Mittwoch nachmittag und abend großes Gartenkonzert abends Tanzeinlagen

Rafa
. . und wieder ein Riesen-Erfolg
Auch Sie müssen
Grock
den weltberühmten Musik-Clown der schon Millionen Menschen zum Lachen brachte,
sehen und hören
denn es ist ein ganz gr. Erlebnis
Jugendliche haben Zutritt!
Morgen letzter Tag

Kurhaus Bad Wittekind
Heute, nachmittags 4 Uhr **Konzert**
Mittwoch, den 26. Juli, 3/4 7 Uhr **Frühkonzert**
Nachmittags 4 Uhr **Großes Konzert**
Abends 8 Uhr **Wiener Walzer- und Operettenabend** m. Tanzeinlag.

Restaurant Gewerkschaftshaus
Wiedereröffnung!
Heute, Dienstag, 12 Uhr als Parteilokal der NSBO.
Haus der Deutschen Arbeit
Erstklassige preiswerte Küche
Schultheiß-Patenhofer-Biere
Versammlungsräume
Inh.: Pg. Paul Walther
Fachgruppenleiter des Gastwirtsgewerbes
Fernsprecher 25607

Jeden Mittwoch Sonderfahrt nach Röpzig Abf 3 Uhr
Sonntag, den 30. Juli, Abfahrt 9 Uhr
Sonderfahrt n. Waldbad Leuna
mit Musik. Fahrpreis hin und zurück für Erwachs. 1.50 Mk., Kinder die Hälfte
Erwerbslose ermäßigte Preise.
Abfahrtsstelle über die Genzmerbrücke auf der Seite des alten Elektr. Werkes **Otto Kretsch.**

Heidegaststätte „Hubertus"
früher Schillers-Garten • Endstation der Linie 4
Mittwoch, den 26. Juli, nachm. ab 3 1/2 Uhr
Gr. „Hellas"-Heide-Fest mit **„Hellas"-Sommernachtsball** (Ballontanz m. Preisvtlg.)
verstärktes Orchester • Verbunden mit
„Hellas"-Kinderfest
als Gast Herr Mühle. • U. a. Festzug, Fahnenreigen, Kasperle-Theater, Kinderwettspiele, Ballonverteilung, Luftballonsteigen mit Gallschirm u. a. m. • Abends: **Fackelzug.**
Bringen Sie Ihre Kinder, Sie werden Ihre Freude haben.

Möllers Rosengarten
Inh.: Paul Ziegler
Jeden Mittwoch und Sonntag ab 3 1/2 Uhr
Freikonzert ab 7 1/4 Uhr
Tanz

Rabeninsel Kurzhals Waldwirtschaft
Morgen, Mittwoch nachmittag
GROSSES SS.-MILITÄR-KONZERT
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer
Donnerstag nachmittag **STREICH-KONZERT**

Renbahn Terrassen
Heute 8 Uhr Kapelle Hans Zerge **Tanz**

Sachsenbad
Morgen Mittwoch 1/4 4 Uhr
PARK-KONZERT
Leitg. Hans Teichmann Eintritt frei

Hammel 68 ₰
Koteletten, Blatt, Caßler Kamm
Knoblauchwurst, Schweine-Nieren, Goulaschfleisch 48 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren.

Garantie. Geld zurück, wenn nicht töter. Nitsche Wanzen, Ungeziefer bei Mensch und Tier N.-Fluid durch Zerstäuben Milben, Fliegen, Motten, Wanzen, Ameisen, Schwaben. Angenehm riechend, nicht klebend. Große Flasche 1.— Mk., Zerstäuber 0,95 Mk. Verkauf nur
Riesoda, Steinweg 10

Der anspruchsvolle aber sparsame Herr kauft
Hüte, Mützen, Krawatten und Herrenartikel
nur im
Straßb. Hutlager Elsbeth
(altes christl. Unternehmen)
Halle, Leipziger Str. 14.

Brennholz
ofenfertig, je Zentner 1,20 RM., ab Zentner frei Haus, sowie Kücherspäne, rein Buche, laufend abzugeben.
Verein. Bürstenfabriken Dessauer Straße 7 Fernsprecher 26462.

Darleben
Beamte und Angestellte erhalten Geld, ohne vorher Vorschüsse u. Kosten zu zahlen.
Hilger, Köln Neußerplatz 4

Achtung!
Ich habe erforscht, daß dem **Drillen tragen** keine Kurzsichtigkeit, sondern eine andere Ursache zu Grunde liegt, und warum einzelne Kinder **krumme Beine** erhalten. Beides geht bei der Geburt zu verhindern.
Wilhelm Gropp Eichendorffstraße 31 II

Nur Qualitätswaren
Holzpantoffeln
Holzschuh-Fabrik
Chr. Musche, Gottesackerstraße 13/14

Kleine Anzeigen Familien-Anzeigen gehören in die **„MNZ."**

Welche kleine Anzeige?
auf dieser Seite gehört zu diesem Bild
Bild 5

Die gefundene Anzeige ausschneiden und hier einkleben.

Einsendungen erst nach dem 10. Bild
Bild 6 erscheint Freitag!

Dreirad-Lieferwagen — Fahrräder
MOTORRÄDER
BMW NSU
ab heute bedeutend herabgesetzte Preise
Vertreter Fritz Dauer
Merseburger Straße 23
gebrauchte Motorräder werden in Zahlung genommen

Gartengeräte
Spaten, Harken, Rechen, Schaufeln
Drahtgeflecht, Stacheldraht, Drahtgaze in versch. Breiten
gehobelte Leisten 4 gr. Kiefernwald
Fahnenspitzen, Fahnenstangen
Beschläge für Schrebergärten, Drahtstifte, Schrauben
Korn & Zöllner
Große Steinstraße 14 (Ecke Mittelstraße) Fernspr. 23763

Kleine Anzeigen gehören in die „MNZ."

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Junger **Bursche** (16—17 Jahre) wird in Landwirtschaft gesucht. Platzstr. Nr. 5 Post Niemberg.

Fleißiges, zuverl. Mädchen mit Koch- und Nähkenntnissen gesucht. Angebote unter E. B. 5734 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Kochlernende sofort gesucht. Schriftl. Off. unt. 250 an „Invalidendank", Schweischerstr. 1.

Aeltere Hausmannsleute nach Mühlwegviertel geg. freie Wohng. (Gt., Kn., Kü.) per sof. ges. Nur schriftl. Angeb. unter 251 an Invalidendank, Schweischerstr. 1.

Ehrlicher **Obstpflücker** ges. Parkbad, Merseburg, Leunaer Str.

Reisender von Kohlenhandlung gesucht. Bewerbungen unter L. 1062 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Kaufmännischer Lehrling von Großhandlung gesucht. Bewerbungen unter L. 1063 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Für die Dränung eines 45 Morgen großen Ackerplanes in Cursdorf bei Schkeuditz wird geeigneter Bauunternehmer, der nachweisbar Dränungsarbeiten ausgeführt und Interesse an der Uebernahme dieser Arbeiten hat, gesucht. Die Angebotsformulare können gegen Erstattung der Selbstkosten angefordert werden. Der Arbeitsplan liegt in der Vermessungsabteilung aus und kann in der Dienstzeit von 8 bis 16 Uhr eingesehen werden.
Siedlungsgesellschaft Sachsenland G. m. b. H., Halle, Mühlweg 22.

Vermietungen

Möbliertes **Zimmer** frei. Ruhige Lage. Kirchtor 26, II, l.

Ruhiges, gut möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Friesenstr. 15, I, l. Tel.

Gut möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Dyonbstraße 3b, I.

Miet-Gesuche

3 Zimmer, Küche, Balkon und Bad für 2 Personen, Innenstadt, gesucht. Angebote u. R. 775 Annische Straße 7.

Suche 3 bis 4 **Zimmer** mit Zubehör. Norden. Angebote mit Preisangabe unter L. 1061 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Verkäufe

Mikroskop, tadellos erhalten, statt 235 nur 90 ℳ. Neumarktstr. 3—4, II.

Neueste Radio-Modelle Seibt, mit Kurzwelle, am Lager. Gelegenheitsräume aller Art von 40 ℳ an. Teilzahlung bis 10 Monate.
Max Kuhn, Humboldtstr. 48, I.

Fahrräder, gebraucht von 13 ℳ an; neue besonders billig. Reparaturen gut und preiswert bei Schulz, Mühlberg 10.

Motorrad, 2 PS., 500 Kubikzentimeter, verkauft oder tauscht gegen steuerfreie Maschine
Schulz, Mühlberg 10.

Vervielfältigungsapparat (Multor) und **Ventilator** (220 Volt, Wechselstrom) wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen. Angebote unter L. 1064 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Fahrräder kolossal billig! Fabrikneue Räder schon von 26,50 ℳ an. Neue Ballonräder schon von 37,— ℳ an. Fahrrad-Teile u. Reparaturen spottbillig.

Schreibmaschinen, gebraucht, von 25,— ℳ an. Fabrikneue Reise- und Büromaschinen, ab 6,60 ℳ monatlich.
Fahrrad-Stein, Halle, Geiststraße 48

Triumph, 200 ccm, steuerfrei, billig zu verkaufen. Eichendorffstraße 17 II, rechts.

Kauf-Gesuche

Mittleres **Kohlengeschäft** sucht Fachmann zu kaufen oder pacht. Angebote unter L. 1060 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Tiermarkt

Deckrüde, langer Zwergdackel, braun, leichtester Schlag, 1a Stammbaum, sofort gesucht. Angeb. erbeten unt. L. 1065 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Gelber Wellensittich entflogen. Schweischerstraße 33 II, rechts.

Verloren — Gefunden

Schlüsselbund in schwarzer Ledertasche verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Harz 42/44, Zimmer 38.

Verschiedenes

Wer überträgt mir für meine Wohnung **Geschäftsstelle.** Angebote unter L. 1057 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0013

Merseburg Stadt und Land

Der schwerverletzte Radfahrer gestorben

Merseburg. Der am letzten Sonnabend an der Kreuzung Triebel- und Hallische Straße auf seinem Fahrrad gegen einen Lastwagen gefahrene Arbeiter Karl Schneider, Merseburg, ist seinen schweren Schädelverletzungen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, am Sonnabend gegen 14 Uhr im hiesigen Krankenhaus erlegen. Schneider hatte sich erst vor kurzer Zeit sein Fahrrad zugelegt, um mit ihm von und zu seiner Arbeitsstätte zu fahren.

Schwerer Motorradunfall

Merseburg. In der Nacht vom Sonntag zum Montag verunglückten in der Nähe von Löpitz der Mechaniker Otto König, Wallendorf und seine Begleiterin Wittig dadurch schwer, daß das von K. gesteuerte Motorrad mit erheblicher Geschwindigkeit gegen einen Chausseestein fuhr. König zog sich eine schwere Kopfverletzung zu, während Fräulein W. bei dem heftigen Sturz Wunden am Gesicht und Körper davontrug. Die Verunglückten mußten mittels Krankenauto in das Merseburger Krankenhaus eingeliefert werden.

Im Trunk die Wohnung zerstört und sich erhängt

Merseburg. Der Arbeiter Hugo Sch. geriet nach einem Gartenfest mit seiner Familie in Streit und zerschlug die gesamte Wohnungseinrichtung. Die Polizei nahm ihn in Gewahrsam. Als er am anderen Morgen zurückkehrte, machte seine Tat einen derartigen Eindruck auf ihn, daß er sich am Fensterkreuz aufhängte.

Sommerfeste der Schrebergärtner

Merseburg. Der Wilmowsky-Gartenverein feierte am Sonntag sein Sommerfest, das mit dem nun schon traditionellen Ausmarsch nach der festlich geschmückten Gartenanlage begann. Hier herrschte bald ein frohes Treiben, nachdem der 1. Vorsitzende, Bernstein, Gärtner und Gäste willkommen geheißen hatte. Die kleinen Mädchen zeigten Reigen, während sich die Jungen im Schießen übten. Auch für die Erwachsenen wurde die Zeit nicht lang. Das Fest endete mit einem Fackelrundgang und Feuerwerk, zu dessem Abschluß ein großes Hakenkreuz am nächtlichen Himmel aufleuchtete.

Auch in der im schönsten Sommer- und Fahnenschmuck stehenden Gartenkolonie Gute Hoffnung II fand unter großer Beteiligung das Sommerfest statt. Konzert, Schießen, Verlosung und vieles andere mehr schufen fröhliche Stimmung, so daß die Stunden vielzu schnell vergingen.

Heute Kundgebung des Kampfbundes

Merseburg. Wir machen noch einmal auf die heute Abend 20 Uhr im „Schützenhaus" stattfindende Kundgebung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes aufmerksam bei der das Mitglied der Industrie- und Handelskammer Halle, Pg. Krämer, spricht. Dem Kampfbund noch nicht angehörige Gewerbetreibende können als Gäste eingeführt werden.

Merseburg. (Personalien von der Regierung.) Für die Dauer ihres Hauptamtes am Sitze des Bezirksausschusses Merseburg wurden Regierungsrat Dr. Buchholz zum Stellvertreter des ersten Mitgliedes und Regierungsrat Lange zum Stellvertreter des zweiten Mitgliedes des Bezirksausschusses ernannt.

Merseburg. (Es wird weiter gesäubert.) Das Vermögen des Spielmannszuges der Sozialistischen Arbeiterjugend wurde am Sonnabend polizeilich beschlagnahmt und sichergestellt.

Die „Merseburg" auf der Landstraße verunglückt

Merseburg. Der Merseburger Segelflieger Oeltzschner hat in den letzten Tagen zwar in der Luft sehr viel Glück gehabt und hervorragende Leistungen vollbringen können. Auf dem festen Erdboden scheint er weniger glücklich zu sein.

Es ist noch nicht entschieden, ob er den Preis der Stadt Leipzig für die erste Landung auf dem Flughafen Mockau bekommen wird. Es stehen dem einige Formalfehler entgegen. Der Preis beträgt 1000 Mark und die Gruppe Merseburg, wohl die wirtschaftlich am schwächsten fundierte des ganzen mitteldeutschen Gebietes, hätte dafür sehr gute Verwendung gehabt, zumal sie jetzt von einem schweren Unfall betroffen wurde.

Am Sonntag war Oeltzschner bis Naundorf, 10 Kilometer hinter Gera, geflogen. Zum Abtransport seiner Maschine mußte er den Transportwagen der „Lüwa" Flugvereinigung Schkeuditz, leihen. Ein Merseburger Handwerksmeister stellte seinen Personenwagen zum Transport zur Verfügung. Als er auf der Rückfahrt mit dem Transportwagen, auf dem die „Merseburg" lag, eine Kurve passiert hatte, sah er plötzlich den zweirädrigen Wagen mit der „Merseburg" neben sich. Um einen Unfall zu vermeiden, gab er rasch Vollgas. Der Führer des Wagens und Rudolf Oeltzschner, der neben ihm saß, kamen unverletzt davon.

Der Anhängewagen mit dem Segelflugzeug stürzte eine steile Böschung hinab.

Zwei Jahrzeuge sitzende Begleitleute wurden verletzt, der eine davon erheblich. Wie groß die Schäden an dem Rekordflugzeug „Merseburg" sind, konnte noch nicht festgestellt werden, doch soll [illegible] **der Transportwagen der „Lüwa" völlig zerstört** sein. Da die Ortsgruppe Merseburg dafür aufkommen muß, bedeutet dies einen schweren Schaden für sie.

Anerkennung für Oelzschner

Merseburg. Der Magistrat hat an den erfolgreichen Merseburger Segelflieger Rudolf Oelzschner folgendes Telegramm gerichtet:

Rudolf Oelzschner, Laucha Unstrut, Flughalle.

Stadtverwaltung verfolgt mit stolzer Freude ihre glänzenden Flugleistungen auf der Merseburg und beglückwünscht Sie aufs herzlichste zu Ihren großen Erfolgen, die den Namen unserer alten Stadt nun schon wiederholt ins deutsche Land hinausgetragen haben.

Dr. Mosebach,
Oberbürgermeister.

Rekordbesuch beim Motorsport-Club Merseburg

Merseburg. Der Merseburger Motorsport-Club kann mit dem Erfolg des von ihm am Sonntag auf dem Löpitzer Sportplatz veranstalteten 3. Geschicklichkeitswettbewerbes vollauf zufrieden sein. Rund 1400 Gäste waren hierzu erschienen. An den einzelnen Wettbewerben nahmen rund 80 Fahrer teil, so daß das Kampfgericht vor keiner leichten Aufgabe stand.

Bei der Geschicklichkeitsfahrt siegte mit 50 Punkten Oskar Förster. Die Langsamfahrt belegte mit einer Stundengeschwindigkeit von nur 5,5 Kilometer im direkten Gang Kurt Galander. Die meiste Spannung riefen wie schon im Vorjahre die Fuchsjagden hervor die in drei Klassen gefahren wurden. In der Klasse 500 ccm und schwerer brachte es Otto Nürnberger, Merseburg, fertig, sich fünf Minuten lang den Jägern zu entziehen. Er blieb mit dieser Leistung der einzige Fuchssieger und errang die ausgesetzte Adolf-Hitler-Plakette. Otto Nürnberger und Georg Schmidt jun., Löpitz, unterzogen sich der Fahrt durch ein Flammenmeer, die ohne jegliche Verletzung verlief. Während der kurzen Pausen ernteten zwei Kunstfahrer, von denen ganz besonders Karl Vogt zu erwähnen ist, reichen Beifall. Ein Konzert umrahmte die wohlgelungene Veranstaltung, die allein 350 Fahrzeuge nach Löpitz führte.

Aus der Gemeinde

Großkayna. Durch die Ausschaltung der sozialdemokratischen Gemeindevertreter ist die Zahl der Gemeindevertreter auf 8 zusammengeschmolzen. Trotzdem zeigt sich aber die Gemeindevertretung als gut arbeitsfähig. Sie beschloß in ihrer letzten Sitzung den Ausbau von 3 Straßen mit einem Kostenaufwand von 25 000 ℳ, und zwar 2 Straßen mit Mansfelder Würfelschlacken und eine Straße als Bitumenstraße. Die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen. Hierdurch haben 15 Erwerbslose aus Großkayna neben auswärtigen arbeitslosen Facharbeitern Beschäftigung gefunden. Der Haushaltsplan wurde auf die Einnahme und Ausgabe von 219 000 ℳ festgesetzt. Er ergibt das erfreuliche Bild, daß die Zuschläge zur Gewerbesteuer von 450% auf 300 % wieder herabgesetzt werden können. Die Grundvermögensteuerzuschläge werden wie bisher mit 150% weiter erhoben. Das erfreulichste aber ist, daß die Erhebung der Bürgersteuer vom 1. Jan. 1934 in Großkayna in Wegfall kommt. Auch die Jahresrechnung des Rechnungsjahres 1932 ergab ein gutes Bild. Sie erbrachte den Beweis, daß mit den angesetzten Etatsposten recht sparsam umgegangen war, so daß nach Bildung eines Baufonds noch ein erheblicher Ueberschuß auf das neue Rechnungsjahr übertragen werden konnte. Dem Rechnungsleger wurde einstimmig Entlastung zuteil.

Noch einmal gut abgelaufen

Querfurt. Ein noch gut abgelaufener Motorradunfall ereignete sich am Freimarkt, Ecke Bäckerstraße. Der Fahrer fuhr mit voller Gewalt gegen eine junge Linde. Ein Junge, der sich dort aufhielt, kam mit dem Schrecken davon und verschwand darauf. Der Motorradfahrer richtete die junge Linde, die durch den Anprall beschädigt worden war, wieder empor und fuhr davon. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, an unübersichtlichen Stellen vorsichtig zu fahren, dann würden sich auch Unfälle dieser Art vermeiden lassen.

Querfurt. (Ueberall Einheitslisten.) Die Kirchenwahl in Querfurt brauchte hier, wie in der Mehrzahl der Orte des Kreises nicht stattzufinden. Es war eine Einigung erzielt worden, durch welche die Einheitsliste „Deutsche Christen" 80% der Stimmen erhielt. Die Einführung der neuen Kirchenältesten und Gemeindevertreter findet am Sonntag, dem 30. Juli, im Hauptgottesdienst statt.

Für die Spende „Opfer der Arbeit"

Kötzschau. Die Leitung der hiesigen Dampfmolkerei hat beschlossen, laufend pro Monat 800 ℳ als Spende für die nationale Arbeit zu überweisen. Dieser Betrag ist etwa 1 Prozent des monatlich auszuzahlenden Milchgeldes und es wäre wünschenswert, wenn sich ähnliche Betriebe oder Genossenschaften der vorbildlichen Tat anschließen würden.

Kötzschau. Der hiesige Kegelklub, welcher überwiegend aus Pg. besteht, hat den begrüßenswerten Entschluß gefaßt, alle verspielten Gelder, welche bisher anderweitig verwendet wurden, als Spende für die nationale Arbeit zu überweisen.

Kameradschafts- und Werbeabend der Hitlerjugend

Naundorf. Am Sonnabend fand ein Kameradschafts- und Werbeabend der Hitlerjugend, Standort Körbisdorf, im Gasthaus Rödelbeter in Naundorf statt. Von der erst jungen, aber doch vortrefflich eingespielten Kapelle aus Nebra wurde das Konzert bestritten. Unter der sicheren Stabführung des Kapellmeisters Stein kam eine vorzügliche Musikfolge klassischer und vaterländischer Art zum Vortrag. Nach einer kurzen Begrüßung der Gäste durch den Jugführer der HJ. Martin Ebert, ergriff Kurt Fröbe, ein Vertreter der HJ. aus dem Ausbildungslager Merseburg, das Wort. Der eigentliche Träger der nationalen Revolution ist die Hitlerjugend, deshalb dürfe man im neuen Reiche keine andere Jugendorganisation neben dieser dulden. Die von dem Jugführer der HJ. M. Elbert selbstverfaßten Gedichte „Mein Volk, wach' auf!", „Mein Volk vergiß es nicht", „Deutschland soll leben" und „Treue Deutschlands-Jugend" gelangten zum Vortrag und fanden ungeteilten Beifall. Bei deutschem Tanz blieb man noch lange in angeregter, froher Stimmung beisammen.

Mitgliederversammlung der NSDAP.

Schkeuditz. Im Saale des „Waldkaters" fand am Freitagabend eine stark besuchte Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. statt. Ortsgruppenleiter Habe gab eine Uebersicht über die politische Entwicklung der letzten Zeit und wies besonders darauf hin, daß unserem Führer während seiner kurzen Regierungstätigkeit bereits das gelungen sei, worum sich selbst ein Bismarck jahrzehntelang vergeblich bemüht hat. Er forderte ferner jeden einzelnen Volksgenossen auf, die Maßnahmen der Regierung durch Erteilung von Arbeits- und Lieferungsaufträgen — selbst kleinster Art — zu unterstützen, um so zu seinem Teile zur wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung beizutragen. — Hinsichtlich der Parteibewegung stellte Pg. Gabe fest, daß sämtliche Nebenorganisationen der Partei

einen erfreulichen starken Auftrieb

erhalten haben. Durch regelmäßige Schulungsarbeit in den Zellenabenden usw. wird dafür gesorgt, daß der äußerlichen Kräftigung der hiesigen Ortsgruppe auch

die notwendige innere Kräftigung

folgt. — Es wurden dann in feierlicher Weise eine Anzahl neuer Amtswalter verpflichtet. Nach eingehenden Ausführungen des Kassenverwalters Wysgalla über Beiträge und Grußpflicht gab Pg. Fiebig einen Bericht über die Entwicklung und die bisherige Tätigkeit der Ortsgruppe Schkeuditz des Luftsportverbandes. Im weiteren folgten dann die Berichte der Führer des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, der NSBO., des Lehrerbundes, der Hitlerjugend, des Jungvolkes, des BdM., der Beamtenschaft, der Frauenschaft und des Motorsturmes. Diese Berichte zeigten deutlich, in welcher Weise vielseitig ehrenamtlich gearbeitet wird. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf Hitler und dem Gesang des Horst Wessel-Liedes schloß diese bedeutsame Mitgliederversammlung.

Schkeuditz. (Motorsturm-Reserve und NSKK. gegründet.) In Gegenwart des Ortsgruppenleiters Gabe und des Staffeladjudanten Koch erfolgte nach einem Werbevortrag des Letzteren die Gründung einer Motorsturm-Reserve und einer Ortsgruppe des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps. Rund 40 Anmeldungen erfolgten sofort.

Weihe der Geschäftsstelle

Saarland-Vortrag.

Bad Dürrenberg. Die sehr rührige, nunmehr rund 400 Mitglieder umfassende Ortsgruppe Bad Dürrenberg weihte am Mittwochabend ihre Geschäftsstelle ein. Die Kreissiedlungsgesellschaft hat entgegenkommenderweise einen der am Hindenburgring leerstehenden Wohnräume zur Verfügung gestellt. Hübsche und freundliche Räume wurden durch den Ortsgruppenleiter Pg. Dämmig, dankte allen Mitheilfern für die uneigennützige Hilfe und die geschenkten Einrichtungsgegenstände. Ein Sieg- und Kampf-Heil auf den geliebten Führer Adolf Hitler beschloß die kleine würdige Feier.

Unter Vorantritt des Spielmannszuges ging es darauf in geschlossenem Zuge nach den Kurlichtspielen, wo den Parteigenossen der Kampf der saarländischen Brüder an Hand eines äußerst lebendigen Filmvortrages geschildert wurde. Wohl nichts bringt uns den ungebrochenen Willen zum Deutschtum unserer Landsleute an der Saar mehr zum Bewußtsein, als wenn wir selbige an ihren Arbeitsstätten wirken und schaffen sehen. Ein starkes Bollwerk gegen alle französischen und auch marxistischen Einflüsterungen ist wohl in der starken Landverbundenheit des dortigen Arbeiters zu sehen. Ist ja doch hier der Arbeiter weitgehendst entproletarisiert. Nach dem Dienst im Bergwerk, Hütte, Glasgießerei und so weiter schanwerk der saarländische Arbeiter zum großen Teil dann mit Hilfe seiner Familienangehörigen auf kleiner eigenen Ackerscholle und verhilft dadurch der dortigen Bevölkerung zu einer gewissen Krisenfestigkeit auch in wirtschaftlich schweren Zeiten. So gab dieser aufschlußreiche Abend vielen unserer Parteigenossen die Gewißheit mit auf den Weg, daß der Saarländer trotz jahrelanger Bemühung der französischen Besatzungsbehörden im Jahre 1935

sich stolz für sein deutsches Mutterland erklären wird

und dann wird auch für das Saargebiet der heiß ersehnte Moment eintreten, daß auf allen Straßen seiner Städte und Flecken das siegreichen Hakenkreuzpanier der nationalsozialistischen Bewegung die geeinte Nation grüßt.

„Heil Hitler!

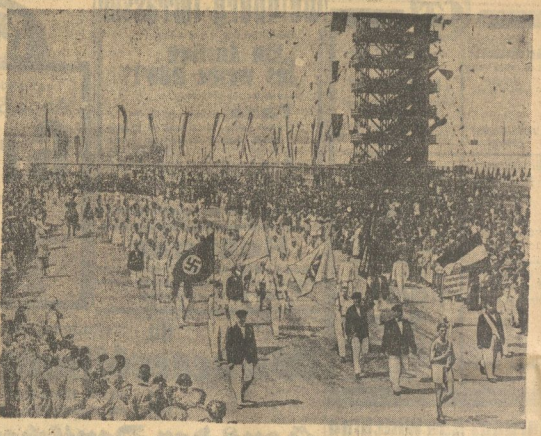
F.

Warnung

Vor dem Treiben eines Landwirts Niemeyer, Gheine, der mehreren Vereinen mit irreführenden Bezeichnungen vorstehen soll, wird öffentlich gewarnt. Die Organisationen, die hinter ihm stehen, sind für Behörden nicht verhandlungsfähig.

Der Landesbauernführer.

Vom großen Turnfest in Stuttgart



Einmarsch der Turner auf die Festwiese zur Eröffnung der großen Adolf-Hitler-Kampfbahn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193307 25-13/fragment/page=0014

Aus Mitteldeutschland

„Ick sehe da wat wie Haare"

Warmsdorf. Einige Ferienkinder spielten am Mühlengraben, als ein kleines Mädchen vom Fußsteg abglitt, in den Graben fiel und sofort unterging. Der 13jährige Hans Brennecke, Sohn des Bürgermeisters vom Treppkau, sprang hinzu und rettete das dem Tode geweihte Mädchen. Der jugendliche Lebensretter schilderte seine Tat mit folgenden Worten: „Ick seh da wat wie Haare, wie ick zufasse, hab ick en Mädchen bei de Mähne".

Grube Jakob durch Gewitterregen ersoffen

Königsaue. Bei schwerem Gewitter ist die stillgelegte Grube Jakob durch den wolkenbruchartigen Gewitterregen ersoffen. Der Pumpenwärter konnte sich nur mit Not vor den hereinstürzenden Fluten retten. Die Pumpen stehen 6 Meter unter Wasser.

Durch ein Reh verunglückt

Wintersdorf. Zwischen Lehma und Wintersdorf sprang an der Forstecke auf der Landstraße ein Reh einer Radfahrerin in das Rad. Die Radlerin kam dadurch so unglücklich zu Fall, daß sie einen Schädelbruch und einen Schlüsselbeinbruch erlitt. Sie wurde bewußtlos dem Altenburger Krankenhaus zugeführt.

Im Spiel erschossen

Camburg. In der Schmiede in Eckolstädt nahm ein junger Mann ein altes Tesching von der Wand und spielte damit. In der Meinung, daß es nicht geladen sei, legte er auf die Türöffnung an und drückte los. In diesem Augenblick erschien ein anderer junger Mann in der Tür und die Kugel drang ihm dicht über dem Auge in den Kopf. Er erlag bald darauf seiner schweren Verletzung. Der auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedene stammt aus Halle und weilte bei Verwandten zu Besuch.

16jährige unternimmt Selbstmordversuch

Hettstedt. In der Walbecker Straße versuchte die 16 Jahre alte Anni Rosenkranz aus Wilmirsleben durch Erhängen an einem Baum ihrem Leben ein Ende zu machen. Von Passanten konnte die Lebensmüde noch rechtzeitig abgeschnitten werden. Es stellte sich heraus, daß sich das Mädchen vor 14 Tagen aus dem Elternhause entfernt hatte und sich in der Zwischenzeit in der hiesigen Gegend herumgetrieben hatte.

Todbringende Kletterei am Hochspannungsmast

Almenhausen. Mehrere Jungen erkletterten einen hohen Gittermast der Ueberlandzentrale Bleicherode. Dabei kam ein 11jähriger Knabe mit dem Starkstrom in Kontakt. Er wurde sofort getötet. Die Leiche konnte erst nach Ausschalten des Stromes abgenommen werden.

Hitlerjunge in der Sommerfrische ertrunken

Niedersachsenwerfen. Drei Angehörige des nationalsozialistischen Jungvolks vergnügten sich während ihres Erholungsaufenthaltes in Niedersachsenwerfen im Werkteich auf einem Floß. Das Fahrzeug kenterte, wobei der Jungvolkjunge Herbert Kuhn aus Steinbach-Hallersberg den Tod fand.

Die Beisetzung wurde zu einem ergreifenden feierlichen Ereignis. Jungvolk und Hitlerjugend gaben dem kleinen Kameraden das letzte Geleit, ferner nahmen die SA., Parteimitglieder, die NS.-Frauenschaft, der Bund deutscher Mädchen, der Stahlhelm und die Scharnhorstjugend an dem Begräbnis teil.

Die Ursachen des Latdorfer Einrutschunglückes

Dessau. Von anhaltischer Regierungsseite wird jetzt, laut „Anhalter Kurier" zu der Veröffentlichung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen im Juni d. J. über die Kaltberg-Einsturzkatastrophe bei Latdorf Stellung genommen. Die Erklärung der Landwirtschaftskammer beruhe auf einem Irrtum. Der Vorwurf, daß die anhaltischen Behörden einen ausländischen Riesenkonzern, die Solvay-Werke, parteiisch bevorzugt hätten, wird als unbegründet bezeichnet. Den Behörden hätten zwei Gutachten von amtlichen Sachverständigen vorgelegen. Die Latdorfer Katastrophe stehe mit den damals erhobenen Bedenken der Landwirtschaftskammer in keinem Zusammenhang, und die Durchführung der von der Landwirtschaftskammer vorgeschlagenen Maßnahmen hätte sie auf jeden Fall nicht verhindern können.

Ein Jahr Arbeitsdienst-Stammlager

Großkühnau bei Dessau. Aus Anlaß des einjährigen Bestehens der Stamm- und Lehrabteilung des staatlichen Freiwilligen Arbeitsdienstes in Großkühnau fand eine Feier statt, an der auch Reichsstatthalter Loeper sowie Minister Freyberg teilnahmen. Zum ersten Male marschierte auch der weibliche Freiwillige Arbeitsdienst in seiner schmucken, blauen Tracht auf. Sportliche Wettkämpfe bildeten den Hauptteil des Festprogramms. Der Leiter der Stamm- und Lehrabteilung, Hauptmann Lilie, und Reichsstatthalter Hauptmann Loeper hielten Ansprachen.

Segelbootpiraten auf der Elbe

Jerichow. Ein großer Schreck widerfuhr dem Baumeister Blackstein aus Fürstenberg, der mit seiner Familie mit seinem wertvollen Kajüt-Segelboot „Rita" eine größere Ferienreise unternommen hatte und in Jerichow Station machte. Als er nach zwei Stunden wieder zur Anlagestelle kam, war das Segelboot gestohlen und an seiner Stelle ein anderes zurückgelassen worden. Zum Glück gelang es der Arneburger Strompolizei, die Segelbootpiraten mit dem Polizeimotorboot vor Sandau zu stellen und festzunehmen. Die Piraten hatten inzwischen das Dach der Kajüte anders angestrichen und den Namen entfernt. Das Boot konnte dem Baumeister wieder zugestellt werden. Auch das Boot, das die Diebe in Jerichow zurückgelassen hatten, war von ihnen gestohlen worden. Es gehört einem Magdeburger Arzt.

Schaffung einer Stadtmedizinalratsstelle

Magdeburg. Der Magistrat beschloß die Schaffung einer Stadtmedizinalratsstelle. Der Stadtmedizinalrat soll Beamter auf Lebenszeit sein. Als Stadtmedizinalrat ist der praktische Arzt Dr. Richter, Magdeburg, ausersehen. Richter ist Sanitäts-Sturmbannführer in der SA.

Askania-Werke führen Hitlergruß ein

Dessau. Askania-Werke haben als erstes deutsches Werk auf Anregung ihres Betriebsrates den Hitlergruß eingeführt. Die gesamte Belegschaft einschließlich aller Angestellten grüßt sich künftig durch Erheben des rechten Armes.

Schweres Unwetter

Staßfurt. Ein schweres Unwetter suchte die Umgebung von Staßfurt heim. Besonders zahlreich waren die elektrischen Entladungen, die Schaden stifteten. In Staßfurt selber drang das Wasser des Wolkenbruchs in die Keller ein. In eine Hochspannungsleitung schlug ein Blitz und unterbrach für lange Zeit den Strom. Auch in Rathmannsdorf wüteten Blitze in Fernsprechanlagen und elektrischen Leitungen. In Löderburg wurde ein Gespann der Firma Pennecke vom Blitz getötet, der Geschirrführer erlitt leichte Lähmungen. Am schlimmsten wütete das Unwetter in Hecklingen im Anhaltischen. Viele Straßen glichen italienischen Lagunen. In Keller und Stallungen drang das Wasser, das viel Sand und Erde mit sich führte, und gefährdete totes und lebendes Inventar. Die Feuerwehr, SA. und Stahlhelm und die Motorfuhrerschule der SA. in Schloß Gänsefurth leisteten Hilfe.

Zeugen der Vorzeit

Osterburg (Altmark). Bei Kossebau im Kreise Osterburg sind vorgeschichtliche Gräber gefunden worden, die, wie man annimmt, aus dem zweiten und dritten Jahrhundert nach Christus stammen. Man stieß bei Feldarbeiten auf diese Zeugen der germanischen Vorgeschichte und forschte dann weiter. Man glaubt, daß es sich um Teile eines größeren Urnenfriedhofes handelt, der von in die Altmark eingerückten Germanen angelegt wurde. Die Bestattungsstellen liegen etwa 30 Zentimeter unter der Erdoberfläche; jede Bestattungsstelle besteht aus einer Schalen- oder napfartigen Urne mit den verbrannten Gebeinen und Schmucksachen. Leider wurden beim Pflügen die Urnen stark beschädigt.

Neuer Bürgermeister

Landsberg b. Halle. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Bürgermeisters Kunze, der die Geschicke der Stadt über 20 Jahre geleitet hat, wurde in der ersten Stadtverordnetensitzung Stadtkämmerer Klein zum Bürgermeister gewählt. Der neue Bürgermeister wird auch weiterhin das Kämmereramt bekleiden.

10 Prozent Frauenüberschuß in Quedlinburg

Quedlinburg. Die Einwohnerzahl der Stadt Quedlinburg einschließlich der Garnison ist mit 28 012 festgestellt worden. Im Jahre 1928 betrug sie rund 27 500. Es stehen 13 346 Personen männlichen Geschlechts 14 666 also über 13 000 mehr weiblichen Geschlechts gegenüber. Das bedeutet ein Frauenüberschuß von ungefähr 10 Prozent.

Kein Weiterbau der Schwebebahn im Harz

Bad Harzburg. Gegenüber der von anderer Seite verbreiteten Meldung, es werde ein Weiterbau der Harzer Burgberg-Schwebebahn bis zum Molkenhaus und Brocken geplant, zur weiteren Erschließung des Harzgebietes für den Fremdenverkehr wird die Telegraphen-Union von autoritativer Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Mitteilung den Tatsachen nicht entspricht. Ein Weiterbau der Schwebebahn kommt in absehbarer Zeit nicht in Frage.

24 Kommunisten in Schutzhaft genommen

Zerbst (Anhalt). In den letzten Tagen wurden hier 24 Kommunisten wegen illegaler Betätigung in Schutzhaft genommen. Bei einer ganzen Anzahl von ihnen wurden Waffen, Schreibmaschinen und Druckapparate gefunden. Unter den Festgenommenen befinden sich auch die ehemaligen Stadtverordneten Rose und Bläß.

Die schwarze Rose wird weltberühmt

Sangerhausen. Die Meldung von der Züchtung der schwarzen Rose hat in der ganzen Welt Aufsehen erregt. In den letzten Tagen häufen sich die Anfragen aus Rumänien, Jugoslawien, Italien usw., und jetzt ging sogar ein Schreiben aus Nordamerika ein. Der Schreiber fügt eine Reihe von amerikanischen Zeitungsausschnitten bei, in denen in großer Aufmachung von der schwarzen Rose aus dem Sangerhäuser Rosarium berichtet wird.

Es wird weiter ausgehoben

Hohenmölsen. Durch den Landjägermeister wurden in der Umgebung zwei kommunistische Kegelklubs ausgehoben. Die Kasse und das Material wurden beschlagnahmt.

Wetterbericht

für Mittwoch, 26. Juli

Ueberwiegend trockenes und warmes Wetter wahrscheinlich, doch noch nicht ganz störungsfrei.

Herausgeber: Rudolf Jordan, M. d. L., Halle (Saale).
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann.
Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: Dr. W. Trautmann; für Kultur und Beilagen: Hans Rudrähmer; für Provinz und Sport: Dr. H. W. Stora; für Kommunalpolitik und Lokales: i. V. Dr. L. Heberer; für den Anzeigenteil: H. Brückmann. Sämtlich in Halle (Saale), im Verlag „Die braune Front", Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf-Sammelnummer 270 31, Postscheckkonto Leipzig 2454.
Berliner Schriftleitung: Gisp Hans Reichach, Berlin SW 61, Möckernstraße 14. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.
Schriftleitung Zorgau: Gerhard Conrad, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: Martin Redeker, Naumburg, Bismarckplatz (Reichskrone). — Schriftleitung Sangerhausen: Dr. Joachim Bergfeld, Sangerhausen, Mühlgasse 10. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: H. J. Heinrich, Bad Liebenwerda.
Anzeigenpreis: Für Firmen aus Halle und dem Gau Halle-Merseburg: Anzeigenteil 15 Pf. pro Millimeter, Reklameteil 60 Pf. pro Millimeter. Für Firmen außerhalb dieses Gebietes: Anzeigenteil 20 Pf. pro Millimeter, Reklameteil 70 Pf. pro Millimeter
Abonnementspreis: Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) und kostet monatlich 2 Mark zuzüglich Trägergeld, einschließlich der Illustriertendruck-Bilderbeilage; bei Postbezug monatlich 2,10 Mark, zuzüglich Postbestellgeld.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (Saale).

Paul Ernst,

Der Verfasser unseres neuen Romans wurde am 7. März 1866 in Elbingerode (Südharz) geboren und starb am 13. Mai 1933 auf seinem Bauernhof St. Georgen (Steiermark).

Unser neuer Roman

„Das Glück von Lauthenthal"

von Paul Ernst

Vierzehn Jahre kulturellen Niedergangs hat uns das System der parlamentarischen Demokratie und des Marxismus gebracht. Vierzehn Jahre lang hat daher das Judentum Gelegenheit gehabt, unser deutsches Volk mit seichter und volkszersetzender Literatur zu überfremden, und die Presse aller Schattierungen leistete ihm hierbei willkommene Unterstützung.

Namentlich die Romanliteratur war ein Weg, über den das Judentum das Gift seiner Zersetzungstendenzen dem Volke zuleitete, und die Schriftleitungen haben nichts unternommen, um diesen Weg gründlich zu verbauen. Im Gegenteil! Gerade jene Schriftsteller und Dichter, die in ihren Werken den Glauben an eine völkische Wiedergeburt hochhielten, die, weil sie aus Liebe zur Heimat, der sie entstammten, nur dieser Verbundenheit von Blut und Boden Ausdruck gaben, gerade diese wurden beiseitegeschoben und dem sensationsgeschwängerten Roman jüdischer Literatur der Vorzug gegeben.

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" hält es daher für ihre Pflicht, bei der Auswahl ihrer Zeitungsromane gerade auf diese vernachlässigten Deutschen Dichter und Schriftsteller zurückzugreifen und jene Männer auf ihren Schild zu heben, die bisher nur still im Winkel abseits standen, weil ihnen Volk und Heimat höher standen, als persönlicher Vorteil.

Der jetzt abgelaufene Roman stammte aus der Feder eines Tiroler Heimatschriftstellers, Rudolf Greing, der vor allen Dingen — ähnlich wie unsere Bewegung der „Deutschen Christen" — für eine Verbundenheit zwischen Kirche und Volk kämpfte und litt, aber niemals seine Heimat und seine Ueberzeugung verleugnete.

Der neue Roman atmet ebenfalls den Geist echt deutschen Empfindens und wahrer Volkstümlichkeit. Paul Ernst, der größte Dichter deutscher Art und Sprache hat ihn geschrieben. Als Sohn des Grubenbesitzers Wilhelm Ernst wurde er am 7. März 1866 „unweit unserer Gegend, in Elbingerode (Südharz) geboren und studierte nach dem Besuch der Gymnasien in Clausthal und Nordhausen Theologie in Göttingen, Tübingen und Berlin. 1896 war er Redaktour der Berliner Volksbühne. Er promovierte dann in Basel mit einer nationalökonomischen Arbeit, widmete sich auch weiterhin landwirtschaftlichen und juristischen Studien. Lange Jahre war er in Weimar, später in Oberbayern und lebte dann in St. Georgen in der Steiermark.

Paul Ernst, als der führende Meister der deutschen Novelle anerkannt, legt selbst auf sein dramatisches Schaffen das Hauptgewicht. Seine Dramen „Preußengeist" und „Der heilige Crispin" werden gegenwärtig gespielt. Daß er ein ebenso großer Theoretiker und Kritiker wie Dichter ist, lehren sein „Weg zur Form" und seine „Grundlagen der neuen Gesellschaft", während es für den Riesenbau seines „Kaiserbuches" einen Maßstab auf europäischem Boden nicht gibt. —

Sein letzter Roman „Das Glück von Lauthenthal", ist bereits in weite Kreise gedrungen. Von der jetzigen Reichsregierung erhielt er kürzlich als erster deutscher Dichter die Goethe-Medaille. — Paul Ernst hat lange Jahre in der Zeit geistiger und formaler Verflachung auf den Widerhall seiner Schriften und Dichtungen warten müssen, aber mit dem Siege der nationalen Bewegung und dem Zurückfinden zu geistiger, sittlicher, sprachlicher Zucht in der Dichtung, ist sein Name heute mit an die Spitze des deutschen Schrifttums gestellt worden. Unermüdlich hat Paul Ernst an der nationalen Erneuerung mitgeschafft. Vor wenigen Tagen wurde er in die Dichterakademie berufen. Es liegt also besondere Tragik darin, daß er unserem Volke gerade jetzt genommen wurde, da sein Werk und seine lautere Persönlichkeit nachhaltig zu wirken begannen. Paul Ernst sagte einmal: „Wir können nicht Gottes Wege wissen, welche durch den freien Willen des Menschen gebaut werden. Wir können nur eines: beten, daß Gott unsere Arbeit für seinen Weghau verwendet . . . Ist es nicht das höchste Glück, das es geben kann: einen Höheren zu finden, dem man dient?"

Jener Jüngling, der im Roman von Annaberg nach Goslar wandert, um Arbeit zu suchen, findet ein Königreich, das reichste auf Erden: das des Gemüts und der Liebe, und dafür lohnt es sich schon zu arbeiten. Es geht ein bischen wunderbar in dieser Dichtung zu; aber dafür ist es eben eine Dichtung, aus deutscher Seele für das ganze deutsche Volk, soweit es noch von seiner Seele weiß. Und diese Wunderbarkeit ist doch im Grunde unvergänglich; denn es hängt ja nur von unserem Seelenauge ab, ob wir die Welt als wüsten Trümmerhaufen sehen oder als das Land unserer erfüllten Träume. Ein Schlaraffenleben gibt es auch in Lauthental nicht; aber weil die Menschen in ihrer Not brav und gut bleiben, wächst in ihrem Innern jene seltene Pflanze: Glück.

Das ist nun keineswegs phantastisch erzählt; vielmehr fehlen die Wirklichkeitsmomente durchaus nicht, und manchmal geht es im Kampfe um das Ziel hart auf hart. Doch am Schluß stehen alle Liebenden selig vereint, wie in einem Volksstück, und der Leser freut sich neidlos mit ihnen.

Ein selbsttätiger Fallschirm

Die heute gebräuchlichen Fallschirme sind bekanntlich derart eingerichtet, daß der sie Benutzende kurz nach dem Absprung sie durch einen Zug an einer Leine zum Entfalten bringt. Neuerdings kennt man aber auch solche, bei denen das Oeffnen selbsttätig erfolgt. In geeigneter Stelle des Schirmes befindet sich dabei ein Uhrwerk, das nach einer gewissen, vorher zu regelnden Zeit abläuft und das Oeffnen des Fallschirms bewirkt. Die Einrichtung ist von besonderer Bedeutung bei unbemannten Fallschirmen, wie man sie beim Abwurf von Paketen oder Postsäcken aus in Bewegung befindlichen Flugzeugen benutzt. Die selbsttätige Oeffnung gestattet nämlich ein Einstellen auf eine bestimmte Höhe, beispielsweise von nur etwa 100 Meter über dem Erdboden, wodurch ein Abtreiben durch den Wind vermieden wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0015

Der deutsche Sport

Deutschland siegt 4:1 über Irland

Am Montag wurden in Dublin die beiden restlichen Einzel der Daviscup-Ausscheidungsrunde zwischen Irland und Deutschland ausgetragen. Da Deutschland bereits den Sieg sicher hatte, spielte für Rogers der Ersatzmann Mc. Veagh und auf deutscher Seite Freuz. Es gelang dem Iren in einem glatten Dreisatzkampf den Ehrenpunkt für sein Land herauszuholen. Von Cramm hatte in Mc. Guire nicht viel zu schlagen und siegte ebenfalls in drei Sätzen. Im Gesamtergebnis hat damit Deutschland 4:1 gesiegt. Die Ergebnisse: von Cramm—Mc. Guire 6:4, 6:4, 6:2; Mc. Veagh—Freuz 6:4, 6:3, 6:4.

Schluß des 18. Kegelerbundesfestes

Sportlicher und finanzieller Erfolg.

Das 18. Deutsche Bundesfest der Kegler in Frankfurt a. M. fand am Sonntag seinen Abschluß. Am Vor- und Nachmittag wurden die noch ausstehenden Klub- und Figuren-Meisterschaften durchgeführt und daraufhin die Bahnen geschlossen. In sportlicher und finanzieller Beziehung war das 18. Deutsche Bundesfest der Kegler ein voller Erfolg. Die letzten Ergebnisse waren:

Deutsche Klub-Meisterschaften:

Asphalt: 1. Grün Rot Weiß-Frankfurt a. M. 854 Punkte, 2. Nonane-Frankfurt a. M. 838 P.; **Bohle:** 1. Weser W-Bremen 1124 P., 2. Hertha BSC.-Berlin 1123 P.; **Schere:** 1. Jupiter-Hannover 1061 P., 2. Lindenhof-Berlin 1059 P.; **J.-Bahn:** 1. Borussia-Frankfurt a. M. 1060 P., 2. Roland-München 1048 P.

Figuren-Meisterschaften:

Asphalt: 1. Henninger-Verband Frankfurt a. M. 7 Fig. 8 Kugeln, 2. Seibert-Döbeln (Sachsen) 7 Fig. 9 Kug., **Bohle:** 1. Geiberger-Bremerhaven 8 Fig. 9 Kug., 2. Friedemann-Bremerhaven 8 Fig. 10 Kug.; **Schere:** 1. W. Kruse-Saarbrücken 8 Fig. 9 Kug., 2. Brückmann-Solingen 8 Fig. 9 Kug.; **J.-Bahn:** 1. Schumacher-Leipzig 8 Fig. 15 Kug.

Starkes Interesse für Kreuz

Die ersten Nennungen zum 7. Reit- und Fahrturnier.

Wie wir durch telephonische Rückfrage beim Landgestüt Kreuz festgestellt haben, sind bereits eine ganze Anzahl guter Nennungen zum 7. Reit- und Fahrturnier, das — wie bereits bekanntgegeben — in den Tagen vom 25. bis 27. August d. J. stattfindet, eingegangen.

So haben u. a. der große westdeutsche Stall Heckmann-Essen, das Fahrausbildungskommando Hannover, der Schulstall der Kavallerieschule Hannover für zahlreiche Prüfungen Meldungen abgegeben.

Da Nennungsschluß für das Kreuzer Turnier am 1. August ist, und da erfahrungsgemäß 90 Prozent aller Nennungen erst am letzten Tage eingehen, ist die Abgabe der bisher vorliegenden Nennungen ein gutes Vorzeichen für eine starke Beschickung der Kreuzer Veranstaltung.

Crabbe lebt noch

Der amerikanische Schwimmer Crabbe, dessen Tod vor einiger Zeit von einigen Zeitungen gemeldet wurde, trifft nicht zu, denn wie jetzt aus Amerika gemeldet wird, befindet er sich wohlauf und erfreut sich bester Gesundheit.

Vorsesttage in Stuttgart:

Deutsche Polizei-Meisterschaften der Turner

Im Laufe des Montag Vormittag trafen in Stuttgart, der Stadt des Deutschen Turnfestes, zwei Sonderzüge aus Ostpreußen ein, die über 2000 Turner und Turnerinnen zum Turnfest brachten. Auf dem Festgelände herrschte am Montag daher schon reges Leben und Treiben. Unablässig strömten Menschenmassen hinzu, die auf der Kampfbahn bereits sportliche Wettkämpfe von Bedeutung zu sehen bekamen: Die Polizeisportler Deutschlands trugen ihre Turn-Meisterschaften aus. Die Teilnehmer waren schon am Sonnabend eingetroffen. Der Sonntag war für sie mit Rundfahrten ausgefüllt; sämtliche Kämpfer waren Gäste des Stuttgarter Polizei-Kommandos.

Unter den Zuschauern sah man höhere Offiziere aus ganz Deutschland, unter anderem auch den Kommandeur der Württembergischen Schutzpolizei, General Schmidt.

55 Polizisten traten dann zum Wettbewerb um die Titel im Turnen an. Inzwischen hatten sich über 3000 Zuschauer eingefunden. Ueberall sahen sie ausgezeichnete Leistungen und Leistungssteigerungen gegenüber dem Vorjahr. Vor allem konnten sie hervorragende Freiübungen bewundern, die eine besonders sorgfältige Pflege und Schulung verrieten.

Der erfolgreichste Mann war Frei (Stuttgart), der den Zwölfkampf sowie die Titel am Pferd und Reck gewann.

Siebenkampf: (1 Pflicht und 1 Kür am Reck, 2 Pflicht und 1 Kür am Barren, 2 Pflicht am Pferd): 1. Techn. Sekretär Mäule (Karlsruhe) 120,5 P.; 2. Jörg (Augsburg) 119 P.; 3. Kaczmarek (Münster) 108 P.; 6. Brasckiewicz (Potsdam) 91,5 P.

Zwölfkampf: (2 Pflicht und 1 Kür am Reck, 1 Pflicht und 1 Kür am Barren, 2 Pflicht und 1 Kür am Pferd, 1 Kür-Freiübung, Weitsprung m. Anl., Schleuderball, 100-Mtr.-Lauf): 1. Unterwachtmeister Frei (Stuttgart) 226 P.; 2. Schlecht (Hildesheim) 121 P.; 3. Wertholz (Hann. Münden) 211 P.; 4. Adeberg (Königsberg) 207 P.; 6. Sadowski (Berlin) 206 P.

Meisterschaft am Pferd: 1. Unterwachtmstr. Frei (Stuttgart) 78 P.; 2. Wertholz (Hann. Münden) 75 P.; 3. Sadowski (Berlin) 71,5 P.

Meisterschaft am Barren: 1. Oberwachtmeister Wertholz (Hann. Münden) 74 P.; 2. Frei (Stuttgart) und Althof (Duisburg) je 73,6 P.

Meisterschaft am Reck: 1. Unterwachtmeister Frei (Stuttgart) 79,5 P.; 2. Wertholz (Hann. Münden) und Kramer (Frankfurt a. M.) je 72 P.

Den deutschen Turnern zum Gruß!

Heute fahren Mitteldeutschlands Turner nach Stuttgart

Heute und morgen fahren aus allen Teilen des Reiches Sonderzüge der deutschen Turner und Turnerinnen zum 15. Deutschen Turnfest nach Stuttgart, um dort das größte Fest deutscher Leibesübungen zu feiern. Halles Turner marschieren mit Musik um 20 Uhr vom Paradeplatz ab zum Bahnhof; ihr Sonderzug fährt 0,26 Uhr. Die „Mitteldeutsche National-Zeitung", die in Stuttgart selbst durch ihren Sportschriftleiter vertreten ist, widmet den Turnern folgende Zeilen aus der Feder von Pg. Reichsanwalt Dr. Nieling, Naumburg.

„Die körperliche Ertüchtigung ist im völkischen Staat nicht eine Sache des Einzelnen, auch nicht eine Angelegenheit, die in erster Linie die Eltern angeht, und die erst in zweiter oder dritter die Allgemeinheit interessiert, sondern eine Forderung der Selbsterhaltung des durch den Staat vertretenen und geschützten Volkstums."

So sagt der Führer selbst und er hat damit — wie hätte es anders sein können — die gewaltige Bedeutung der Leibesübungen erkannt und die Wahrheit des Satzes: mens sana in corpore sano — ein gesunder Geist in einem gesunden Körper bestätigt.

Die Deutsche Turnerschaft, ein 1½-Millionen-Verband, ist der Träger des deutschen Turnfestes, ein Verband, dessen oberstes Gesetz die deutsche Volksgemeinschaft und dessen wichtigstes Arbeitsziel die Stärkung der Volks- und Wehrkraft durch Breitenarbeit ist.

200 000 Turner und Turnerinnen werden nach Stuttgart kommen aus allen Teilen des Reiches

und aus dem Ausland, arm und reich, hoch und niedrig, groß und klein. Sie alle kommen zu dem größten Fest der Leibesübungen, dem größten Frauenturnfest der Welt.

Das deutsche Turnfest ist nicht nur eine große Werbeangelegenheit der deutschen Turnerschaft.

Deutsche Turnfeste sind Feiertage

Deutsche Turnfeste sind schon immer große vaterländische Feiertage gewesen.

1860 haben sich auf dem Turn- und Jugendfest deutsche Turner durch den Zusammenschluß zur Deutschen Turnerschaft zum deutschen Einheitsgedanken bekannt, 1863 hielt auf einem deutschen Turnfest in Leipzig Heinrich v. Treitschke seine berühmte Rede über die Notwendigkeit der Vereinigung deutscher Stämme.

Das deutsche Turnfest 1923 in München strahlte auf

die Mutlosigkeit und Aussichtslosigkeit der damaligen politischen Verhältnisse stärkte moralische Wirkungen

aus. Rhein- und Saarländer Turner hatten sich aller französischen Drohungen zum Trotz bei Nacht und Nebel durch die französischen Posten hindurchgeschlichen, ein Teil von ihnen hatte sogar Flußläufe durchschwimmen müssen, um nicht verhaftet zu werden.

So stark lebte in diesen Brüdern das Gefühl der volklichen Geschlossenheit und Verbundenheit.

Das 14. Deutsche Turnfest in Köln im Jahre 1928 bedeutete den Ausdruck innigsten Dankes an die Volksgenossen

des ehemals besetzten Gebietes

für ihr Ausharren und für ihren Kampf gegen schwarze und weiße Verbrecher. Der Entschluß, das nächste Turnfest nach Stuttgart zu verlegen, beruhte zu der Zeit, als er gefaßt wurde, auf ähnlichen Gedanken. Man wollte, als man sich für den Südwesten des Reiches entschloß,

den Reichsgedanken betonen,

das Gefühl der Verbundenheit und Zusammengehörigkeit zwischen Nord und Süd, und man wollte dem Auslanddeutschtum dienen, zu dem von Stuttgart aus die meisten Fäden laufen.

Dieses Ziel ist erreicht worden.

Aus 20 ausländischen Staaten liegen Meldungen zu Tausenden vor. Vor zwei Jahren erst ist der Kreis Ausland der D. T. gegründet worden und schon heute gehören ihm 35 000 Mitglieder an. So ist unseren Brüdern und Schwestern im Ausland die Möglichkeit gegeben, an Festen teilzunehmen, an denen sie jahrelang zehren und sich aufrichten können, und nach denen sie

der Welt Kunde geben können von deutscher Stärke, deutscher Gesinnung und deutscher Volkstiebe.

Sie werden wieder hinausgehen in die weite Welt und werden von stillem Stolz und von glühender Liebe zur Heimat erfüllt lebendiges Zeugnis ablegen für ein Deutschland, das nichts mit dem zu tun hat, was Feinde und elende Volks- und Landesverräter ihm anlügen möchten.

Wenn ihr Turner und Turnerinnen nun heute nach dem schönen Südwesten unseres Vaterlandes fahrt, dann werdet Ihr Menschen antreffen, deren Dialekte in bunter Reihenfolge wechseln werden.

Die Mannigfaltigkeit der deutschen Stämme wird Euch ein lebendiges Bild von der Vielgestaltigkeit des deutschen Lebens geben.

Ihr werdet Ostpreußen finden, Hessen, Rheinländer, Bayern, Sachsen usw. Ihr werdet die althergekommenen Trachten der Länder sehen und deren stammesgemäße Eigentümlichkeiten und Besonderheiten. Neues und altes wird sich vor Euren Augen aufrollen.

Nur eines werdet Ihr nicht finden:

Grenzen, innere oder äußere, die Euch trennen könnten

von dem Volksgenossen aus einem anderen Lande.

Es gibt keine Mainlinie mehr,

einig in seinen Stämmen ist Deutschland, ein Wille, ein Geist, eine Hoffnung beseelt die Millionen, sowie einem Mann alle Herzen entgegenschlagen werden. Denkt in Stuttgart auch der großen schwäbischen Dichter, deren Andenken Ihr auf Straßen und Plätzen begegnen werdet: Schiller, Hauff, Schwab, Mörike, Hölderlin, Uhland und Cäsar Flaischlen, begreift, daß Stuttgart nicht nur ein Fest der Kraft sein wird, sondern

auch eine Weihestunde für den Geist

Vor allem aber grabt in Eure Herzen,

daß der Einzelne nichts ist

als ein schwaches Rohr im Winde. In der gegenwärtigen Not und Gefahr wollen wir uns ganz, ganz eng zusammenschließen zu einem einzigen und einigen Volk. Diese Volksgemeinschaft wollen wir fest gründen auf den Heimatboden, den wir festhalten wollen für alle Ewigkeit.

„Blut und Boden"

das sind die Grundpfeiler unserer Zukunft, „Volk und Vaterland", das sind die Quellen unserer Kraft. Daran denkt, wenn Ihr in Stuttgart das Gewaltige erlebt.

Aus Blut und Boden, aus Volk und Vaterland aber wird wieder erstehen unter unserem einzigartigen Führer und Kanzler ein Deutschland voller Kraft, voller Stärke und voller Herrlichkeit. Das walte Gott!

Sievert bester Leichtathlet der Welt.

Hans Heinrich Sievert-Hamburg, der bekanntlich der hallischen Turnerschaft Saxo-Thuringia angehört, verbesserte den Zehnkampf-Weltrekord auf 8467,62 Punkte und stellte sich damit an die Spitze der Leichtathleten der Welt.

Trotz mehrfachem Pech Weltrekord

Der fabelhafte Zehnkampf-Weltrekord Sieverts, bei den norddeutschen Meisterschaften am Sonntag in Hamburg aufgestellt, wird erst ins rechte Licht gerückt, wenn man erfährt, mit welchen widrigen Umständen Sievert zu kämpfen hatte, ja welch ausgesprochenes Pech der Eimsbütteler hatte.

So versagte z. B. der Kampfrichter beim 100-Meter-Lauf, der Sievert mit 11,4 Sekunden gestoppt hatte, völlig; andere Kampfrichter richter und auch Zuschauer hatten 11,1 bzw. 11,2 Sekunden gemessen. Nach verschiedenen Läufen kam die technische Leitung zu der Ueberzeugung, daß es besser sei, einen anderen Kampfrichter mit diesem wichtigen Amt zu betrauen, jedoch Sievert gehörte schon zu den Leidtragenden. 60—80 Punkte waren dadurch unverschuldet verschenkt worden. Sein Probewurf im Diskus lag bei 48,50 Meter, im Wertungswurf kam er „nur" auf 46,66 Meter. Auch im Speerwerfen schaffte er mit dem Probewurf über 60 Meter, im Wertungswurf erreichte er 59,58 Meter. Der eigentliche Kampf begann für Sievert mit der letzten Uebung, dem 1500-Meter-Lauf. Er mußte mehr als 616,735 P. erzielen, was einer Zeit von etwa 5:00,5 Min. entspricht, um den Weltrekord von Bausch noch zu verbessern. Sievert lief das Rennen seines Lebens, ununterbrochen angefeuert von den Tausenden von Zuschauern, unterstützt von seinen anderen Zehnkampfkonkurrenten, die ihm freiwillig als Schrittmacher dienten. Und er schaffte es!

Mitteldeutsche Hochschulmeisterschaft im Faustball:

Halle I (Gothia) wird mitteldeutscher Meister

Halle II (Saxo-Thuringia) belegt den 3. Platz

Die Austragung der mitteldeutschen Fußballmeisterschaften brachte in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg. In letzter Minute wurde festgesetzt, daß nur geschlossene Spielmannschaften an der Meisterschaft teilnehmen durften. So war Gothia gezwungen, eine reine Korporationsmannschaft zu stellen und mit Ersatz für Püster, Schulz und Hoffmann anzutreten. Um so erfreulicher ist das glänzende Abschneiden der Goten, die ihren Sieg nicht zuletzt dem aufopfernden und überragenden Spiel von Mohr zu verdanken haben. Die Saxo-Thüringer fanden in ihrem ersten Spiel leider noch nicht die Form, die sie bei den Universitäts-Meisterschaftskämpfen an den Tag gelegt hatten und mußten so das erste Spiel gegen Leipzig I abgeben. So war ihnen der Weg zur Gruppenmeisterschaft trotz späterer vorzüglicher Leistungen abgeschnitten. Die Spiele selbst brachten folgende Ergebnisse:

Gruppe I: Halle II — Leipzig I: 28:38 Punkte (Halbzeit 13:18). Freiberg (Mannschaft der Freiberger DB.) — Leipzig I: 33:33 P. (Halbzeit 19:13 P.). Halle II — Freiberg: 37:24 P. (Halbzeit 16:12 P.), also ein sicherer Sieg der Saxo-Thüringer über Freiberg, das soeben dem Bezwinger von Halle II ein Unentschieden abgekämpft hatte!

Gruppe II: Jena (Mannschaft der akadem. Spielgruppe Jena) — Handelshochschule Leipzig: 34:37 P. (Halbzeit 20:19 P.); Halle I — Leipzig II: 30:24 P. (Halbzeit 16:15 P.); Halle I — Handelshochschule Leipzig: 35:38 P. (Halbzeit 20:13 Punkte).

In diesem Spiel ließen die Goten nach der Halbzeit stark nach, konnten aber schließlich dies für den Gruppensieg entscheidende Spiel doch noch gewinnen. Jena — Leipzig I: 26:39 P. (Halbzeit 15:15 P.); Jena gegen Halle I: 26:29 P. (Halbzeit 16:14 P.). Leipzig I — Handelshochschule Leipzig: 33:23 P. (Halbzeit 16:13 P.). Gruppensieger waren demnach: Halle I und Handelshochschule Leipzig (akadem. Verbindung Angaria im VB.).

Endspiele I:

Halle I — Leipzig II: 38:26 P. (Halbzeit 20:13 P.). Hier zeigte sich deutlich, daß der Gruppensieg wesentlich höhere Anforderungen an die Goten gestellt hatte, als dieser Sieg über Leipzig II, die im Schlußspiel ihren besten Mann zudem nicht mehr zur Stelle hatten.

Endspiel II:

Halle II — Handelshochschule Leipzig: 32:30 P. (Halbzeit 14:18 P.!). Während das vorhergehende eigentliche Meisterschaftsspiel durch Leipzigs Versagen sportlich wertvolle Kampfmomente vermissen ließ, ergab das Schlußspiel um die Ehre des 3. Platzes noch einmal ein erbittertes Ringen, in dem auf beiden Seiten ganz vorzügliche Leistungen gezeigt wurden. 1 Minute vor Schluß stand es 31:30 P. für Halle. Die Spannung war aufs schärfste gestiegen. Da entschied ein von Kairies geschlagener unhaltbarer Ball das Spiel mit 32:30 P. für Halle II.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0016

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Dienstag, 25. Juli 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordertе Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Nummer 171

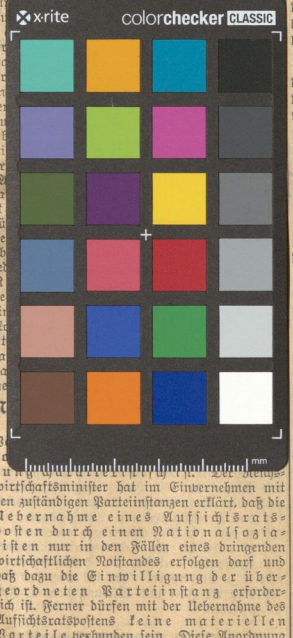
2 Millionen haben wieder Arbeit und Brot

Heute Entscheidung über das Schicksal der Weltwirtschaftskonferenz

Hier spricht die „MNZ."

Eine neue Provokation Frankreichs

Das Abrüstungsgespräch ist wieder einmal auf einem toten Punkt angelangt. Herr Henderson hat seine Mission erfüllt und ist von Paris aus auf dem direkten Wege nach London zu



wirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit den zuständigen Parteiinstanzen erklärt, daß die Uebernahme eines Aufsichtsratsposten durch einen Nationalsozialisten nur in den Fällen eines dringenden wirtschaftlichen Notstandes erfolgen darf und daß dazu die Einwilligung der übergeordneten Parteiinstanz erforderlich ist. Ferner dürfen mit der Uebernahme des Aufsichtsratspostens keine materiellen Vorteile verbunden sein. Diese Anordnung ist selbstverständlich. Teile der Industrie haben noch in den letzten Jahren, in denen Hunderttausende Arbeiter auf die Straße flogen und Hungerlöhne gezahlt wurden, enorme Summen an Aufsichtsratstantiemen verschleudert. Mit dem Empfang der Aufsichtsratstantieme war in den seltensten Fällen die Abgeltung irgend einer geleisteten Arbeit verbunden. Sie war nur zu oft müheloses Einkommen. Damit muß radikal gebrochen werden. Für jeden Nationalsozialisten ist es ganz selbstverständlich, daß diese Errungenschaften einer liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaftsauffassung heute ihre Daseinsberechtigung verloren haben. Das Verbot, besoldete Aufsichtsratsposten anzunehmen, bedeutet bestimmt nicht die Beschränkung der Handlungsfreiheit eines Nationalsozialisten, sondern nur, daß sich heute jeder den allgemeinen Interessen unterzuordnen hat.

Berlin, 25. Juli. Der Reichspräsident hat genehmigt, daß die für dieses Jahr in Aussicht genommenen Manöver des Reichsheeres aus Ersparnisgründen ausfallen. Es finden nur Truppenübungen in kleineren Verbänden statt.

Der Halbjahreserfolg der Regierung

Der deutsche Arbeiter kann wieder hoffen!

Berlin, 25. Juli. Das neueste Heft des „Reichsarbeitsmarktanzeigers" enthält eine Fülle von interessantem Zahlenmaterial über die Abnahme der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Besonderen Wert hat in dem Zusammenhang die Krankenkassenstatistik.

Hieraus geht wiederum hervor, daß die Zahl der Beschäftigten stärker zugenommen hat, als die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen im gleichen Zeitraum sich vermindert hat.

Das ist aber darauf zurückzuführen, daß von der Krankenkassenstatistik auch die sogenannten unsichtbaren Arbeitslosen erfaßt werden.

Nach dieser Statistik ist seit der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler bis Ende Mai die Zahl der Beschäftigten um 1,7 Millionen gestiegen. Da in der gleichen Zeit des Vorjahres die Zahl der Beschäftigten nur um 660 000 anstieg, ist die starke Zunahme der Beschäftigtenzahl in diesem Jahre also nicht nur mit den Saisonentwicklungen zu erklären.

Die Differenz in der Zunahme der Beschäftigtenzahl zwischen der Zeit vom 30. Januar bis 31. Mai d. J. und der des gleichen Zeitraumes des Vorjahres beträgt also über eine Million. Da bei den Arbeitsämtern vom 31. Mai bis zum 15. Juli — die Krankenkassenstatistik liegt erst bis zum 31. Mai vor — ein Rückgang der Arbeitslosen um 210 000 zu verzeichnen ist und außerdem auch die Zahl der unsichtbaren Arbeitslosen während dieses Zeitraumes vermutlich weiter stark abgenommen hat, so ist die Zahl der seit der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler in den Arbeitsprozeß eingereihten Erwerbslosen auf über zwei Millionen Köpfe zu veranschlagen.

Vertagung der WWK. auf zwei Jahre?

Gegensätzliche Tendenzen

London, 25. Juli. Die Zukunft der Weltwirtschaftskonferenz war am Montag das Hauptgesprächsthema in den Wandelhallen des Konferenzgebäudes. Der Entscheidung des auf Dienstag um 17.30 Uhr einberufenen Büros wird mit großer Spannung entgegengesehen. Zurzeit lassen sich noch zwei klare gegensätzliche Tendenzen unterscheiden. MacDonald möchte den Wiederzusammentritt der Konferenz möglichst sicherstellen und deshalb in der Schlußempfehlung einen Zeitpunkt festsetzen, bis zu dem spätestens die Konferenz wieder zusammentreten soll. Auf der anderen Seite setzt sich das Bestreben durch, den Zeitpunkt des Wiederzusammentritts völlig offen zu halten und ihn von einem eigens dazu einzusetzenden Ausschuß aus Vertretern der hauptsächlichsten Staaten festsetzen zu lassen. Erst wenn die Mitglieder dieses Ausschusses übereinstimmend der Meinung sind, daß internationale Lage Aussichten auf eine Vereinbarung über die hauptsächlichsten Konferenzfragen bietet, dürfte die Wiederversammlung empfohlen werden, d. h., die Konferenz würde möglicherweise erst nach einem halben Jahre oder erst nach ein oder zwei Jahrn wieder einberufen werden. Ein Vorschlag, der diese zweite Ansicht vertritt, wird aller Voraussicht nach am Dienstag dem Büro vorgelegt werden.

Ueberalterung der Konferenzen

Mussolini über die Fehlschläge in London und Genf

London, 25. Juli. Mussolini erklärt in einem in der „Morningpost" erscheinenden Artikel, daß mit dem Ende der Weltwirtschaftskonferenz die Ueberalterung der internationalen Konferenzen erwiesen sei. Das gegenwärtige Vorgehen auf den Konferenzen sei vollkommen falsch, vor allem seien sie nicht genügend vorbereitet. Es handele sich um die ewige konventionelle Falschheit, die die demokratische Gleichheit beweihräuchere, obgleich es demokratische Gleichheit weder in der Natur noch in der Geschichte gegeben habe. Es wäre besser gewesen, so erklärt Mussolini, wenn man nur die Länder mit Weltinteressen einberufen hätte, die nicht mehr als ein Dutzend zählten. Wenn diese Länder zu Vereinbarungen gekommen wären, dann wäre bereits 75 v. H. der Bevölkerung die wirtschaftliche Freiheit geschenkt worden und das hätte wieder die nötigen Rückwirkungen auf die kleineren Staaten ausgeübt.

Nur der Viermächtepakt gäbe Europa die Gelegenheit, eine Zeit lang zu atmen. Der Gedanke, daß Europa 10 Jahre lang Ruhe habe, bedeute eine starke Anregung für die Verbesserung der allgemeinen Lage. Das Wort Konferenz müsse auf einige Jahre aus dem Wörterbuch der internationalen Politik verschwinden. Es sei Zeit, endlich zu erklären, daß dieses System gewisse Staaten und ihre Völker zum Ruin geführt habe. Die Demokratie könne nur sprechen und leben vom Worte, aber in Zeiten der Krise müßten die Völker Befehle erhalten.

Kirchliche Bevollmächtigte beim Reichskanzler

Bayreuth, 25. Juli. Am Montagnachmittag empfing der Reichskanzler die Bevollmächtigten der evangelischen Kirche, Landesbischof Marahrens, Hannover, Landesbischof D. Meiser, München, und Oberkirchenpräsidenten Tielemann, Oldenburg, um sich von ihnen über den Abschluß des Verfassungswerkes und über die Kirchenfrage berichten zu lassen.

Die Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit

Die Schlacht des neuen Deutschland gegen die Arbeitslosigkeit hat in gewaltigem Umfang eingesetzt. Die ganze Kraft der geeinten Nation konzentriert sich nach dem Willen des Führers auf ein Ziel, auf einen Gedanken: Arbeit und Brot für die Millionen, die in den letzten Jahren aus dem deutschen Wirtschaftsleben ausgestoßen wurden, und die es wieder in den Arbeitsprozeß des deutschen Volkes einzugliedern gilt.

Zwei Millionen deutscher Menschen sind bereits seit dem Regierungsantritt Adolf Hitlers wieder in die Wirtschaft zurückgeführt worden. Nun ist die ganze innere Kraft des neuen Deutschland eingesetzt worden, um den noch arbeitslosen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben.

Aus allen Teilen des Reiches laufen bereits täglich gewaltige Erfolgsmeldungen ein. Das gigantische Straßenbauprojekt Adolf Hitlers ist bereits begonnen, an seiner weiteren Vorbereitung wird fieberhaft gearbeitet. Das „Gesetz zur Minderung der Arbeitslosigkeit" des Staatssekretärs Reinhardt beginnt sich bereits auszuwirken. Eine Welle der Opferfreudigkeit hat die Nation erfaßt: Die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit ist zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes geworden, alle Kreise und Schichten tragen zur Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit bei. In Ostpreußen sind bereits die ersten Landkreise völlig frei von Arbeitslosigkeit, mit unerhörtem Tempo wird in dieser wirtschaftlich so bedrohten Provinz die Arbeitslosigkeit vernichtet. Die Meldungen aus Ostpreußen werden ergänzt durch Meldungen aus allen Teilen der deutschen Wirtschaft.

Diese Siegesmeldungen aus der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit, dem gigantischen Wirtschaftskampf, den Deutschland jemals geführt hat, finden im Volke gewaltigen Widerhall: Zum ersten Male ist eine wirkliche Arbeitsbeschaffung Tatsache geworden, zum ersten Male tritt in das stumpfe Dunkel der deutschen Not das helle Licht neuer Hoffnung, überall beginnt das Räderwerk der deutschen Wirtschaft langsam wieder seine Arbeit aufzunehmen.

Die Siegesmeldungen werden der Nation ein gewaltiger Ansporn sein, weiterhin alle Kräfte zu sammeln und einzusetzen, um unter der genialen Führung Adolf Hitlers in dieser riesigen Durchbruchsschlacht die Not und die Arbeitslosigkeit dereinst endgültig zu besiegen.

Das in der historischen Revolution der letzten sechs Monate aufgebaute neue Deutschland wird in dieser Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit, die so erfolgreich begonnen worden ist, zeigen, was die geeinte deutsche Nation unter Adolf Hitlers Führung zu vollbringen vermag, wird zeigen, daß diese Revolution wirklich der Anbeginn eines neuen Lebens des deutschen Volkes war.

Präsident des Reichspatentamtes beurlaubt

Berlin, 24. Juli. Der Reichsminister der Justiz hat den Präsidenten des Reichspatentamtes Eylau bis auf weiteres beurlaubt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330725-13/fragment/page=0017